Gelesenste Deutsche Zeitung des Westens.

Abendpost

Beste Deutsche Zeitung für Anzeigen.

1 Cent. Chicago, Montag, den 2. Oktober 1899. — 5 Uhr-Ausgabe. 11. Jahrgang. -- No. 231

Telegraphische Depeschen.

(Geliefert von der "Associated Press".)

Inland.

Der gefeierte Admiral.

Heute Abend trifft er in der Bundeshauptstadt ein.

New York, 2. Okt. Admiral Dewey war bis heute Mittag der Gast der New Yorker. Dann trat er mit dem Komite aus Washington, unter Führung des Generals Miles, die Fahrt nach der Bundeshauptstadt an. Die Partie fuhr 10 Minuten vor 2 Uhr Nachmittags von Jersey City aus auf einem Spezialzug nach Washington ab und wird um halb 8 Uhr heute Abend daselbst erwartet. Morgen wird auf den Stufen des Bundes-Kapitols die Ueberreichung des, vom Kongreß gestifteten Ehrendegens an Dewey stattfinden.

Die Stadt New York nimmt jetzt allmälig wieder ihr normales Aussehen an. Die Dekorationen verschwinden, die vielen Schau-Tribünen werden abgetragen, und die Mehrheit der auswärtigen Besucher ist wieder abgereist.

Vandalen verstümmelten am Sonntag den schönen Dewey-Triumphbogen an Madison Square. Ganze Stücke wurden vielfach herausgeschnitten, jedenfalls um als Souvenirs aufbewahrt oder als solche verkauft zu werden.

In den Kirchen aller Bekenntnisse wurden gestern die Dewey-Festlichkeiten von der Kanzel herab erörtert.

Dewey hat die Einladung des Chicagoer Komites, nach Chicago zu kommen, wenigstens für späterhin mit Dank angenommen.

Er traf mit dem Komite im türkischen Gesellschaftszimmer des Waldorf-Astoria-Hotels zusammen, wo Bürgermeister Harrison, der in Begleitung des New Yorker Bürgermeisters Van Wyck gekommen war, in aller Form die Einladung überreichte, und er antwortete in einer kleinen, artigen Ansprache. Wann er nach Chicago kommen kann, weiß er allerdings noch nicht.

Wichita, Kans., 2. Okt. H. H. Dewey von Sheffield, Jll., ein Onkel des Siegers von Cavite und Vater von H. H. Dewey dahier, ist plötzlich gestorben. Man glaubt, daß die Aufregung über die, dem Admiral erwiesenen Ehren seinen Tod herbeigeführt habe.

Der Feuermoloch.

Ein Jllinoiser Dorf theilweise zerstört.

Pittsfield, Jll., 2. Okt. Zweiunddreißig Geschäfts- und Wohnhäuser der Ortschaft Nebo (zwölf Meilen südlich von Pittsfield, mit 800 Einwohnern) sind nächtlicherweile niedergebrannt. Nur ein einziges Geschäftsgebäude ist übrig geblieben. Das Feuer war durch die Explosion eines Gasolinofens in einer Restauration entstanden.

Bloomington, Jll., 2. Okt. Die große Anlage der „Jllinois Cereal Co.", eine Dreiviertelmeile westlich von hier, ist Sonntagabend niedergebrannt. Der Wächter William Penn wurde durch eine einstürzende Mauer getödtet, der Verpacker Bert King wahrscheinlich tödtlich, und noch mehrere Andere leichter verletzt. Finanzieller Verlust eine Viertelmillion Dollars. Das Feuer war durch Explosion von Mühlenstaub entstanden.

Springfield, Mo., 2. Okt. Die kleine Ortschaft Strafford, zehn Meilen östlich von hier, wurde durch eine Feuersbrunst sogut wie vollständig zerstört. Fast die ganze männliche Bevölkerung des Ortes war zur Zeit in Springfield, um einer Versammlung des Ordens der „Woodmen" beizuwohnen, und daher hatten die Frauen ganz allein die Flammen zu bekämpfen. Es gelang ihnen auch, mittels naßgemachter Decken wenigstens mehrere Wohnhäuser zu retten. Die arge Dürre hatte das Wasser rar gemacht.

Vom Kriegsfelde.

Rache für den Verlust eines amerikanischen Kanonenbootes.

Manila, 2. Okt. Mehrere Kanonenboote, sowie eine gepanzerte Barke, mit 250 Seesoldaten und Matrosen, sind nach Orani abgefahren. Dieses Städtchen soll zusammengeschossen werden, um den Verlust des Kanonenbootes „Urdaneta" zu rächen, welches kürzlich von den Filipinos weggenommen und zerstört wurde.

Washington, D. C., 2. Okt. General Otis kabelt dem Kriegsdepartement über die neuerdings von den Filipinos angeknüpften Friedens-Unterhandlungen. Er verwarf alle Vorschläge der Filipinos und verlangte abermals sofortige bedingungslose Unterwerfung. Das Kriegsdepartement ist damit einverstanden.

Vom Gelbfieber.

Havana, 2. Okt. Der Gelbfieber-Bericht für September besagt, daß in diesem Monat hier 18 Personen am Gelben Fieber gestorben sind, darunter 8 Amerikaner, 8 Spanier, 1 Franzose und 1 Deutscher. Im Ganzen waren im September 54 Personen an dieser Seuche erkrankt. 12 derselben befinden sich auf dem Wege der Besserung. Das Wetter ist kühler geworden, und die Stadt ist verhältnißmäßig rein.

Plumber-Streik.

St. Paul, Minn., 2. Okt. So ziemlich alle Röhrenleger dahier sind heute an den Streik gegangen. Sie klagen darüber, daß manche der Plumbermeister, entgegen dem gewohnten Abkommen, Nicht-Gewerkschaftsmitglieder beschäftigten.

Ausland.

Bricht der Krieg morgen los?

Englischerseits eine Kriegserklärung von den Buren erwartet.

London, 2. Okt. Man hält es jetzt hier für wahrscheinlich, daß die Transvaal-Republik morgen den Krieg erklären werde.

Es heißt, Königin Victoria habe an Königin Wilhelmine von Holland einen Brief gerichtet, worin sie versichert, sie habe alles Mögliche gethan, um den Krieg zu verhindern.

(Angaben aus anderen Quellen zufolge werden die Buren nicht zuerst den Krieg erklären und werden nicht ohne dringende Veranlassung die Grenzen ihrer Republik mit Heeresmacht überschreiten. Präsident Krüger soll dagegen sein. Wiederum andererseits heißt es jedoch, es sei mit Zustimmung Krüger's ein Angriffsplan entworfen, und die Buren wollten nicht bis auf weitere Verstärkungen der Engländer mit dem ja doch unvermeidlichen Losschlagen warten.)

New York, 2. Okt. Eine Spezialdepesche des „N. Y. Herald" aus der Bundeshauptstadt meldet: Sofort beim Ausbrechen von Feindseligkeiten zwischen der Transvaal-Republik und Großbritannien wird der Befehlshaber des amerikanischen Kreuzerbootes „Montgomery" Weisung erhalten, mit seinem Boot nach der Delagoa-Bai zu fahren, um die Interessen der Amerikaner, soweit wie möglich, zu beschützen.

London, 2. Okt. Der Zusammentritt des britischen Kabinets ist auf's Neue verschoben worden, kann aber jederzeit erfolgen, wenn die Ereignisse in Südafrika dies verlangen sollten.

Das britische Parlament dürfte um den 19. Oktober herum wieder zusammentreten.

Der Venezuela-Grenzstreit.

Morgen soll das Schiedsgericht eine Entscheidung abgeben.

Paris, 2. Okt. Es wird bekannt gemacht, daß die internationale Schiedsgerichts-Kommission, vor welcher der Grenzstreit zwischen England und der südamerikanischen Republik Venezuela ausführlich verhandelt wurde, Dienstag ihren Wahrspruch abgeben werde.

Oesterreichs neues Kabinet.

Wien, 2. Okt. Den Grafen Winfried Clary und Aldringen ist es gelungen, ein neues Kabinet, ein Beamtenministerium zu bilden. Dasselbe setzt sich folgendermaßen zusammen: Ministerpräsident und Landwirthschaftsminister — Graf Clary; Minister des Innern — Koerber; Eisenbahnen — Dr. H. von Witteck; Landesvertheidigung — Graf Welsersheimb; Justiz — Kindinger; Finanzen — Frhr. v. Kolbensteiner; Unterricht — Dr. W. v. Hartel.

Ueber den politischen Standpunkt des Grafen Clary gehen die Ansichten auseinander. Von der einen Seite wird er als gemäßigt klerikal bezeichnet, von der anderen als liberal mit streng deutscher Gesinnung und wieder von einer anderen Seite als konservativ, aber nicht klerikal. Er ist bisher politisch nicht hervorgetreten.

Das neue Ministerium wird den Reichsrath schließen, und dem neuen Reichsrath soll, sobald die Neuwahl des Präsidenten stattgefunden hat, ein neues Sprachengesetz unterbreitet werden.

Diese (vorläufige) Lösung der Krise ist in hohem Grade auf die persönliche Einwirkung des Kaisers Franz Josef zurückzuführen. Der Kaiser äußerte, daß es unmöglich sei, gegen die Deutschen, die hauptsächlichsten Träger der Kultur und größten Steuerzahler in Oesterreich, zu regieren. Auch ermahnte der Kaiser die Parteiführer der Rechten, aus Patriotismus und im Interesse des Gemeinwohls den Deutschen entgegenzukommen.

Trotzdem haben die Polen und Tschechen beschlossen, Obstruktionspolitik zu treiben. Die katholische Volkspartei schwankt noch. Die Deutsch-Nationalen werden, wie der Abg. Hermann Wolf erklärt, sich der Opposition enthalten.

Reuleaux's 70. Geburtstag.

Berlin, 2. Okt. Die meisten hiesigen Blätter gedenken des 70. Geburtstages des Geheimen Regierungsrathes a. D. Franz Reuleaux und weisen darauf hin, welche günstige Wandlung mit der deutschen Industrie vorgegangen sei, seit jener Philadelphier Weltausstellung von 1876, wo Reuleaux als Kommissär der deutschen Regierung über die Ausstellung der deutschen Industrie das harte, aber damals gerechte Wort, „billig und schlecht" aussprechen konnte. Die Zeiten haben sich geändert, führen die Blätter aus. Die deutsche Industrie hat sich jenes Wort zu Herzen genommen, und während es damals „billig und schlecht" hieß, heißt es heute bei den wichtigsten und gesuchtesten Absatzartikeln in der ganzen Welt „Made in Germany."

Kirchen-Eigenthum konfiszirt.

Panama, Colon, 2. Okt. Der Kongreß der südamerikanischen Republik Ecuador hat, auf Empfehlung des Präsidenten Alfaro, ein Gesetz angenommen, wonach alles Kirchen-Eigenthum (zu welchem auch viele Bergwerke, Plantagen u. s. w. gehören) vom Staat konfiszirt werden soll. Es herrscht in kirchlichen Kreisen große Aufregung darüber.

Die Erdkunde-Gelehrten.

Weitere Vorträge auf dem Geographen-Kongreß.

Berlin, 2. Okt. Großes Interesse fand auf dem Geographen-Weltkongreß auch der Vortrag von Professor William Davis, von der Harvard-Universität, über den „Geographischen Zyklus." Prof. Davis, der u. A. auch durch ein, anerkannt mustergiltiges Werk über physische Geographie einen Weltruf erlangt hat, sprach ganz frei, und nach der gespannten Aufmerksamkeit, welche er fand, hätte man glauben mögen, er habe seine Studenten in Cambridge vor sich. Unter „Geographischem Zyklus" verstand er die Summe der Veränderungen in der Physiognomie eines Landes durch Erd-Revolutionen, Wasserströme, Wetter und sonstige zersetzende Einflüsse, das Verschwinden von Bergen u. s. w. Er schilderte ein junges, d. h. ein erst vor Kurzem emporgehobenes Gebirgsland und ein alterndes Land, in welchem alle natürlichen Veränderungen sich mit unmerklicher Langsamkeit vollzögen. Seine Vorschläge betreffs einheitlicher wissenschaftlicher Namens-Bezeichnungen in der Erdkunde wurden sehr beifällig aufgenommen.

Der französische Delegat De Lapparent sprach sodann über den Ursprung des Hügellandes in Frankreich und berief sich dabei auf die Theorien seines Vorredners.

Prof. Altmar Penck erörterte den Ursprung der Schweizer Seen und erklärte, daß die dortigen tiefen Thäler nur im Pfande alter Gletscher vorkommen und durch die zermalmende Wirkung ebensolcher Eismassen, wie man sie heute in Grönland finde, „ausgepflügt" worden seien. Der bekannte Polarforscher Nansen bestätigte diese Theorie.

Darauf hielt der Ingenieur Obrutschew aus St. Petersburg einen Vortrag über die physische Geographie in Sibirien, östlich vom Baikalsee; er brachte vieles Neue über diesen Gegenstand vor und stellte noch weitere Bereicherungen des Wissens infolge der neuerlichen Vermessungen für die sibirische Bahn in Aussicht.

Prof. Forel entzückte die Mathematiker des Kongresses, indem er die Ergebnisse seiner Studien über das seltsame Steigen und Fallen von Binnenseen, besonders vom Michigansee und dem Genfersee, mitteilte. Er beschrieb diese Bewegung als eine pendelartige, indem ein Ende des Sees steige, während das andere falle, und zeigte, wie diese Bewegung durch die Länge und Tiefe des Sees beherrscht werde.

Professor Helmert von Potsdam sprach über die neuerlichen Forschungen betreffs der mathematischen Gestalt der Erde und ihre etwaigen Veränderungen im Laufe ihrer Umdrehungen infolge der ungleichen Vertheilung der Erdkrusten-Masse. Prof. Krümmel von Kiel befürwortete eine mehr systematische Begriffsbezeichnung für unterseeische Geographie und die Ernennung einer Kommission zu diesem Zwecke sowie zur Ausarbeitung einer neuen Tiefmeer-Karte. Prof. Robert Mill von London unterstützte diesen Vorschlag.

J. Scott Keltie, Sekretär des britischen Geographenvereins, unterbreitete Vorschläge für die Aufnahme eines möglichst genauen Zensus der Bevölkerung der ganzen Welt. Er sagte u. A., es sei nicht sehr schmeichelhaft für das ausscheidende 19. Jahrhundert, daß die diesbezüglichen Schätzungen noch um hundert bis zweihundert Millionen von einander abwichen, und Angaben über die Bevölkerungszahl großer Theile Asiens und Afrikas weiter nichts als Muthmaßungen seien. Des Weiteren schlug er die Schaffung einer internationalen Zensus-Organisation vor, ähnlich dem Weltpostverein.

Auch wurden noch Vorschläge betreffs einer systematischen internationalen Sammlung wissenschaftlichen Materials über die Vertheilung und Bewegung von Eisbergen gemacht, unter Heranziehung alles möglichen Beistandes von Schiffen u. s. w.

In der anthropologischen Gruppe sprach Prof. Meitzen über die Geschichte der Besiedelung Europas.

Ausgangs der Woche gaben die Berliner Stadtväter den Delegaten des Kongresses eine Unterhaltung in der Restauration des Zoologischen Gartens; auch Minister v. Studt wohnte derselben bei.

Eine große Anzahl der Delegaten besichtigte am Sonntag Rüdersdorf, um dort die Wirkungen uralter Gletscher-Thätigkeit in Augenschein zu nehmen; andere sahen sich Luftballon-Experimente an der Wetterwarte an, und wiederum andere besuchten die Palais von Potsdam.

Auch Onkel Sam soll mitthun.

Berlin, 2. Okt. Dr. Nansen, der berühmte Polarforscher und Delegat des jetzigen Weltkongresses der Geographen, erklärte heute einem Korrespondenten der Assoziirten Presse gegenüber:

„Die Ver. Staaten sollten ebenfalls mit Großbritannien und Deutschland in der Polarforschung zusammenwirken. So würden diese drei fortschrittlichen Nationen zum Besten der ganzen Menschheit und der Wissenschaft arbeiten. Wenn jemals die Polar-Distrikte gründlich erforscht werden, so wird dies wahrscheinlich durch ein solches Zusammenwirken erfolgen."

Poultney Bigelow hat dem Geographen-Kongreß einen schriftlichen Antrag unterbreitet, wonach j e d e K o l o n i a l m a c h t fortan sich verpflichten soll, alle neuen Fragen betreffs der Behandlung von Eingeborenen einem ständigen internationalen Schiedsgerichts-Ausschuß vorzulegen. Dieser Vorschlag stimmt mit demjenigen überein, welchen Andrew White, der amerikanische Botschafter bei der deutschen Regierung, der internationalen Friedenskommission Im Haag unterbreitet hatte.

Angeblich durch Serum geschützt.

Paris, 2. Okt. „La Fronde" veröffentlicht eine Unterredung mit Prof. Chalmette, vom Pasteur-Institut, welcher in der pestverseuchten Stadt Oporto, Portugal, gewesen war. Chalmette sagt, er habe nach seiner Ankunft in Oporto 15 Personen mit dem Beulenpest-Serum geimpft, und von diesen sei nicht ein einziger gestorben. Dadurch sei das öffentliche Vertrauen wiederhergestellt worden, und in drei Tagen habe er dann 423 Personen geimpft.

Unter schwerer Anklage.

München, 2. Okt. In Münnerstadt in Baiern ist der Würzburger Augustinerpater Metzger unter der Anschuldigung, sich mehrfacher Verbrechen gegen die Sittlichkeit schuldig gemacht zu haben, verhaftet worden.

Zehn Personen ertrunken.

Bremen, 2. Okt. Der Fischerdampfer „Carl" ist unweit der Wesermündung in der Nordsee untergegangen, und zehn Personen von der Bemannung sind ertrunken.

Belagerungszustand aufgehoben.

Belgrad, Serbien, 2. Okt. Der Belagerungszustand, welcher über den Distrikt Belgrad nach dem Attentat auf den Ex-König Milan (6. Juli) verhängt worden war, ist wieder aufgehoben worden.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Sorrento von Hamburg; Deutschland von Rotterdam.

New York: Karamania von Neapel u. s. w.

Victoria, B. C.: Olympia von den asiatischen Häfen.

Abgegangen.

Cherbourg: Kaiser Friedrich, von Hamburg nach New York. (Gehörte früher dem Nordd. Lloyd, wurde aber, nach zweckmäßigerem Umbau seiner Maschinen seitens der Fabrikanten, von der Hamburger Dampfergesellschaft übernommen.)

(Weitere Dampferberichte auf der Innenseite.)

Lokalbericht.

Die Shevlins.

Vor Richter Brentano im Kriminalgericht hätte heute eigentlich die neueste, gegen den berüchtigten Strolch Vincent Shevlin erhobene Kriminal-Anklage zur Verhandlung gebracht werden sollen. Der Fall wurde indessen verschoben, da Hilfsstaatsanwalt Olson mit der Sichtung des Beweismaterials noch nicht ganz fertig ist. Shevlin ist bekanntlich zuletzt bei einem Raubüberfall verhaftet worden, welchen er auf einen Straßenbahn-Kondukteur Namens Munster machte. Dieser Munster hat nun einen Drohbrief erhalten, in welchem ihm ein früher Tod in Aussicht gestellt wird, falls er's wagen sollte, als Belastungszeuge gegen Shevlin aufzutreten. Durch diese Aussicht wird Munster sich indessen von der Zeugenschaft nicht abhalten lassen.

Unter den Besuchern des Kriminalgerichtes wurde heute auch Shevlins Mutter bemerkt, eine nicht eben sehr Vertrauen erweckende Erscheinung. Die Frau erklärte, sie sei nur gekommen, um ihrem Jüngsten „aus einer kleinen Patsche" zu helfen. — Die drei älteren Brüder des „Jüngsten" sitzen bekanntlich seit geraumer Zeit hinter Schloß und Riegel. Vincent ist bisher noch immer glücklich ums Zuchthaus herumgekommen, doch scheint er jetzt auf dem besten Wege dorthin zu sein.

Der Brandstiftung beschuldigt.

Vor Polizeirichter Kersten hatte sich heute der Barbier William Kirschen, dessen Barbierstube und Wohnung am letzten Freitag durch ein Feuer arg beschädigt wurden, unter der Anklage der Brandstiftung zu verantworten. Die Verhandlung des Falles wurde vom Richter auf den 9. Oktober verschoben. Feuer-Marschall C. F. Seyferlich behauptet, Kirschen hätte, nachdem er sein Eigenthum gut versichert, das Feuer angelegt.

In Haft.

Der 20 Jahre alte Frank Tibbetts, welcher vor einem halben Jahre seiner Wohlthäterin, der No. 674 Ost 60. Straße wohnenden Frau L. Reed, eine goldene Uhr und sonstige Schmucksachen stibitzt haben soll, ist endlich dingfest gemacht worden. Er wird sich am nächsten Montag im Hyde Park-Polizeigericht näher zu verantworten haben.

Die gestohlenen Sachen hatte der jugendliche Taugenichts in Pfandläden versetzt.

Erschoß sich.

Ein gewisser Charles S. Dale machte heute in seiner Wohnung, No. 2439 N. Hermitage Ave., seinem Leben ein Ende, indem er sich erschoß. Ueber den Beweggrund zu der verzweifelten That ist nichts Bestimmtes bekannt geworden.

Aus dem Fluß gezogen.

Die Leiche eines unbekannten Mannes wurde heute nahe der Chicago Ave.-Brücke im Fluß aufgefischt. Bei dem Ertrunkenen fand sich nichts, was zu seiner Identifizirung hätte dienen können.

Die kommenden Feste.

Das Programm in seiner jetzigen Fassung.

Admiral Dewey kann vorläufig nicht kommen.

Der Zentral-Ausschuß für das Herbstfest erwartet, daß der „Ehrenhof", den er an der State Str. herrichten läßt, bis übermorgen, Mittwoch Abend, fertig gestellt sein wird. Es soll dann ein probeweiser Versuch gemacht werden, ihn festlich zu erleuchten. Für diese Beleuchtungszwecke wird die State Str. jetzt auf der Strecke von Lake bis Van Buren Str., in Abständen von je 30 Fuß, mit Drähten überspannt, an denen farbige elektrische Lampions angebracht werden. Offiziell soll mit der Beleuchtung des Ehrenhofes, welche die Eröffnung des Herbstfestes bilden wird, erst am Freitag Abend der Anfang gemacht werden. Für die folgenden Tage, bis zum Mittwoch, ist nunmehr das Programm aufgestellt worden, wie folgt:

Samstag, 9 Uhr Vorm.: Ankunft des Vize-Präsidenten Mariscal von Mexiko und seines Gefolges auf dem Union-Bahnhof. 11 Uhr Vorm.: Eintreffen des Premier-Ministers Laurier von Canada, Polk Str.-Bahnhof. 4 Uhr Nachm.: Ankunft des Präsidenten McKinley und seiner Begleiter, Harrison Str.-Bahnhof. 6 Uhr Abends: Bankett des Marquette-Klub im Auditorium. 8 Uhr Abends: Radler-Parade und Zug der Völker.

Sonntag: Vormittag und Abends Fest-Gottesdienst im Auditorium; Nachm.: Konzerte in den Parks.

Montag: Vorm. Eckstein-Legung für's Bundes-Gebäude. 1 Uhr Nachm.: Militärische Parade. 6 Uhr Abds.: Bankett im Auditorium.

Dienstag: Nachmittags 2 Uhr, Empfang durch den Präsidenten in der Memorial-Halle des Bibliothek-Gebäudes. 6 Uhr Abds.: Bankett des Commercial Club im Auditorium. — Industrie-Parade.

Mittwoch, Abends 8 Uhr: Patrioten-Versammlung in der Central Music Hall. Reunion und Bankett der „Army of the Tennessee" im Palmer House.

Von der Veranstaltung des „Militärischen Balles", der für Mittwoch Abend geplant war, ist Abstand genommen worden.

Die mexikanische Kapelle, welche zu dem Feste hierherkommt, wird voraussichtlich schon morgen hier eintreffen und soll im Sherman House einquartirt werden. Vize-Präsident Mariscal wird an der Landesgrenze von General McKibbon im Namen der Bundesregierung, von Gouverneur Sayer im Namen des Staates Texas und von den Herren George B. Cook und W. B. Roberts im Namen des Fest-Ausschusses willkommen geheißen werden. In Quincy, Jll., wird ihn Gouverneur Tanner, nebst Stab, in Empfang nehmen und hierher geleiten. Mayor Harrison und ein Bürger-Ausschuß werden den Mexikanern bis nach Aurora entgegenfahren.

Admiral Dewey hat, wie sich's erwarten ließ, die Einladung zu dem bevorstehenden Feste nach Chicago zu kommen, höflich, aber fest abgelehnt. Er empfing gestern das Einladungs-Komite, hörte die Rede des Mayor Harrison auch geduldig an, und es soll dabei sogar eine Thräne der Rührung in seinem Auge geglänzt haben, aber nach Chicago kommen will er nicht, wenigstens vorläufig nicht. Man kann es dem Herrn eigentlich auch gar nicht übel nehmen. Er ist jetzt an ein südliches Klima gewöhnt, dazu nicht übermäßig gesund, und die Strapazen, welche man ihm hier zumuthen würde, im Verein mit unserer rauhen Witterung, könnten ihm leicht verderblich werden.

Chef Colleran von der Geheimpolizei, der mit dem Einladungs-Ausschuß in New York war, ist bereits von dort zurückgekehrt. Er erzählt, daß die fünf hiesigen Detektives, welche er nach dem Osten mitgenommen, dort gute Dienste geleistet haben. Sie griffen nicht weniger als sechszehn berüchtigte Bauernfänger und Taschendiebe auf, die sich aus dem Westen nach New York begeben hatten, um dort in dem Gedränge der Dewey-Enthusiasten Geschäfte zu machen. Unter den solchermaßen Kaltgestellten befanden sich verschiedene Notabilitäten der Gaunerzunft, und zwar Frenchy Nichols, Milwaukee Dutch, Mac Shone, Jack Downey und Jimmie Patterson.

Mit dem Verkauf von Sitzen auf der großen Zuschauer-Tribüne, die am Jackson Boulevard errichtet wird, will Herr Harry J. Powers, der Vorsitzer des zuständigen Ausschusses, am Mittwoch beginnen. Die Tribüne wird voraussichtlich bis zum Freitag fertig werden. Der Festausschuß rechnet darauf, mit dem Verkauf von Sitzen einen Reingewinn von $10,000 zu erzielen. — Mit dem Verkauf von Zuschauersitzen für das Bankett, das am Montag Abend zu Ehren des Präsidenten im Auditorium gegeben werden soll, wird an der Kasse des Auditoriums am Donnerstag angefangen werden.

Am Dienstag, den 10. Oktober, werden die Postangestellten im Auditorium ein Bankett zu Ehren des General-Postmeisters Smith geben.

* Countyrichter Carter hat heute die Zahlung von $400 an den Massenverwalter der Gillett'schen Bank in La Grange, James McEdwards, sowie von $500 Amtsgebühren gutgeheißen.

Aus dem Gesundheitsamt.

Dr. Reynolds' Wochenbericht lautet ziemlich günstig.

Ist die Grippe wieder im Anzug?

Während des Monats September sind auf dem städtischen Gesundheitsamt insgesammt 1822 Todesfälle angemeldet worden — 291 weniger, als im Monat August, und nur 42 mehr, als im korrespondirenden Zeitraum des vergangenen Jahres. In Anbetracht der abnormen Witterungsverhältnisse — wir hatten das wärmste und das kälteste Wetter im September seit 29 Jahren — glaubt Dr. Reynolds, daß die Sterblichkeits-Rate eine recht günstige genannt werden kann.

In seinem dieswöchentlichen Bericht weist der städtische Gesundheitskommissär von Neuem auf die Wichtigkeit hin, gleich bei den ersten Anzeichen von Diphtheritis ärztliche Hilfe in Anspruch zu nehmen. Das Gesundheitsamt gehe in dieser Beziehung den Eltern bereitwilligst an Hand, und sowohl in der Haupt-Office, im Rathhaus, wie auch in den Laboratorien No. 4136 Greenwood Ave. (Südseite), No. 1563 West Monroe Straße (Westseite), sowie No. 590 Dearborn Ave. und No. 1301 Belmont Ave. (Nordseite) würden jederzeit gern und unentgeltliche Diagnosen aller Halskrankheiten vorgenommen. Sobald sich solche deshalb in irgend einer Form, sei dieselbe auch noch so milder Natur, bemerkbar machten, so solle man sich sofort an eine dieser Stellen wenden, damit genau dargethan werden könne, was der betreffenden Person fehle. Im Anschluß hieran bemerkt Dr. Reynolds weiterhin noch, daß Antitoxin immer noch das beste aller bisher bekannten Heilmittel gegen Diphtheritis sei, zumal wenn dasselbe sofort oder binnen 48 Stunden nach Ausbruch der Krankheit angewandt würde.

Die Bakteriologen des Gesundheitsamtes haben in der vergangenen Woche in den Exkrementen von Scharlachfieber-Patienten Influenza-Keime entdeckt, doch sind soweit keine neuen Grippe-Fälle gemeldet worden.

Es starben hier in Chicago in der vergangenen Woche insgesammt 415 Personen. Davon waren 226 männlichen und 189 weiblichen Geschlechts; es befanden sich unter ihnen 153 Kinder bis zu fünf Jahre alt und 77 Personen, die bereits das 60. Lebensjahr überschritten hatten.

Akuten Unterleibskrankheiten erlagen 55 Personen, dem Schlagfluß 11, der Bright'schen Nierenkrankheit 22, der Bronchitis 14, der Schwindsucht 38, dem Krebs 11, Krämpfen 10, der Diphtheritis 20, Herzleiden 21, Nervenleiden 21, der Lungenentzündung 26, dem Typhus 16, und dem Scharlachfieber 8 Personen. Durch Selbstmord endeten 9 Personen, während 16 Personen anderen gewaltsamen Todesarten zum Opfer fielen.

Geboren wurden in demselben Zeitraum 485 Kinder; nämlich 257 Knaben und 228 Mädchen.

Die Räuber gefaßt.

Als heute zu früher Morgenstunde der No. 128 Kramer Str. wohnhafte Louis Nadar die 5. Avenue entlang ging, sprangen nahe Jackson Boulevard zwei mit Revolvern bewaffnete farbige Strolche aus dem Dunkel eines Gäßchens auf ihn zu und befahlen ihm, die Hände hoch zu halten. Der Ueberraschte that, wie ihm geheißen, schlug aber im nächsten Augenblick mit den Fäusten derartig auf seine Angreifer los, daß diese vergaßen, von ihren Schießwaffen Gebrauch zu machen. Während Nadar mit den Banditen rang, eilte der Blaurock Daniel Donohue, der durch das Geräusch des Kampfes aufmerksam geworden war, herbei und nahm nach längerer Jagd die flüchtig gewordenen Wegelagerer fest. Die Arrestanten gaben ihre Namen als Leslie Jackson und John Lyons an.

Fahrstuhl-Unfall.

Als heute Henry Geysel, Thomas McGrath und M. Shanahan, drei Angestellte der „Winship Printing Co.", im fünften Stockwerk des Gebäudes No. 197 Canal Str. den für Frachtzwecke benutzten Fahrstuhl mit Kisten beladen hatten und im Begriffe standen, mit der Ladung hinabzufahren, sauste plötzlich die Aufzugsmaschine herab und schlug unten mit großer Gewalt auf. Alle Drei erlitten dabei erhebliche, jedoch nicht lebensgefährliche Verletzungen.

Todt aufgefunden.

Auf den Geleisen der Südseite-Hochbahn, an 63. Str. und Jefferson Ave., ist während der letzten Nacht die arg verstümmelte Leiche des 20jährigen R. E. Higgins, eines Angestellten der Jllinois Central-Bahn, aufgefunden worden. Anscheinend gerieth der Verunglückte unter die Räder eines Zuges und fand dabei auf der Stelle den Tod. Higgins wohnte im Hause No. 6238 Madison Ave.

Erstickt.

Die vierzehn Monate alte Mentaha Essey steckte heute in der elterlichen Wohnung, Nr. 144 Sherman Str., eine Karamelle in den Mund und verschluckte dieselbe. Das Zuckerzeug setzte sich in der Luftröhre fest, sodaß die Kleine elendiglich ersticken mußte, da der Gegenstand nicht rechtzeitig entfernt werden konnte.

Theures Pflaster.

Wie sich Ersparnisse erzielen ließen.

Die hohen Kosten, welche hier das Legen von Backstein-Pflaster verursacht, haben die Grundeigenthums-Börse veranlaßt, ein Komite nach verschiedenen Nachbarstädten zu entsenden, welches dort Erhebungen über den Preis gepreßter Backsteine, über die Kosten der Pflasterung und über die Methoden angestellt hat, welche bei der Einziehung der Kostenbeträge zur Anwendung kommen.

Die Stadt Chicago bezahlt gegenwärtig gepreßte Backsteine, die ihr von einer Ziegelei in Galesburg geliefert werden, mit $14 per Tausend. Ziegeleibesitzer in Brazil und in Terre Haute, Ind., mit denen das Komite Rücksprache genommen hat, wollen sich verpflichten, ebenso gute Steine für $11 bis $12 per Tausend zu liefern. Für Backstein-Pflaster wird hier den Grundeigenthümern von $3—$6 per Quadratyard berechnet. In verschiedenen Ortschaften Indianas wird für Pflaster derselben Art nur $1.35 bezahlt, und in St. Louis $1.90 per Yard. In St. Louis trägt die Stadt selber einen Theil der Pflasterungskosten und beginnt mit der Einziehung der Beiträge von den Grundbesitzern erst, wenn das Pflaster fix und fertig ist. Hier wird mit der Einziehung angefangen, ehe auch nur ein Spatenstich an der Pflasterarbeit gethan ist, und die Stadtverwaltung schreibt zu den Pflasterkosten eine Einziehungsgebühr von sechs Prozent auf die Rechnung.

Das Komite der Grundeigenthums-Börse, welches der Ingenieur Wheelock vom Straßenamt auf seinen Forschungsreisen begleitet hat, wird von der Behörde für lokale Verbesserungen nun sehr energisch verlangen, daß in dieser Hinsicht Wandel geschaffen wird. Man erwartet, daß sich dadurch die Herstellungskosten des Backstein-Pflasters um 15—20 Prozent verringern lassen werden.

Der Mordprozeß verschoben.

Lächelnd trat heute Herman Hundhausen, der vor Richter Baker wegen Beihilfe zur Ermordung des Buchhalters Walter Koeller prozessirt werden sollte, vor die Schranken des Gerichts. Sowie der Fall zur Verhandlung aufgerufen wurde, ersuchte Anwalt John Heron den Richter, die Verhandlungen bis zum 16. Oktober zu verschieben, weil er eben erst die Vertheidigung übernommen habe. Da der Vertreter der Staatsanwaltschaft keinen Einwand erhob, bewilligte Richter Baker ohne Weiteres das Gesuch. Der Angeklagte trug ein sehr zuversichtliches Wesen zur Schau, als er wieder in seine Zelle zurückgebracht wurde. Die Gefängnißbeamten geben an, Hundhausen habe sich geäußert, daß er nichts gegen den Koeller gehabt hätte, aber Willens gewesen sei, diesen zu tödten, weil ihn Honeck dazu aufforderte. Er sei bereit, irgend etwas für „Dick" (Richard Honeck) zu thun und wolle nicht länger leben, wenn dieser sterben müsse. — Die Vertheidigung gedenkt denn auch geltend zu machen, daß Hundhausen von seinem Freunde Honeck hypnotisirt worden sei und deshalb nicht für die Mordthat verantwortlich gehalten werden könne.

Wohl bekomm's!

Die vom Gesundheitsamt heute vorgenommene Analyse des Trinkwassers hat ergeben, daß dasselbe durchweg „genießbar" ist, mit Ausnahme desjenigen der Lake View-Pumpstation, welches man für „verdächtig" hält.

*Die 35jährige Frau Kate Flanders endete während der letzten Nacht ihr Leben, indem sie sich vergiftete. Die Selbstmörderin hinterließ ein an Richter Dunne gerichtetes Schreiben, in welchem sie angeblich den Beweggrund zu der verzweifelten That mittheilt.

* Richter Baker hat die Verhandlung über das Gesuch des Friedensrichters Kapela um Bewilligung eines neuen Prozesses bis übermorgen verschoben. Kapela ist kürzlich wegen Amtsmißbrauches zur Absetzung und Entrichtung einer Geldbuße verurtheilt worden.

* Der „Deutsch-amerikanische demokratische Klub der 34. Ward" hat folgenden neuen Vorstand gewählt: Präsident, Fred. W. Tegtmeyer; Sekretär, Dr. A. Oulman; Vize-Präsident, Fritz Bethig; Schatzmeister, John Collmann; Sergeant at Arms, Charles D. Schlansky; Executiv-Komite: William Rothmann, Arnold Esser, Christ. Rippe, Charles Eberhardt, Joseph Kappes, Chas. Ziegenhagen, Charles Schlacks, Nick. Frantzen, Charles Lemke, Jacob Bauer, Martin Yost und August Goekritz.

Das Wetter.

Vom Wetterbureau auf dem Auditorium-Thurm wird für die nächsten 18 Stunden folgende Witterung in Aussicht gestellt:

Chicago und Umgegend: Schön und wärmer heute Abend und morgen; kühler morgen Abend; starke südliche Winde.

Jllinois: Im Allgemeinen schön heute Abend und morgen, bei steigender Temperatur; muthmaßlich Regenschauer im nordwestlichen Theile morgen Nachmittag; lebhafte südliche Winde.

Indiana und Nieder-Michigan: Im Allgemeinen schön und wärmer heute Abend und morgen; starke südöstliche Winde.

Missouri: Schön heute Abend, bei steigender Temperatur in den südlichen und östlichen Theilen; morgen örtliche Regenschauer; südliche Winde.

Wisconsin: Schön heute Abend; morgen wahrscheinlich regnerisch und kühler gegen Abend; lebhafte südliche Winde.

In Chicago stellte sich der Temperaturstand von gestern Abend bis heute Mittag wie folgt: Abends 6 Uhr 58 Grad; Nachts 12 Uhr 51 Grad; Morgens 6 Uhr 57 Grad; Mittags 12 Uhr 60 Grad.

Telegraphische Notizen.

Inland.

— Morgen über eine Woche wird der Handelskongreß in Philadelphia eröffnet werden.

— In Key West, Fla., wurden 48 neue Erkrankungen am Gelbfieber und zwei Todesfälle gemeldet.

— Die „Indian Ridge Coal & Coke Co." in Bluefield, W. Va., hat eine 10prozentige Lohnerhöhung für ihre 800 Arbeiter angekündigt.

— Die Fleischer in Dubuque, Ja., haben ebenfalls beschlossen, selber ein Schlachthaus zu bauen, um sich von den Chicago'er Großschlächtern unabhängig zu machen.

— Sehr böse Dinge werden nachträglich über das Stranden und Scheitern des Ozeandampfers „Scotsman" unfern der canadischen Küste erzählt. Eine Anzahl betrunkener Angestellte soll weibliche Passagiere insultirt, mißhandelt und viele Passagier-Koffer ausgeplündert haben.

— Der Präsident der „Western Federation of Labor" will zu Gunsten der gefangen gehaltenen Coeur d'Alene-Grubenarbeiter in Wardner (Idaho) an den Präsidenten McKinley appelliren. Diese Gefangenen sind jetzt schon seit fünf Monaten ohne Prozeß in Haft und sollen schauderhaft behandelt werden.

Ausland.

— Der Nil in Egypten hat jetzt den niedrigsten je dagewesenen Wasserstand erreicht und fällt übrigens noch immer weiter. Gewaltige Flächen Landes können nicht bewässert werden.

— Wie aus Madrid gemeldet wird, hat jetzt die deutsche Regierung die Kaufsumme für die Karolinen-Inseln, 25 Millionen Pesetos, in den spanischen Schatz bezahlt.

— Aus Danzig wird gemeldet: Kaiser Wilhelm sprach bei der Besichtigung des deutschen Kreuzerbootes „Kaiser" dahier seine warme Anerkennung für die Fähigkeit und Umsicht aus, welche Admiral v. Didrichs in Manila bewiesen habe.

— Papst Leo hat gestern eine Messe für Erhaltung des Friedens in Südafrika zelebrirt, bei der alle Kardinäle zugegen waren. Nach der Messe hielt der Papst eine Ansprache, in der er seinem tiefen Kummer über den kommenden Konflikt Ausdruck gab.

— In Stuhm, West-Preußen, hat die Gerichtsdiener-Tochter Margarethe Sauer ihre drei kleineren Geschwister, deren Obhut ihr lästig geworden war, in den Brunnen geworfen! Zwei der Kinder sind ertrunken, eins konnte gerettet werden.

— Der, als Gericht tagende französische Senat hat jetzt die Prüfung der Dokumente in Verbindung mit der angeblichen Verschwörung gegen die Regierung beendet und hat mit der Vernehmung der Verhafteten begonnen. Als Erster wurde Paul Deroulède vorgeführt. Er erklärte, er erkenne die Autorität des Senates in dieser Sache nicht an und reservire alle seine weiteren Erklärungen für die öffentliche Sitzung.

— Generalleutnant Azcarraga, der neue spanische Kriegsminister, hat sich geweigert, zu einer Verringerung des Militärbudgets seine Einwilligung zu geben. Er sagt, daß er eine geringe Ermäßigung einführen kann, doch keine Ermäßigung in einer Ausdehnung, welche die Sicherheit des Landes gefährden könne. — Das spanische Oberkriegsgericht hat entschieden, daß General Jaudenes wegen der Uebergabe von Manila in die Reserve versetzt werde.

— Bei der Eröffnung des bairischen Landtags-Abgeordnetenhauses verzichtete der sozialistische Abgeordnete Gabriel Löwenstein von Nürnberg auf die Ausübung des, ihm zustehenden Rechtes des Alters-Präsidiums, und die ganze sozialistische Fraktion (11 Mitglieder) blieb der Eröffnung fern, vielleicht um nicht an den Ehrenbezeigungen für Prinzregent Luitpold theilnehmen zu müssen. Letzterer wies in seiner Thronrede auf die Nothwendigkeit ausreichender Staatshilfe für die Hochwasser-Nothleidenden hin.

— Poultney Bigelow, einer der amerikanischen Delegaten zum Geographischen Weltkongreß, weilte kürzlich in Deutsch-China und wurde dort auf eine nationalökonomische Thatsache aufmerksam, die bisher von der deutschen Presse nicht beachtet wurde. Er erzählte einem Berichterstatter, daß die deutsche Regierung in Kiao-Tschau die Landtheorie Henry George's praktisch eingeführt habe, nachdem sie das Land vorher expropriirt hatte. Die deutsche Regierung überläßt jetzt die Nutznießung des Landes europäischen Ansiedlern für die Dauer von drei Jahren. Die Preise sind niedrig. Auch in Neu-Guinea ist dasselbe Prinzip eingeführt.

— In der Generalversammlung der sozialpolitischen Vereinigung, welche in Breslau tagte, führte Professor Lombard aus, daß die Zahl der Kleinhändler in Deutschland noch immer zunehme, daß aber gleichwohl die kleinen Ladenbesitzer schließlich vor den großen Bazaren verschwinden müßten. Aus dem Zensus von 1895 wurde konstatirt, daß Deutschland als Industrie-Nation beständig wächst, und daß seit 1882 die städtische Bevölkerung um 36 Prozent zugenommen hat. Die Gesammtbevölkerung Deutschlands belief sich 1895 bereits auf 51,700,000. Bei weiterem Wachsthum im selben Verhältniß muß die Auswanderung bedeutend zunehmen, — sonst würde in der Mitte des nächsten Jahrhunderts Deutschland so bevölkert sein, wie China.

Dampfernachrichten.

Angekommen.

New York: Montcalm von London; Cevic von Liverpool.
Boston: Corinthia von Liverpool.
Hongkong: Doric von San Francisco.
Havre: La Bretagne von New York.
Bremen: Bremen von New York.

Abgegangen.

Havre: La Champagne nach New York.
Antwerpen: Westernland nach New York.
Southampton: Friedrich der Große, von Bremen nach New York.
Am Lizard vorbei: Umbria, von Liverpool nach New York.

Lokalbericht.

Feuersbrünste.

Ein Brand in den Ruinen des Melrose-Flatgebäudes muthmaßlich das Werk von Brandstiftern.

Als gestern Abend der No. 3631 Cottage Grove Ave. wohnhafte S. F. Trubell und ein gewisser H. M. Stinner, von No. 3612 Cottage Grove Ave., eine leere Baustelle in der Nähe der Ruinen des vor längerer Zeit eingeäscherten Melrose-Flatgebäudes, an Ellis Ave. und 37. Str. passirten, sahen sie Flammen aus den Trümmern emporsteigen. Die Beiden liefen auf die Brandstelle zu, kollidirten aber im nächsten Augenblick derartig mit zwei jungen, anständig gekleideten Männern, die eiligst aus den brennenden Ruinen flohen, daß sie zu Boden fielen. Die muthmaßlichen Brandstifter rannten östlich bis zur Cottage Grove Ave., wo sie auf einen vorüberfahrenden Kabelbahnzug sprangen. Der Brand wurde von der sofort alarmirten Feuerwehr mit leichter Mühe unterdrückt. Die Polizei, welche eine gute Beschreibung von den beiden verdächtigen Burschen erhalten hat, fahndet jetzt auf dieselben, während Feuer-Marschall Fazen bestrebt ist, die Entstehungsursache des Brandes festzustellen. Der Besitzer des abgebrannten Flatgebäudes, Dr. E. S. Rosekrans, ist bekanntlich der Mordbrennerei angeklagt.

Ein Feuer, welches gestern kurz vor Mitternacht in dem Lagerhaus der Firma „D. W. Dudley & Co.", No. 25 Michigan Ave., zum Ausbruch kam, richtete einen Schaden von etwa $4000 an. Die Flammen wurden erst bemerkt, als sie bereits große Fortschritte gemacht hatten.

Auf bis jetzt noch nicht ermittelte Weise entstand gestern in dem Gebäude der „Commercial Paper Box Co.", No. 175—183 Illinois Str., ein Feuer, das einen Schaden von etwa $3500 zur Folge hatte.

Die einem gewissen Henry Bosna, gehörige, an Cottage Grove Ave. und 97. Straße gelegene Scheuer, welche mit Heu gefüllt war, wurde gestern vollständig eingeäschert. Der Brandschaden beläuft sich auf etwa $2800.

Ein Jacht-Klub bestohlen.

Diebe haben unter dem Eigenthum des „Evanston Boat Club" seit zwei Wochen arg gehaust und fast die ganze Takelage der dem Club gehörigen Fahrzeuge gestohlen. Obwohl ein Privatwächter zur Bewachung des Eigenthums angestellt wurde, und die Evanstoner Polizei, welche von den Diebstählen in Kenntniß gesetzt worden war, ein wachsames Auge auf die Boote hielt, stahlen gestern Diebe doch nahezu die ganze Ausrüstung der etwa 100 Fuß vom Ufer ankernden Jacht „Otis" und entkamen unbemerkt mit ihrer Beute. Die Beamten des Klubs haben auf die Ergreifung der Spitzbuben eine Belohnung von $50 ausgesetzt.

Der Gelbfieber-Schrecken.

Die neuliche Gelbfieber-Furcht im Soldatenheim zu Hampton, Va., erregte weithin Interesse an der Krankheit und deren Behandlung. Das gelbe Fieber wird in möglichst einfacher Weise behandelt, obschon es eine schreckliche Krankheit ist. Man besteht auf vollkommenen sanitären Arrangements, die Milch- und Wasser-Zufuhr muß absolut rein sein, einfache Arzneien werden verabreicht und die Därme frei und in regelmäßiger Thätigkeit erhalten. Wenn diese letztere Verhaltungsmaßregel von Jedermann strikt eingehalten würde, würden wir geistig und physisch eine prächtige Rasse sein. Es gibt zur Reinigung des Systems nichts Besseres, als Hostetters Magenbitters. Eine Dosis dreimal pro Tag wird neues Leben und Glück bringen. Es wird positiv Schwindsucht und Dyspepsie heilen, und für Leber- und Nierenschwäche gibt es nichts, was ihm gleichkommt. Jeder Apotheker im Lande hat es vorräthig, und eine Privat-Steuermarke bedeckt den Hals der Flasche.

Schlimmer Ausgang.

Colac Lisan während eines Wirthshausstreites erschossen.

Der muthmaßliche Thäter in Haft.

In der Murphy'schen Schankwirthschaft, No. 315 Elston Ave., ging es gestern Abend hoch her. Vor der „Bar" drängte sich, lärmend und wüst lachend, eine Gruppe junger Männer, denen die Getränke bereits stark zu Kopf gestiegen waren. „Schenkt noch Eins ein, Mike," brüllte einer der Gesellen, ehe der Wirth aber dem Geheiß nachkommen konnte, entstand mit einem Male ein wildes Durcheinander unter den Gästen. Lautes Fluchen ertönte; eine heisere Stimme schrie: „Man hat mir mein Geld gestohlen!"; Freunde des Rufers eilten diesem zu Hilfe, und bevor man sich's versah, war der schönste Krakehl im Gange. In der engen, dumpfen Schankstube schien es zu einer schlimmen Schlägerei kommen zu wollen, und bereits fuchtelte man drohend mit den geballten Fäusten in der Luft herum, als plötzlich die Haupt-Radaubrüder auf die Straße hinauseilten. Die Anderen folgten flugs, und kaum war man draußen angelangt, als auch schon der Kampf losging. Alles hieb auf einander ein; schwere Backsteine wurden geschleudert, Messer gezogen und durch den entsetzlichen Lärm konnte man die wüste Aufforderung hören: „Kommt Jungens, laßt uns die Kerle sammt und sonders todtschlagen. Sie sind weiter nichts, als Spitzbuben!" Es war der No. 294 N. Center Ave. wohnhafte Colak Lisan, der diese Worte ausstieß, doch waren sie kaum seinen Lippen entfahren, als plötzlich in schneller Reihenfolge drei Revolverschüsse krachten. „Mein Gott, ich bin getroffen" stöhnte Lisan, um im nächsten Momente bewußtlos auf offener Straße zusammenzubrechen. Wie die Spreu im Wind stoben jetzt die anderen Radaubrüder auseinander; ein Jeder suchte seine Haut möglichst schnell in Sicherheit zu bringen, denn um die Ecke bog bereits der mit Blauröcken angefüllte Patrouillewagen der Rawson Ave.-Revierwache. Während ein Theil der Polizisten den Fliehenden nachsetzte und schließlich auch zwei derselben, Joseph Urban und John Metz mit Namen, erwischte, nahmen sich die Anderen des Schwerverletzten an und sorgten für seine Ueberführung nach dem St. Elisabeth-Hospital, woselbst Lisan schon bald nach seiner Einlieferung starb, ohne irgendwelche Ante mortem-Aussage gemacht zu haben.

Im Besitze Urbans fand man einen Revolver mit drei leeren Kammern vor, doch betheuerte der Arrestant, daß er es nicht gewesen sei, welcher die Schüsse auf Lisan abgefeuert habe. Er, Urban, habe die Waffe einem ihm unbekannten Manne abgenommen, eine Ausrede, welche die Polizei nicht gelten lassen will.

Beide Inhaftirten haben jetzt vorerst den Ausgang des Coroner-Inquestes abzuwarten.

Damit Eure Frau Euch liebt
Kauft „Garland"-Oefen und Herde.

Verunglückter Luftschiffer.

Seit seinem 13. Lebensjahre hat der in Lake View ansässige John Groulx Luftballon-Fahrten unternommen, ohne daß ihm jemals etwas zugestoßen wäre, gestern aber passirte ihm das Unglück, daß er aus beträchtlicher Höhe in das seichte Uferwasser des Sees stürzte, wobei Groulx schwere innere Verletzungen erlitt.

Der kühne Luftschiffer machte vom Fuße der Diversey Avenue aus seinen Aufstieg. An der Gondel des Ballons hing ein Trapez, an dem Groulx in schwindelnder Höhe allerlei halsbrecherische Kunststücke ausführte. Hierbei verwickelte er sich nun mit seinen Füßen in eins der Seile, und bei dem Versuch, sich loszumachen, verlor Groulx plötzlich seinen Halt und sauste in die gähnende Tiefe hinab. Hilfe war glücklicherweise schnell zur Hand, und man brachte den verunglückten Luftschiffer nach dem Frances Willard-Hospital, woselbst die Aerzte einen komplizirten Armbruch und bedenkliche innere Verletzungen konstatirten.

Noch gut abgelaufen.

Die kleine Tochter des Sergeanten J. C. Schwaß von der Oak Park-Polizeistation, welche sich allein mit dem 76jährigen Großvater in dem elterlichen Hause befand, spielte gestern Nachmittag dort mit Zündhölzern und steckte dabei die Gardinen in Brand. Auch die Kleider der Kleinen wurden von den Flammen ergriffen. Auf ihre Hilferufe eilte der Großvater herbei und versuchte, die Flammen zu ersticken, hatte aber damit wenig Erfolg, da auch seine Kleidung in Brand gerieth. Großvater und Kind würden wahrscheinlich umgekommen sein, wenn nicht Schwaß gerade noch zu rechter Zeit nach Hause gekommen wäre und das Feuer schnell unterdrückt hätte. Beide haben schmerzhafte, aber nicht lebensgefährliche Brandwunden erlitten. Der durch das Feuer angerichtete Schaden ist unbedeutend.

In Sachen Curtis'.

In der Quinn-Kapelle an State Straße, fand gestern Nachmittag eine Massenversammlung in Sachen des Mohren Curtis statt, der, nachdem er hier sieben Jahre lang ein einwandfreies Leben geführt und letzthin auch eine Familie gegründet hatte, als flüchtiger Sträfling zur Anzeige gebracht und zur Verbüßung einer langen Freiheitsstrafe nach Tennessee zurücktransportirt worden ist. Es wurde beschlossen, Mittel aufzubringen, um es der Gattin des Unglücklichen zu ermöglichen, beim Gouverneur von Tennessee persönlich um Gnade für ihren Mann zu bitten.

Feste und Vergnügungen.

Die Geistig-Gemüthliche des „Sozialen".

Als „anti-imperialistische Versammlung" war der gestrige Unterhaltungsabend des „Sozialen Turnvereins" angekündigt worden. Von den beiden Rednern, die eingeladen waren, um den Imperialismus in seiner ganzen Gefährlichkeit zu schildern, war nur der englische, Herr Clarence Darrow, erschienen; der deutsche Redner, Herr Sigmund Zeisler, war ausgeblieben. So kam es, daß das interessante Thema nicht so gründlich behandelt wurde, wie wohl die meisten der Besucher erwartet hatten. Clarence Darrow wurde durch den Turner Balthasar Rau vom „Sozialen" der Versammlung vorgestellt und von derselben mit lebhaftem Applaus begrüßt. Herr Rau behauptete in seiner Einführungsrede, die Regierung habe mit den Cubanern falsches Spiel getrieben. Vor dem Kriege habe sie den hungernden Armen auf Cuba Lebensmittel geschickt und Alles gethan, um sich als Freunde der Bewohner aufzuspielen. Seit dem Siege über die Spanier hause die amerikanische Militärmacht, die nur vorgeblich zum Schutze der Cubaner auf der Insel zurückgeblieben sei, auf derselben schlimmer, als die früheren Bedrücker. Die Bundesregierung hätte den Cubanern vor dem Kriege das Versprechen gegeben, ihnen die Freiheit zu verschaffen; nach der Besiegung der Spanier befolge sie aber den Grundsatz, daß dem Sieger die Beute gehöre. Gegen die Uebergriffe der Sieger auf Cuba wie auf den Philippinen hätte die hiesige Anti-Imperialisten-Liga Front gemacht. Dieser Vereinigung edeldenkender und klarsehender Männer habe sich der Vorort des Chicago Turnbezirks in seiner letzten Versammlung angeschlossen. Die einzelnen Vereine seien von dem Vorort ersucht worden, anti-imperialistische Versammlungen zu veranstalten. Dieser Aufforderung sei der Soziale Turnverein mit Freuden nachgekommen. Herr Darrow wies alsdann in längerer Ansprache auf die Gefahren hin, die dem amerikanischen Volke aus der Expansions-Politik der Regierung, der Schaffung eines großen Kriegsheeres zur Vertheidigung der auswärtigen Kolonien, und auch aus den Verbindungen mit anderen Mächten erwachsen würden, welche die Regierung eingehen müsse, sobald sie, wie die europäischen Militärmächte, auf den Länderraub ausginge. Der Redner beleuchtete die Lage der Eingeborenen auf den Philippinen und erklärte, der Krieg gegen dieselben sei ein Schandfleck auf dem Ehrenschilde des amerikanischen Volkes. Dasselbe komme allmählich zu dem Bewußtsein, daß es sich um den Besitz von gestohlenem Eigenthum handle. Anstatt dasselbe hartnäckig weiterzubeanspruchen, solle die Regierung eingestehen, daß sie Fehler begangen habe und diese Fehler dadurch wieder gutmachen, daß sie den Cubanern wie den Filipinos Selbstregierung und die Freiheit gebe. Die Ausführungen, welche Herr Darrow dem ihm gestellten Thema gab, wurden mit lebhafter Begeisterung aufgenommen. Das andere Unterhaltungs-Programm der geistig-gemüthlichen Versammlung fand ebenfalls die volle Zustimmung der Besucher. Es bestand aus Vorträgen der aus Mitgliedern des Sozialen Turn-Vereins aus gut geschulten Gesangs-Sektion des Sozialen Turnvereins, aus vortrefflich ausgeführten Piecen des Bernett'schen Zither- und Mandolin-Orchesters und aus Klavier-Violin-Nummern der Herren Lehder und Breitspraak. Als eine Glanznummer des musikalischen Programms erwies sich das Bariton-Solo, mit welchem Herr M. Schmidhofer, der tüchtige Leiter der Gesangs-Sektion des S. T.-V. vor die Hörer trat. Mit dem Lied „Das Erkennen" von H. Proch hatte der Sänger eine sehr gute Wahl getroffen. Er verstand es, den Stimmungsgehalt sowohl des Textes, wie der Komposition zu voller Geltung zu bringen. Ein flottes Tanzkränzchen machte den Schluß der im Ganzen prächtig verlaufenen „Geistig-Gemüthlichen."

Badischer Frauenverein Nr. 1.

In Zepfs Halle, No. 122 W. Lake Straße, feierte gestern mit durchschlagendem Erfolg der „Badische Frauenverein No. 1" sein erstes Stiftungsfest. Die überaus zahlreiche Betheiligung an der Festlichkeit liefert den Beweis, daß der junge Verein bereits festen Fuß gefaßt hat und einer weiteren gedeihlichen Entwicklung sicher ist. Das Orchester eröffnete die Feier um 2 Uhr Nachmittags mit einer Ouverture, worauf Frl. Ida Frosch unter Pianobegleitung des Herrn Georg Hochleitner sehr hübsch das herrliche Lied „O Jugend, wie bist du so schön" sang und für die vortreffliche Leistung rauschenden Beifall erzielte. Es erfreute dann Frl. Edith Palmer die Anwesenden durch den ausgezeichneten Vortrag mehrerer in englischer Sprache gesungener Lieder. Der zehnjährige Cecil Rudolph erregte durch sein treffliches Zither-Spiel allgemeine Bewunderung. Die „Badische Sängerrunde", deren Mitglieder sich vollzählig eingefunden hatten, brachte eine Reihe von Volksliedern, darunter das allen Badensern so theure Lied „O Baden, o Heimath, wie bist Du so schön", in mustergiltiger Weise zum Vortrag und trug dadurch viel zur Verschönerung des Festes bei. Während der Feier hielt Herr August Zimmermann, Präsident des „Badischen Unterstützungsvereins der Südseite", die Festrede, in welcher er auf die hohen Zwecke des festgebenden Vereins hinwies und seine Freude darüber aussprach, daß derselbe trotz seines kurzen Bestehens sich bereits so kräftig entwickelt habe. Es wurde nun das Festessen eingenommen, worauf ein flotter Ball begann. Die große Polonaise, an der sich über hundert Paare betheiligten, führten die Vereinspräsidentin und Herr A. Wolff an. Am Abend sangen Frau Barbara Fißler und Frl. Emma Kurzweiler ein sehr beifällig aufgenommenes Duett, während Frau Tina Haux sehr hübsch ein Gedicht vortrug. Der Humor kam auf seine Rechnung, indem die Herren Wolff und Dietz die Anwesenden durch urkomische Vorträge erheiterten. Die Präsidentin des festgebenden Vereins, Frau Eva Walter, dankte den Gästen für ihr so zahlreiches Erscheinen und forderte die Mitglieder auf, auch fernerhin dem Verein nach besten Kräften zu dienen. Die gegenwärtigen Beamten des Vereins, welche zugleich als Arrangements-Komite fungirten, sind: Frau Eva Walter, Präsidentin; Frau Marie Kraus, Vize-Präsidentin; Frau Elise Buerk, protokollirende Sekretärin; Frau Rosa Baumann, Finanz-Sekretärin, und Frau Amalie Schweizer, Schatzmeisterin. Verwaltungsrath: Frau Sophie Herzog, Eva Krempel und Therese Reinnlinger.

Der Liebling des Rennplatzes.

Der populärste Jockey in Amerika und England empfiehlt Stuart's Dyspepsia Tablets.

Kein Jockey hat je die Gunst des Publikums in solchem Grade besessen, als Tod Sloan.

Er ist höher gestiegen als seine berühmtesten Vorgänger und bildet eine Klasse für sich.

Nicht zufrieden mit seinen Erfolgen in seinem Geburtsland ging er nach England und sein Ruhm als erfolgreicher Reiter ist jetzt sprichwörtlich, nicht blos in diesem Lande und England, sondern in jedem Theile der Erde, wo Pferde-Rennen stattfinden.

Als Tod zum ersten Mal nach England ging, wurde seine Verwegenheit unverhohlen verlacht, aber der kleine Amerikaner spielte Kegel mit seinen englischen Rivalen und seine Siege setzten ganz England in Erstaunen.

Nachdem ihm auch königlicher Beifall zu Theil geworden, vergötterte ihn die Gesellschaft sowohl hier und auswärts, und fetirte und feierte ihn, daß es einem gewöhnlichen Sterblichen den Kopf verdrehen würde.

Der große Jockey wurde so verhätschelt, so gefüttert und gefeiert, daß man glaubte, seine Gesundheit würde darunter leiden. Die vielen gesellschaftlichen Pflichten und das Nerven erregende Wettreiten machten sich fühlbar.

Eine zweiwöchentliche Reise nach Amerika machten ihn bekannt mit Stuart Dyspepsie Tablets und deren merkwürdige wiederherstellende Wirkung auf einen erschöpften Verdauungs-Apparat und er empfahl sie in nicht mißzuverstehenden Ausdrücken, indem er sagte: „Stuarts Dyspepsia Tablets sind das Beste, um den Magen in gutem Zustand und den Appetit rege zu erhalten.

Tausende von früheren Dyspeptikern können die Wahrheit von Tod Sloans Worten bestätigen, da Stuarts Dyspepsia Tablets in fast allen Familien Amerikas Eingang gefunden haben. Ein oder zwei nach dem Essen genommen, halten den Magen in Ordnung, indem sie eine schnelle und gesunde Verdauung der Speise bewirken.

Völlig gesunde Leute gebrauchen sie nach großen Mahlzeiten, um sich Ihre gute Gesundheit zu erhalten und daß keine üblen Wirkungen einem ungewöhnlich leckern Mahl folgen.

Euer Apotheker oder auch Euer Doktor wird Euch sagen, daß Stuarts Dyspepsia Tablets nur aus Verdauungs-Essenzen bestehen, Asceptic Pepsin, Hydrastis, Fruchtsäuren u. s. w., und für den starken sowohl wie für den schwachen Magen ein Mittel sind gegen Unverdaulichkeit und Magenleiden. medo

Kindertag im jüdischen Waisenhaus.

In dem neuen jüdischen Waisenhaus, an Drexel Avenue und 62. Str., wurde gestern ein fröhliches Kinderfest gefeiert, dessen Arrangements in den Händen von Frau L. Newberger, Frl. Nellie Löwenheim und Frl. Pauline Tischler lagen. Ueber 400 Kinder nahmen Theil an der Festlichkeit, und es war Alles aufgeboten worden, um den lieben Kleinen einen recht vergnügten Nachmittag zu bereiten. Bei der Ausführung des reichhaltigen Unterhaltungsprogrammes wirkten unter Anderen mit: Fannie Goldmann und Esther Weiß, die hübsche Deklamationen vortrugen, sowie die Sängerinnen Gertrude Socul und Mollie Friedmann, während Eddie Cantor einen Prolog sprach.

Nach gemeinsamen, recht exakt vorgeführten Exerzier-Uebungen überreichten die Kinder der Verwaltung ihre Sparbanken, welche die Summe von $200 enthielten, und dann gabs Erfrischungen aller Art für die hochherzigen Spender.

Zur Zeit sind in der Anstalt 68 jüdische Waisenkinder untergebracht. Der Präsident des Instituts ist Herr Charles H. Schwab, während Frau B. Mandel die direkte Aufsicht über dasselbe führt.

Zurückgebracht.

John Sherwin, welcher von der Grand Jury wegen Betruges in Anklagezustand versetzt worden ist, wurde gestern aus Memphis, Tenn., woselbst er am Tage zuvor festgenommen worden war, hierher gebracht und im County-gefängniß eingesperrt. Der Arrestant wird beschuldigt, in Gemeinschaft mit einem gewissen Richard Vesey die Firma Armour & Co. um etwa $10,000 beschwindelt zu haben. Vesey, welcher bis vor Kurzem bei der geschädigten Firma angestellt war, befindet sich bereits seit einer Woche in Haft und hat ein volles Geständniß abgelegt. Demnach pflegte Sherwin der Firma Pferdeschwänze zu verkaufen, wofür per Stück 80c bis $1.50 gezahlt wurden. Die Auszahlung erfolgte mittels Checks. Vesey, der die Checks auszustellen hatte, gab eine höhere Summe an, als Sherwin zukam, und Letzterer kassirte dann die höheren Beträge ein. Veseys Geständniß zufolge erstrecken sich diese Krummheiten auf einen Zeitraum von drei Jahren.

Deutsches Theater.

Die Eröffnungsvorstellung gut besucht.

Vor dicht besetztem Hause ist gestern Abend in Powers' Theater die erste deutsche Sonntags-Vorstellung gegeben worden. Der Schwank „Zwei Wappen", welcher von der Direktion für den Eröffnungs-Abend gewählt worden war, ging glatt über die Bühne, und so darf man wohl sagen, die Unternehmer des Theaters und das Publikum haben Ursache, mit einander zufrieden zu sein, und sind es auch. Hoffentlich erweist sich dieses gute Einvernehmen von Dauer.

Die Firma Blumenthal & Kadelburg hat sich bei ihrem Fabrikat „Zwei Wappen" nicht übermäßig angestrengt. Die auftretenden Personen sind alte Bekannte des Publikums; auch die Bauart des Machwerkes und die zur Verzierung desselben verwendeten, zumeist aus Kalau stammenden Geistesblitze sind nicht neu. Daß es den kundigen Verfassern trotzdem gelungen ist, das Stück mit einem Schein der Neuheit zu überkleiden, ist auf den Kniff zurückzuführen, daß sie den — in diesem Falle übrigens mit allen Hunden gehetzten — Biedermann aus dem Volke, welchen sie dem adelsstolzen Freiherrn gegenüberstellen, nicht aus Chemnitz oder Zwickau herbeizitirt haben, sondern aus Chicago, Ill., U. S. A. — Ja, der Herr Thos. W. Forster, geb. Förster aus der Ackerstraße in Berlin, schlachtet mit seinem Partner McKinzie in Chicago Schweine, wenn's gut geht, 250,000 im Jahr. Mehr von diesen Bürstenthieren abthun zu lassen, haben die Verfasser nicht gewagt — ein Beweis, daß sie mit der hiesigen Schlachthaus-Statistik denn doch nur sehr oberflächlich vertraut sind. — Freiherr v. Wettingen ist zwar ein Liebhaber von gekochtem Schinken und guter Rauchwurst, das Schlächterhandwerk aber, wenn es nicht an Menschen ausgeübt wird, macht ihm den Eindruck des Plebejischen, ganz gleich ob's im Großen betrieben wird oder im Kleinen. Der Freiherr hat seine Zustimmung zur Verheirathung seines Sohnes mit der Tochter des Schlächtermeisters gegeben, sich aber dabei in der Hoffnung getröstet, daß sein Herr Schwäher in Chicago bleiben würde, von wo aus derselbe seine Einwilligung zur Vermählung der jungen Leute, die einander in einem Badeort kennen gelernt, herübergekabelt hatte. Als nun aber der Mr. Forster ganz unerwartet zu der Hochzeit auftaucht, ist der Freiherr höchst unangenehm überrascht, und dieser Eindruck steigert sich zum Entsetzen, als Mr. Forster ankündigt, er beabsichtige nunmehr in Berlin zu bleiben und daselbst ein „Packinghouse" nach amerikanischem Muster zu „starten". — Es kommt natürlich zu sehr heftigen Erörterungen zwischen den Gegenfüßlern, das Eheglück ihrer Kinder erscheint bereits ernstlich gefährdet, es wendet sich aber Alles zum Guten, als Vater Forster und Vater Wettingen Beide zu dem Entschlusse gelangen, das Feld zu räumen und das junge Paar sich selbst zu überlassen.

Neben den erwähnten vier Personen dienen zur Ausfüllung des Rahmens noch ein bis über die Ohren in Schulden steckender Schwerenöther, der Herr Dietrich v. Viereck, und Mrs. Stephenson, eine ausnehmend gescheidte Bräuerswittwe aus Milwaukee, die sich indessen schon im dritten Akte empfehlen, als Verlobte selbstverständlich.

Das Interesse des Publikums für die Dauer eines ganzen Abends an einem derartigen Stücke wach zu erhalten, stellt an die Leistungsfähigkeit einer Schauspielergesellschaft nicht geringe Anforderungen. Diesen Anforderungen zu entsprechen ist Denen, welche bei der gestrigen Aufführung mitgewirkt haben, in vollstem Maße gelungen. Herr Welb als Mr. Forster aus Chicago war von erfrischender Derbheit, und es gelang ihm, der ganz unmöglichen Figur etwas Wahrscheinliches zu geben. Herr Werbke (Freiherr v. Wettingen) spielte flotter als je und bot eine durchaus abgerundete, höchst anerkennenswerthe Leistung. Herr Metzer machte aus der Partie des abgewirthschafteten Dietrich v. Viereck, was daraus zu machen war, und hatte an der neuen Anstandsdame, Frl. Bischoff, eine tüchtige Partnerin. Frl. Bischoff ist eine benso elegante wie einnehmende Erscheinung, dabei von sicherer Bühnengewandtheit. Sie wird ihren Platz in dem Ensemble des Bühnenverbandes unfraglich zur vollsten Zufriedenheit des Publikums ausfüllen. Ob das auch Frl. Runge, der neu engagirten Naiven, in demselben Maße gelingen wird, läßt sich vorderhand noch nicht sagen. In Verbindung mit Backfischrollen gedacht hat die Erscheinung dieser jungen Dame etwas bedrohlich Kompaktes.

An Stelle des jugendlichen Liebhabers Wilhelm Blumenau, der durch Heiserkeit am Auftreten verhindert war, mußte gestern Abend der neue „Naturbursche" Heinz Gordon die Rolle des jungen Wettingen übernehmen. Er fand sich damit in bester Weise ab, so gut in der That, daß man wirklich darauf gespannt sein darf, ihn in seinem eigentlichen Fahrwasser kennen zu lernen. — Die Nebenrollen und Episoden waren durchweg vortrefflich besetzt, und die Regie sowie die Ausstattung haben nichts zu wünschen übrig gelassen.

Für nächsten Sonntag wird ein neuer Schwank zur Aufführung angekündigt: „Die Wahrsagerin", von Jarno und Rickelt. Besondere Attraktion: Wiederauftreten von Paula Wirth. — Kasseneröffnung, Donnerstag.

— Groß ist, wer seine Freude mit anderen theilt, sein Leid jedoch für sich allein behält.

Abendpost.

Erscheint täglich, ausgenommen Sonntags.

Herausgeber: THE ABENDPOST COMPANY.

„Abendpost"-Gebäude......203 Fifth Ave.
Zwischen Monroe und Adams Str.
CHICAGO.
Telephon Main 1498 und 4046.

Preis jede Nummer, frei in's Haus geliefert...1 Cent
Preis der Sonntagpost . . . . 2 Cents
Jährlich, im Voraus bezahlt, in den Ver. Staaten, portofrei...............$3.00
Mit Sonntagpost..............$4.00

Entered at the Postoffice at Chicago, Ill., as second class matter.

Die nationale Ehre ist gerettet.

Den ehrenvollen Frieden, nach dem sich angeblich der Präsident der Ver. Staaten sehnt, hat ihm Aguinaldo jetzt zum dritten Male in erreichbare Nähe gerückt. Der Führer, oder um mit Admiral Dewey zu reden, die Strohpuppe der philippinischen Aufständischen erbietet sich zur Einstellung der Feindseligkeiten, wenn den Philippinern ihre Unabhängigkeit zugesichert wird. Nicht einmal der Feind stellt also das Ansinnen, daß die amerikanische Flagge sich mit Schimpf und Schande bedecken, und die größte aller Republiken sich feige zurückziehen solle. Der Waschbär will sozusagen schon vom Baume herunterkommen, ehe der ihm rühmlichst bekannte Schütze noch die Flinte angelegt hat, d. h. die „Aufständischen" wollen nachgeben, ehe noch die großen amerikanischen Verstärkungen eingetroffen sind, mit denen sie erdrückt werden sollen. Sie geben zu, daß ihnen an der Fortsetzung des Krieges nichts gelegen ist, weil den Offizieren sowohl wie den Soldaten der Sold vorläufig „gutgeschrieben" werden muß, die Truppen sich mit einigen Handvoll Reis als Nahrung begnügen müssen, und die Zerstörung ihres Eigenthums den Inselbewohnern nicht gleichgiltig sein kann. Auf der anderen Seite meinen sie, es könne doch auch dem amerikanischen Volke keinen Spaß machen, sich mit Leuten herumzuschlagen, die ihm nie ein Leid zugefügt haben, und deren gänzliche Unterwerfung geradezu unmöglich ist, weil sie eben nur einen Buschkrieg führen und es auf offene Feldschlachten nie ankommen lassen. 60,000 Mann könnten ebenso wenig oder noch weniger durch den Urwald dringen und im Sumpfe fechten, als 25,000 Mann, denn je größer das Heer, desto schwerer würde bei den großen Ansprüchen der Amerikaner die Verpflegung sein. Die Philippiner hielten sich also noch keineswegs für besiegt, aber sie bäten trotzdem um Frieden, weil sie von Hause aus friedliebende Leute seien.

Darauf hat General Otis zunächst geantwortet, daß er Aguinaldo höchstens als militärischen Befehlshaber, aber nicht als Präsidenten der philippinischen Republik anerkennen wolle. Das mag vom diplomatischen Standpunkte aus richtig sein, obwohl sich nicht bestreiten läßt, daß außerhalb des sehr kleinen Kreises, den unsere Truppen besetzt halten, eine geordnete philippinische Regierung thatsächlich bestehen muß. Wenigstens hat selbst General Otis noch nichts von einer „Anarchie" berichtet, und die Zeitungsberichterstatter in seinem Lager weisen auf viele Thatsachen hin, die das Vorhandensein einer solchen Regierung bekunden. Leben und Eigenthum sind im Innern der Insel Luzon beschützt, den Leitern des „Aufstandes" werden regelmäßige Steuern entrichtet, und es ist sogar ein Postdienst im Gange. Trotzdem werden die Philippiner auf der sofortigen Anerkennung ihrer Republik nicht bestehen, wenn ihnen nur ähnliche Zusagen gemacht werden, wie seinerzeit den Cubanern. Haben die Ver. Staaten von vornherein wirklich nur die Absicht gehabt, „ihre Pflichten gegen die Zivilisation zu erfüllen" und den Philippinern die Unabhängigkeit zu gewähren, sobald sie sich ihrer würdig zeigen, so können sie leicht genug das „Mißverständniß" aufklären, das die Tagalen zu feindseligen Schritten getrieben hat. In welcher Form sie mit Aguinaldo unterhandeln, ist nebensächlich, sofern sie nur nicht bedingungslose Unterwerfung fordern.

Stände die Regenzeit vor der Thüre, so könnte man die Anerbietungen Aguinaldos mit Mißtrauen aufnehmen und der Vermuthung Raum geben, daß er nur Zeit gewinnen will. Da jedoch in längstens vier Wochen der Feldzug wieder thatkräftig wird betrieben werden können, und bis dahin die amerikanischen Verstärkungen größtentheils eingetroffen sein werden, so ist es den Philippinern offenbar ernst mit ihren Friedensanträgen. Die „nationale Ehre" braucht also nicht mehr preisgegeben zu werden, und damit fällt auch das letzte „Argument" der Jingos fort. Werden die Philippiner auch jetzt noch rundweg abgewiesen, und die Feindseligkeiten wieder eröffnet, so wird alle Welt wissen, daß es sich um einen „verbrecherischen Angriff" handelt, ähnlich demjenigen, den Großbritannien in Südafrika plant.

Das Gegenstück zum Dreyfus-Fall.

Nach langem Zögern hat Präsident McKinley sich endlich entschlossen, das vor mehr als Jahresfrist von einem Kriegsgericht gegen den früheren Bundes-Offizier Oberlin M. Carter erlassene Urtheil zu bestätigen. Carter hat am Samstag seinen fünfjährige Zuchthausstrafe angetreten, wird aus dem Heere ausgestoßen und muß $5000 Geldbuße bezahlen.

Der Carter-Fall hat viel Aufsehen erregt und viel Arbeit, Beredtsamkeit, Papier und Druckerschwärze gekostet. Er erregte besonderes Interesse, weil solch' grober Vertrauensbruch glücklicherweise bei unseren Offizieren eine große Seltenheit ist. Unsere Offizierkorps der Armee und der Flotte erfreuen sich im Publikum der höchsten Achtung und allgemein herrscht die Ueberzeugung, daß Ehrlichkeit waltet bei allen Arbeiten, die unter der Leitung von Bundes-Offizieren ausgeführt werden. Deshalb erregte der Carter-Fall großes und schmerzliches Aufsehen. Aber es wäre über die traurige Angelegenheit wohl schon längst Gras gewachsen, wenn nicht die merkwürdige Haltung der „Administration" in diesem Falle die Presse und das Publikum gezwungen hätte, sich länger damit zu beschäftigen. In den höchsten Kreisen in Washington hatte der Spruch des Carter'schen Kriegsgerichtes offenbar sehr wenig gefallen und man griff zu allerhand außerordentlichen Mitteln, die Bestätigung womöglich vermeiden zu können. Nach dem regelmäßigen Verlaufe der Dinge hätte das Urtheil statt letzte Woche schon vor einem Jahre Bestätigung finden sollen. Alles was in den zwölf Monaten bezüglich des Carter-Falles — abgesehen von der endlichen Bestätigung — geschah,—war unregelmäßig. Die Verweisung des Falles an Ex-Senator Edmunds erst und an den Generalanwalt später, die nachträglichen Plaidoyers der Anwälte des Carter, das Alles war außergewöhnlich und entsprang nur dem Wunsche, wenn irgend möglich den Verurtheilten der gerechten Strafe zu entziehen, oder, wie andere, weniger milde Beurtheiler der Verzögernug sagen, um den Mitschuldigen Carters Gelegenheit zu geben, sich vor der Verfolgung zu sichern, bezw. ihren Raub völlig in Sicherheit zu bringen.

Daß Oberlin M. Carter schuldig ist, daran kann heute kein Mensch mehr zweifeln, trotzdem Ex-Senator Blair, einer der Anwälte Carters, noch vor wenigen Wochen es wagte, Carter den „amerikanischen Dreyfus" zu nennen. Die Ueberzeugung von Carters Schuld mußte sich schon jedem aufdrängen, welcher dem Plaidoyer Wayne McVeaghs, eines anderen Anwalts Carters, etwas Aufmerksamkeit geschenkt hatte. Da war kaum die Rede davon, daß Carter unschuldig sei — wenigstens wurde kein Versuch gemacht, die Unschuld nachzuweisen — sondern der gelehrte Anwalt bemühte sich nur, zu zeigen, daß Formfehler gemacht wurden, die auf die Schuldfrage gar keinen Einfluß hatten. Indem er die Frage, ob schuldig oder nicht schuldig, hintenansetzte hinter die Frage, ob der Prozeß formell ganz richtig geleitet wurde oder nicht, gab er die Schuld seines Klienten selbst zu.

Man hat, wie schon gesagt, den Carter-Fall den amerikanischen Dreyfus-Fall genannt, thatsächlich ist er aber ein Gegenstück zu jenem französischen Prozeß. Dort wurde ein Unschuldiger verurtheilt, hier suchte man mit allen Kräften einen Schuldigen entwischen zu lassen. Der Dreyfus-Prozeß zeigte das französische Offizierkorps oder doch seine Spitzen und den Generalstab als Beschützer von Lüge, Fälschung und Meineid, der Carter-Prozeß zeigte, daß im amerikanischen Offizierkorps Diebe und Fälscher keine Fürsprecher finden, daß in ihm der falsche Ehrbegriff, der verlangt, daß das Verbrechen beschönigt werde aus Rücksicht für den Namen, nicht bekannt ist. Der Captain Oberlin M. Carter war vor dem Bekanntwerden seiner Schande ein glänzender, angesehener Offizier, ein allgemein beliebter Kamerad, der die allerbesten und einflußreichsten Verbindungen hatte, und die nachmalige Haltung der Administration zeigt deutlich genug, daß „höchsten Ortes" eine Freisprechung gewünscht wurde, daß die Mitglieder des Kriegsgerichts persönliche Vortheile wahrscheinlich auf dem Wege der Freisprechung hätten finden können. Die Offiziere, welche über Carter zu richten hatten, ließen sich aber durch all' das nicht beeinflussen, sondern richteten nach Recht und Gerechtigkeit und sprachen das Schuldig aus, das den Ohren ihrer Oberen so unangenehm war, daß man es am liebsten wieder aus der Welt geschafft hätte. Damit zeigten sie, daß das amerikanische Offizierkorps so gesund ist, wie das französische faul; daß der Carter-Fall das richtige Gegenstück zum Dreyfus-Falle ist.

Zur Erhaltung der Prosperität.

Die lang ersehnte Prosperität ist da. Darüber kann kein Zweifel mehr bestehen. Wir sehen sie überall. Der Arbeitsmangel ist dem Arbeitermangel gewichen. In vielen Industrien ist die Nachfrage nach geschickten Arbeitern größer als das Angebot, und in nicht wenigen Geschäftszweigen bietet sich uns das jahrelang nicht geseheneSchauspiel, daß der Käufer zum Verkäufer geht und die Annahme seiner Bestellungen auf frühzeitige Lieferung als eine Vergünstigung erbittet. Aber so unbestreitbar es ist, daß wir „gute Zeiten" haben, so sicher ist es auch, daß wir wieder „schlechte Zeiten" bekommen werden. Das Gleichniß von den sieben fetten und den sieben mageren Kühen trifft eben auch heute noch zu. Auf den Sonnenschein wird wieder Regen folgen.

Von den Naturgewalten wird uns die „gute" und die „schlechte" Zeit nicht geschickt. Die Sonne hat im „Jahre der schweren Noth", 1894, gerade so hell geschienen, wie in 1899 und es hat damals auch so viel Regen gegeben, wie heuer. Wir sind zumeist selbst verantwortlich für die wirthschaftlich guten oder schlechten Zeiten und deshalb mag es wohl in unserer Macht liegen, die „gute" Zeit zu verlängern, die „schlechte" weniger schlecht zu machen, wenn wir den Rückschlag auch nicht ganz vermeiden können, so lange wir noch einen „Buhm" haben.

Der Eintritt der wirthschaftlichen Prosperität war angebahnt als der spanische Krieg kam und den „Buhm" brachte. Die Regierung verausgabte in diesem Kriege rund $250,000,000 und handelte dabei nicht lange. Die genannte Summe ist gering im Vergleiche zum Gesammtumsatz unseres Landes, aber das Land war, als die Regierung als sehr starker Käufer auftrat, auf dem Punkte angelangt, wo Angebot und Nachfrage so ziemlich gleich sind, und ein sehr geringer Ueberschuß der Nachfrage über das Angebot, und umgekehrt, bestimmt die Preise. Die Regierung feilschte nicht und konnte nicht warten. Sie kaufte zum Beispiel einen guten Theil des Schiffsmaterials an der atlantischen Küste auf und veranlaßte dadurch eine starke Nachfrage seitens der Rheder nach neuen Fahrzeugen bei den Schiffsbauern; diese gaben darauf hin eilige Bestellungen auf Stahlplatten und -Bolzen und was sonst immer zum Schiffsbau gehört und so erhielten die Stahlwalzwerke usw. so viel Arbeit, daß andere Kunden plötzlich die Erfahrung machen mußten, daß ihre Bestellungen nicht mehr sofortige Befriedigung finden konnten, und nun begannen diese Vorausbestellungen zu geben. Aehnlich ging's, wenn auch in geringerem Maße, in anderen Industrien. Soweit aber unsere gegenwärtige Prosperität auf den außerordentlichen Regierungsausgaben fußt, ist sie ungesund. Die Nation ist wie wie ein Mann, der Geld borgt. So lange das Geld vorhält, so lange mag er üppig leben und sich wohlhabend wähnen. Aber die Zeit der Abrechnung muß kommen; die Schuld muß bezahlt werden. Wie unsere eigene, so haben schon viele andere Nationen versucht, sich durch Schuldenmachen wirthschaftliche Wohlfahrt zu verschaffen, und das ist bis zu gewissem Grade auch immer gelungen, immer ist aber später auch der Krach gekommen. Die Thatsache, daß die Nationalschuld seit 1891 um $400,000,000 vermehrt wurde, ist kein gutes Zeichen für die zukünftige nationale Wohlfahrt.

Nirgends zeigt sich der „Heerdensinn" des Volkes deutlicher, als in finanziellen Fragen. Einer macht's dem Andern nach. In „bösen Zeiten" ist für die gewagtesten Unternehmungen Geld zu haben von Leuten, die in „stillen" Zeiten selbst von den solidesten Unternehmungen nichts wissen wollen. So ist's jetzt. Die Spekulation wuchert üppig auf allen Seiten. Neue Fabrikunternehmungen entstehen, alte, die vor Kurzem kaum genug Beschäftigung finden konnten, um am Leben zu bleiben, werden vergrößert. All' das vergrößert die scheinbare Nachfrage und treibt die Preise höher und höher, bis eines schönen Tages die Seifenblase platzen wird.

Wenn wir die Ursachen kennen, so sollten sich auch Mittel und Wege finden lassen, die Katastrophe hinauszuschieben und ihr mehr oder weniger von ihrer Schwere zu nehmen. Wenn wir wissen, daß durch die sich stetig mehrende Nachfrage die Preise in die Höhe geschraubt und die Menschen zu leichtsinnigen Spekulationen und Unternehmungen getrieben werden, so müssen wir uns sagen, daß durch eine weise Beschränkung der Nachfrage das zu starke Aufblasen des Prosperitätsballons bis zum Platzen vermieden werden kann. Und das kann geschehen!

In den schlimmen Zeiten nach dem Silberkrach unternahmen viele Städte öffentliche Arbeiten und sie schufen damit nicht nur Arbeit für Viele, die anderweitig keine Arbeit finden konnten, sondern sicherten sich auch die beste Arbeit für den billigsten Preis. Um die jetzige Zeit der Wohlfahrt zu verlängern, sollten sie nun auch die jenemVorgehen zugrunde liegende Wahehrit in umgekehrter Weise anwenden. Städtische und überhaupt öffentliche Arbeiten derartigen Charakters sollten jetzt gar nicht in Angriff genommen, sondern auf die zu erwartende „stille" Zeit aufgeschoben werden. Wollte eine Stadt jetzt öffentliche Bauten unternehmen, die etwa fünfzehn Millionen kosten, so würde sie dadurch nur den gegenwärtigen Buhm verstärken und dann den zu erwartenden Rückschlag verschärfen. Sie würde für alles Material und die Arbeit die höchsten Preise zahlen müssen und theuer bauen; während sie nicht nur besser und billiger bauen kann, wenn sie jetzt ihre Schulden bezahlt und mit neuen Arbeiten wartet, bis die Nachfrage nach Arbeit u. s. w. nachläßt, sondern dann auch noch wohlthätig wirken wird auf den Arbeitsmarkt. Was für die Städte gilt, das gilt auch für die Eisenbahnen. Jetzt ist die Zeit, Schulden zu bezahlen und den Kredit zu stärken, und wenn das Geschäft nachläßt, dann ist die Zeit, Brücken zu bauen, neue Schienen zu legen und neues Betriebsmaterial anzuschaffen. Und was für Städte, Eisenbahnen und andere Privatunternehmungen richtig ist, das ist auch richtig für die Nation. Wenn je, so muß Sparsamkeit in Ausgaben für dauernde Bundesarbeiten, jetzt, die besten Früchte tragen. Von allen Plänen für dauernde Verbesserungen, Hafen- und Fluß-Regulirungen und -Bauten, öffentliche Gebäude u. s. w., sollten jetzt nur diejenigen zur Ausführung kommen, die durchaus unaufschiebbar sind. Alle anderen derartigen Arbeiten sollten aufgeschoben werden, bis sich ein Nachlassen zeigt. Das Geschäft des Landes braucht zur Zeit keiner Anregung durch Regierungs-Ausgaben; im Gegentheil — jede Vermehrung der Nachfrage ist zur Zeit schädlich, treibt die Preise noch höher und bringt den Krach näher. In drei oder fünf Jahren dagegen mag das Verausgaben von Regierungsgeldern für dauernde Arbeiten von großem Nutzen sein zur Erhaltung der Geschäftsthätigkeit, der Neubelebung der dahinschwindenden Prosperität. Die guten Zeiten können verlängert werden, dadurch, daß man einen Theil der Kraft, welche die Fluth der Prosperität zur Gefahrmarke drängt, zurückhält, um sie später zu benutzen zur Vermeidung der tiefsten Ebbe und zur Bewahrung von genügend Wasser im Hafen, manch' gutes Fahrzeug vor dem Stranden zu behüten.

Uebereifrig.

Ueber die vom Kabel schon kurz erwähnte Verfolgung der polnischen Sprache in der Provinz Posen erfährt man aus deutschen Blättern folgende Einzelheiten:

In diesem wie im vergangenen Jahre haben zahlreiche Polen und Polinnen in den verschiedensten Theilen der Provinz Posen, weil sie polnischen Sprachunterricht an schulpflichtige Kinder ertheilt haben, polizeiliche Strafmandate erhalten oder Androhungen, daß sie bei Fortsetzung dieses Unterrichts in Strafe genommen werden würden. Bisher wurde indessen von den Behörden immer nur der polnische Sprachunterricht an schulpflichtige Kinder verboten, während der polnische Unterricht, den in Preußen geprüfte Lehrerinnen erwachsenen Personen ertheilten, nicht inhibirt wurde. Jetzt hat aber der königliche Polizeipräsident von Posen dem polnischen Frauenleseverein zu Posen die Ertheilung von polnischen Schreib- und Leseunterricht an erwachsene Personen vorläufig untersagt und den polnischen Damen, welche erwachsenen, beziehungsweise der Schule entlassenen Personen polnischen Unterricht ertheilen würden, Strafen von 100 Mark in jedem einzelnen Falle, beziehungsweise von 5 Tagen Haft angedroht. Im polnischen Frauenleseverein zu Posen war der polnische Lese- und Schreibunterricht an erwachsene Mädchen von in Preußen geprüften Lehrerinnen, welche die Lehrbefugniß von der Regierung für den Regierungsbezirk Posen erhalten hatten, ertheilt worden. Der Polizeipräsident sieht aber in diesen Sprachkursen des Frauenlesevereins zu Posen eine private Lehranstalt, zu deren Gründung die nothwendige behördliche Erlaubniß nicht eingeholt worden sei. Im Regierungsbezirk Bromberg hatten einige polnische Knaben von 13 und 14 Jahren ihren jüngeren Geschwistern polnischen Lese- und Schreibunterricht ertheilt. Die Eltern dieser Knaben sind jetzt von der Behörde verständigt worden, daß diese 13- und 14jährigen Knaben eine unbefugte Lehrthätigkeit ausgeübt haben. Sollten die Eltern diesen Unterricht nicht verhindern, so würden die Eltern in jedem einzelnen Falle in Geldstrafen von 100 Mark beziehungsweise zehn Tagen Haft genommen werden. Unlängst hatten in der Inowrazlawer Gegend polnische Industrievereine bei Sommerfesten an polnische Schulkinder polnische Bücher verschenkt. Auf Anzeige verschiedener Lehrer fanden in zahlreichen polnischen Familien durch Polizeibeamte, Lehrer und Gendarmen Haussuchungen nach diesen Büchern statt, und wurden die meisten dieser Schriften beschlagnahmt. Jetzt ist behördlich angeordnet worden, daß diese beschlagnahmten Bücher den Kindern, beziehungsweise deren Eltern wieder zuzustellen sind.

Der deutsche Postverkehr.

Die verkehrsreichste Stadt im Deutschen Reich ist Berlin. Nach einer der „Tgl.Rdsch." vorliegenden Statistik beträgt die Einwohnerzahl von Berlin ungefähr den 31. Theil der Gesammtbevölkerung des Reiches, die Zahl der BerlinerPostsendungen dagegen beläuft sich alljährlich ungefähr auf den achten Theil aller Postsendungen, welche die Postverwaltung in ganz Deutschland vermittelt. Diese erreichten im letzten Jahre die Höhe von fast vier Milliarden. Davon entfällt auf Berlin allein eine halbe Milliarde. In dieser Riesensumme sind nicht nur die Briefe und Postkarten, sondern auch die Packete, die Zeitungen und der Geldverkehr enthalten. Zieht man den Berliner Geldverkehr allein in Betracht, so ist er sogar noch größer als der Briefverkehr, denn er macht schon bei den Postanweisungen mehr als eine Milliarde Mark aus, oder den sechsten Theil aller Postanweisungsbeträge in ganz Deutschland. Dabei zeigt sich in Berlin noch die Eigenthümlichkeit, daß der Betrag der ausgezahlten Anweisungen das Doppelte von dem der eingezahlten ausmacht. Auch bei dem Zeitungsverkehr schießt Berlin den Vogel ab, denn von der Zahl der durch die Postanstalten des Reiches abgesetzten Zeitungsnummern, die nahezu eine Milliarde beträgt, fällt auf Berlin beinahe der dritte Theil.

Die Briefe erreichten während des letzten Jahres im Reich der Stückzahl nach die Summe von etwas über $1\frac{1}{3}$ Milliarden, von denen 27 Millionen unfrankirt waren. Die Postkarten bleiben dem gegenüber mit einer halben Milliarde weit zurück, aber der immer mehr über Hand nehmende Sport mit den Ansichtskarten dürfte ihre Zahl rasch gewaltig steigern. Ungefähr auf der gleichen Höhe halten sich die Drucksachen und Geschäftspapiere, während die Waarenproben in ganz Deutschland es nur auf 42 Millionen Stück bringen. An Päckereien und Geldsendungen hingegen wurden im Ganzen 160 Millionen Stück gezählt, wovon 148 Mill. lediglich auf Packete ohne Werthangabe entfallen. Es bleiben somit für die Werthpackete und Werthbriefe nur zwölf Millionen Stück übrig, aber die verhältnißmäßige Geringfügigkeit der Stückzahl wird durch den Betrag der Werthsendungen reichlich wett gemacht, denn er beläuft sich in ganz Deutschland auf nicht weniger als 26 Milliarden Mark. Von dieser kolossalen Summe wurden allein in Geldbriefen und Werthpacketen fast 20 Milliarden befördert, wogegen die Nachnahmesendungen blos nahezu eine halbe Milliarde und die Postaufträge zur Einziehung von Geldbeträgen ungefähr das Doppelte davon ausmachten.

Die Postanweisungen sind weit zahlreicher als die Geldbriefe. — es wurden ihrer über 105 Millionen in dem erwähnten Zeitraum festgestellt—, aber ihr Betrag kann sich mit dem der Geldbriefe nicht im Entferntesten messen, da sie „nur" mit 6 Milliarden Mark in Rechnung kommen. Auf jede einzelne Postanweisung entfallen sonach durchschnittlich nur 58 Mark.

Vergleicht man nun diese gewaltigen Summen des gesammten Postverkehrs mit der Gesammtsumme der Einwohner des ganzen Reiches, so kommt man zu folgenden Ergebnissen: Es entfallen auf jeden Angehörigen des Deutschen Reiches im Jahre 44 Briefe; wie sehr die Korrespondenz des deutschen Volkes zugenommen hat, geht daraus hervor, daß vor zehn Jahren auf jeden Deutschen nur 28 Briefe kamen. Packete ohne Werth verschickt im Durchschnitt jeder Deutsche nur zwei Stück jährlich, er gibt aber für sechs Mark Werthsachen gegen Postnachnahme auf, läßt sogar jährlich 11 Mark durch Postauftragsbriefe einziehen und darf sich ferner rühmen, jedes Jahr 124 Mark mittels Postanweisungen zugeschickt zu erhalten. Ein Geldbrief kommt freilich im Jahr nur jedem vierten Deutschen einmal zu, aber dafür entfällt auf jeden Deutschen von den Geldsendungen das ansehnliche Sümmchen von 387 Mark, während vor zehn Jahren auf den Kopf der Bevölkerung im gleichen Falle nur 273 Mark kamen.

Der Mangel an Silberkleingeld.

Die Hebung der Geschäfte und die daraus hervorgegangene gewaltige Vermehrung der täglichen unzähligen kleinen Geschäftsabschlüsse, Käufe und Verkäufe, Lohnzahlungen und sonstiger Zahlungen, hat einen Mangel an Silbergeld herbeigeführt, der im ganzen Lande, vielerorten sehr empfindlich, sich fühlbar macht.

Einen Mangel an Silber-Kleingeld heißt das; denn Silberdollars haben wir bekanntlich so viele, daß trotz aller Bemühungen, sie in Umlauf zu bringen, nie mehr als ungefähr der achte Theil des vorhandenen Vorraths sich im Umlauf erhalten läßt. Was mehr ausgegeben wird, fließt immer rasch wieder in das Schatzamt zurück.

Es gibt zur Zeit ungefähr 465,000,000 Silberdollars in den Ver. Staaten, wovon 405,000,000 im Schatzamt liegen. Silber-Kleingeld gibt es in runder Ziffer für $75,000,000, und davon ist jetzt Alles im Umlauf, bis auf einen Rest von weniger als einer Million, der sich noch im Schatzamt befindet und womit natürlich dem herrschenden Mangel nicht abzuhelfen ist.

Zu einer Zeit, die noch gar nicht sehr lange hinter uns liegt, genügte dem Verkehr ungefähr die Hälfte dieses Kleingeldes; $36,000,000 der kleinen Münzen lagen im Schatzamt aufgehäuft. Vor Jahresfrist waren noch $12,000,000 übrig. Jetzt, wie gesagt, ist Alles in Umlauf, bis auf den erwähnten kleinen Rest. Und der Bundesschatzmeister Roberts ist auf Grund der herrschenden Nachfrage der Ansicht, daß bei dem jetzigen geschäftlichen Verkehr noch $150,000,000 Verwendung finden könnten.

Das Schlimmste ist, daß das Schatzamt auch kein Recht hat, die fehlenden Münzen prägen zu lassen, trotzdem es in seinen Gewölben noch für mehr als $90,000,000 Silberbarren liegen hat, die noch übrig sind von den, auf Grund des Sherman-Gesetzes in den Jahren 1890—93 gemachten Silberkäufen, und für die eine bessere Verwendung gar nicht denkbar wäre.

Die Lage der Dinge zeigt wieder einmal die schier unglaubliche Sinnlosigkeit, mit der der Kongreß in Sachen der Geldgesetzgebung zu verfahren pflegt.

Schon im verflossenen Jahre hatte der steigende Bedarf für Kleingeld sich sehr bemerklich gemacht, und es war nur eine Frage der Zeit, wann der damals noch im Schatzamt liegende Vorrath erschöpft sein würde, zu dessen Vermehrung die gesetzliche Berechtigung fehlte. Der Kongreß hatte im Jahre 1876 das Schatzamt ermächtigt, für $50,000,000 Silber zur Herstellung von Silberkleingeld zu kaufen (welche Summe längst aufgebraucht ist), und seither hat er keine weitere derartige Ermächtigung ertheilt.

Von Seiten des Schatzamts wurde deshalb der Kongreß ersucht, die wenigstens theilweise Verwendung des vorhandenen Silbervorraths (des Sherman-Silbers) zu solchem Zwecke zu gestatten. Nicht nur hat der Kongreß diesem Verlangen nicht entsprochen, sondern er hat (durch einen Zusatz zu der Kriegskosten-Bill) die Bestimmung getroffen, daß dieses Silber — zum Betrage von wenigstens anderthalb Millionen Dollars pro Monat — in Silber-Dollars ausgeprägt werden muß.

Also ist das Schatzamt gezwungen, noch immer mehr der Münzen zu prägen, die das Volk nicht will, und von denen bereits mehr als $400,000,000 müßig und unverwendbar in seinen Gewölben aufgehäuft liegen. Und es ist ihm verboten, aus dem vorhandenen, zu nichts Besserem verwendbaren Silber die Münzen herzustellen, an denen es fehlt, nach denen das Volk verlangt und deren Mangel als ein schweres Hinderniß des geschäftlichen Verkehrs empfunden wird.

Der alte Oxenstjerna behält doch immer noch recht.

(„St. Louiser Abendanzeiger".)

Lokalbericht.

Erbeuteten einen Waschbär.

Ein seinem Besitzer entlaufener Waschbär verirrte sich gestern Nachmittag in die Nachbarschaft von Orleans und Chestnut Str. Sofort machte eine große Anzahl Personen, darunter die Blauröcke Ryan und Walsh, auf das Thier Jagd, welches sich nach längerer Verfolgung vor dem Hause No. 186 Chestnut Straße auf einen Baum flüchtete. Ryan kletterte auf den Baum und versuchte denWaschbären zu ergreifen, ließ aber schnell los, als ihn das Thier in die Hand biß. Der Waschbär fiel dabei vom Baume herab, worauf der Polizist Walsh ihn packte und in einen bereitgehaltenen Sack steckte. Unter dem Jubel einer hundertköpfigen Menge brachten dann die Blauröcke ihre Beute nach der Chicago Ave.-Polizeistation.

Wieder angestellt.

Der No. 336 Indiana Str. wohnhafte Postgehilfe Frank T. Rodgers, welcher im Juli vom Postmeister Gordon im Disziplinarwege entlassen worden war, hat mit seiner Berufung gegen das Urtheil Erfolg gehabt und ist wieder in sein Amt eingesetzt worden. SeineEntlassung erfolgte, weil er nachAnsicht des Postmeisters das Reglement übertreten hatte, indem er Beiträge zur Bestreitung der Kosten eines Ausfluges des Vereins hiesiger Postbeamten bei Privatleuten sammelte. Rogers hatte als Präsident des Vereins die Opposition der Postbeamten gegen Postmeister Gordon geführt, als dieser alle seine Untergebenen in Uniform stecken wollte. Nachdem der Entlassene sich hier vergeblich bemüht hatte, seine Wiedereinsetzung zu erwirken, reiste er selbst nach Washington und drang schließlich mit seinem Gesuch durch.

Entwischt.

Die Geheimpolizisten Tobin und Duffy, von der Central-Station, bemerkten gestern Nachmittag an State Straße zwei ihnen verdächtig vorkommende Gesellen und nahmen dieselben kurzer Hand in Haft. Der Eine von den Gefangenen riß sich aber plötzlich los, und nunmehr folgte eine wahre Hetzjagd auf den Flüchtling. Duffy setzte ihm mehrere Block weit nach, doch gelang es dem Burschen, sein Entkommen zu bewerkstelligen. Der andereArrestant, der 19 Jahre alte John Cummings, wird über die Festtage hinter Schloß und Riegel gehalten werden. Er und sein Kumpan werden für Taschendiebe gehalten.

Auf der Heimfahrt.

In sicherem Gelelt der Detektives Niggermeyer und O'Connell hat gestern Nachmittag der angebliche Gattinmörder Bartholomäus Kost die unfreiwillige Rückreise nach Deutschland angetreten. Die Geheimpolizisten werden ihren Gefangenen in New York einem Vertreter der deutschen Kriminalbehörde übergeben, der ihn mit dem nächsten Dampfer nach Bremen bringen wird, woselbst Kost prozessirt werden soll.

Wie erinnerlich, soll Kost in Bremen die Köchin Marie Bodiezka umgebracht haben, nachdem er sich deren Ersparnisse im Betrage von mehreren hundert Dollars angeeignet hatte.

Jugendliche Wegelagerer.

Früh krümmt sich, bekanntlich, was ein Häkchen werden will! Der 11 Jahre alte Joseph Joy, sein um drei Jahre älterer Bruder Morris, sowie deren Kumpan Albert Jane wurden gestern Abend von Polizisten der Desplaines Straßen-Revierwache dingfest gemacht. Die drei Taugenichtse sollen sich schon seit einiger Zeit auf der Halsted Straßen-Brücke umhergetrieben und desWeges kommende Altersgenossen überfallen haben. Sie sind geständig, dem No. 157 N. Center Avenue wohnenden Bert Poch gewaltsam 15 Cents abgenommen zu haben.

Aus dem See gefischt.

Die Wellen des Sees spülten gestern am Fuße der 16. Straße die Leiche einer etwa 45 Jahre alten Frauensperson an's Land, die späterhin in Perrigos Morgue als die No. 1324 Sheffield Avenue wohnhaft gewesene Frau Mary L. Reichmann identifizirt wurde. Die Aermste soll in Folge längeren Leidens schwermüthig geworden sein und es scheint, daß sie ihrem Dasein selbst ein Ziel gesetzt hat.

Zum Stationschef befördert.

Unter Versetzung nach Parkersburg, W. Va., ist der seit zwölf Jahren im hiesigen Wetteramt angestellt gewesene „Chief Observer" Elisha C. Vose zum Stationschef der landwirthschaftlichen Abtheilung des Wetterbureaus befördert worden.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser Vater und Großvater

August Reich

im Alter von 86 Jahren 10 Monaten und 21 Tagen am 29. September selig im Herrn entschlafen ist. Die Beerdigung findet statt vom Trauerhause, 661 N. Western Ave., am Dienstag, um 1 Uhr Nachmittags, nach Concordia. Um stille Theilnahme bitten

Hermine Katschke, Tochter.
Otto und **Hermann**, Söhne.
Hermann Katschke, Schwiegersohn.
Auguste Reich, Schwiegertochter,
nebst Enkel.

Todes-Anzeige.

Am Samstag, den 30. September, starb mein geliebter Gatte

Heinrich Goerk

im Alter von 73 Jahren und 3 Monaten. Die Beerdigung findet statt am Dienstag, den 3. Oktober, um 2 Uhr Nachmittags, vom Trauerhause, Nr. 102 Eugenie Straße, aus nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen:

Maria Goerk, geb. Maas, Gattin.
Lizzie, Henry, Adolph und **Dora**, Kinder.
P. Schaeppi, Schwiegersohn.
Lizette Goerk, Schwiegertochter, nebst Brüdern und Enkeln.
somo

Todes-Anzeige.

Verwandten und Freunden zur Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Lorenz Maise

im Alter von 52 Jahren 1 Monat und 24 Tagen nach langem Leiden sanft entschlafen ist. Beerdigung vom Trauerhause, 3840 Cottage Grove Ave., am Dienstag, Nachmittags 2 Uhr nach Oakwoods. Tiefbetrauert von

Magdalene Maise, Gattin.
Mathei, Hermann, Lina Scherer, Kinder
Lina Maise, geb. Miller, Schwiegertochter.
Charles Scherer, Schwiegersohn.
Nebst Verwandten.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser geliebter Gatte und Vater

William Graf

im Alter von 45 Jahren und 6 Monaten gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Ecke Fullerton Ave. und Herndon Str., nach Waldheim. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: modi

Augusta Graf, geb. Arkle, Gattin.
Otto Graf, Sohn, nebst Geschwistern.

Todes-Anzeige.

Göthe Loge No. 422, D. O. H.

Den Brüdern zur Nachricht, daß unser Bruder

Wilhelm Graf

gestorben ist. Die Beerdigung findet statt am Mittwoch, den 4. Oktober, Nachmittags 1 Uhr, vom Trauerhause, Fullerton Ave. Stations-Gebäude bei Ward Str., nach Waldheim. Die Ordensbrüder versammeln sich punkt 12 Uhr 30 Mittags in der Logenhalle.

Jacob Wolfenbecker, O. B.
Carl Koßuk, Sekr.

Todes-Anzeige.

Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß mein geliebter Gatte

Charles H. Hartwick

im Alter von 52 Jahren 8 Monaten und 12 Tagen am 1. Oktober plötzlich gestorben ist. Die Beerdigung findet statt Mittwoch, den 4. Oktober, Nachmittags 1 Uhr vom Trauerhause, Nr. 938 Melrose Str., nach Graceland. Die trauernden Hinterbliebenen mdi

Olga F. Hartwick, Gattin.
Edward J., Minnie E., Albert H., Adellia L., Kinder.
Friedrich M. Hartwick und **John H. Hartwick**, Ex-Alderman, Brüder.
Christine Felten, Schwester, nebst Schwäger und Schwägerinnen.

Gestorben: Barbara Uebele, Montag Morgen um 2 Uhr. Beerdigung findet statt um 1.30 Nachmittags, am Mittwoch, den 4. Oktober, vom Trauerhause, 449 W. Chicago Ave., nach Graceland. Um stille Theilnahme bitten die trauernden Hinterbliebenen: Frau Marie Schieß, Frau Anna Walter, Katie Doering, Schwestern.

Gestorben: Am Sonntag, den 1. Oktober, Nach. 6½ Uhr, verstarb nach kurzem aber schwerem Leiden unser geliebter Vater und Großvater **Lorenz Scheidt** im Alter von 67 Jahren. Beerdigungs-Anzeige morgen. Im Auftrage der trauernden Hinterbliebenen. Johann Christian Scheidt. — Buffaloer Zeitungen wollen gefl. kopiren.

Gestorben: Karl Ebert. Alter 69 Jahre 11 Monate 12 Tage, durch Unfall. Leichenfeier vom Hause, 446 Washburne Ave., am Dienstag, den 3. Oktober, Mittags 12 Uhr nach der Kirche an 12 und Union Str., von da nach Forest Home Friedhof.

Vergnügungs-Wegweiser.

Theater:

Powers—„The Christian".
Studebaker—„The Beggar Student".
Grand Opera House.—„Arizona".
Columbia—„Lord and Lady Algy".
McVickers'—„A Romance of Athlone".
Lyric—„The Musketeers".
Hopkins—„The Two Orphans".
Great Northern—„A Texas Steer".
Alhambra—„Natural Gas".
Dearborn—„The Dancing Girl".
Criterion—„Uncle Tom's Cabin".
Schelle's Konzerthalle. — Reilhofer's Alpenjodler.
„Rienzi".—Konzerte: Sonntag Nachmittag, Mittwoch und Freitag Abend.

Kalte Douchen.

Die günstige Wirkung der kalten Douchen ist schon längst durch die Erfahrung bekannt. Neuerdings hat man nun, in dem Bestreben, die Wasserbehandlung überhaupt in ihrer Wirkung auf den Körper zu erklären und dadurch in rationelle Bahnen zu leiten, es unternommen, experimentell den Einfluß der kalten Douchen festzustellen. So hat Dr. Verhoogen-Brüssel über diese Frage interessante Beobachtungen gemacht, die er in der letzten Nummer der Zeitschr. für Diät. und physik. Ther. veröffentlicht. Mit Hilfe des Sphygmographen, eines Apparates, mit dem man die Art des Pulses graphisch darstellen kann, hat Dr. Verhoogen die Pulskurven vor der Douche, unmittelbar nach der Douche und einige Zeit nach der Douche, nachdem die Person inzwischen sich abgerieben, angezogen hatte und zehn Minuten hin- und hergegangen war, aufgenommen. Es ergab sich, daß die Douche den Druck in den Gefäßen erhöhte, wahrscheinlich durch Vermittelung der kleinen Hautnerven. Ferner wurde die Athmung günstig beeinflußt, indem ein besserer Verbrauch der eingeathmeten Luft stattfand. Dr. Verhoogen kommt zu dem Resultat, daß die kalte Douche nicht nur für kranke Individuen vorbehalten werden soll, auch für den gesunden Menschen ist sie sehr geeignet, da sie eine hygienische Maßregel ersten Ranges bildet und in den täglichen Gebrauch Jedermanns eingeführt zu werden verdient. Allerdings gibt es Fälle, wo die kalte Douche wohl auch direkt schaden kann. Befragung des Arztes wird darum immer zu empfehlen sein.

— Ein echter Unglückstag. — Sie: Meine Mutter schreibt, sie wird uns besuchen, nächsten Freitag kommt sie an. — Er: Nächsten Freitag, da haben wir ja den 13., also ein Freitag, der dreizehnte, und die Schwiegermutter trifft ein, Emilie, das ist viel auf einmal!

— Langfinger - Sophismus. — Wäschehändler: Er frecher Patron, wie konnte er es nur riskiren, mir, so zu sagen vor den Augen, eine Schürze zu stehlen? — Dieb: Sie sehen eben gar sehr ehrbar aus, und da dachte ich mir, Sie laufen gewiß nicht jeder Schürze nach!

Lokalbericht.

Um seine Baarschaft beraubt.

Drei wohlbewaffnete Strolche überfielen gestern Abend den Damenschneider L. W. Pearson in unmittelbarer Nähe seiner Wohnung, No. 1214 Michigan Avenue., schlugen ihn zu Boden und beraubten ihn um seine Baarschaft, im Betrage von $35. Pearson meldete den unliebsamen Vorfall auf der Harrison Str.-Revierwache und gab zugleich eine genaue Beschreibung seiner Angreifer zu Protokoll. Auf Grund derselben wurden etwa eine Stunde später zwei Burschen, Namens F. J. O'Connell und William B. Hall, von der Polizei eingesammelt und hinter Schloß und Riegel gebracht.

Tödtlich verletzt.

Während gestern Abend der 60 Jahre alte, bei der Northwestern-Hochbahn angestellte Wächter Roger Considine seinen üblichen Rundgang machte, stürzte er an Bissell Straße, nahe Garfield Ave., infolge eines Fehltritts vom Gerüst auf das Straßenpflaster hinab, wobei er einen mehrfachen Rippenbruch und schwere innerliche Verletzungen erlitt. Der Verunglückte fand Aufnahme im Alexianer-Hospital. Seine Familie wohnt an der Ecke von 18. und Halsted Straße.

Brach ein Bein.

Als gestern Nachmittag der No. 3131 Groveland wohnhafte Josef B. Smith in einem Buggy die 43. Str. entlang fuhr, scheute in der Nähe der Geleise der Western Indiana-Eisenbahn das Pferd und ging durch. Smith stürzte von seinem Sitz auf das Straßenpflaster herab und trug dabei einen Bruch des linken Beines davon. Eine Ambulanz brachte den Verunglückten nach seiner Wohnung.

* Frau Alfred Duwall ist gestern im County-Hospital den Verletzungen erlegen, welche sie sich vor einigen Tagen zugezogen hatte, indem sie in ihrer Wohnung, No. 844 63. Str., die Treppe hinabstürzte.

* Im County-Hospital ist gestern der Dachdecker George Smith den Verletzungen erlegen, welche er am Samstag bei einem Sturze vom Dache des Hauses No. 348 S. Morgan Straße erlitten hatte. Smith wohnte No. 114 S. Green Straße.

* Der Farmer M. H. Scott aus Beaver Falls, Minn., hat die hiesige Polizei ersucht, nach dem Verbleib seiner fünfzehnjährigen Tochter Ethel und seiner um ein Jahr jüngeren Nichte Maggie Rosenbaum zu forschen, welche seit letztem Montag verschwunden sind. Nachdem ihm gemeldet worden, daß die Mädchen sich nach Huntington, Ind., gewandt hätten, habe er sich dorthin begeben, sei jedoch zu spät gekommen, denn die Gesuchten waren schon, wie ihm berichtet wurde, nach Chicago weitergefahren.

Arbeiter-Angelegenheiten.

Geschäftssitzung der Federation of Labor.

Die Verhandlungen in der gestrigen Versammlung der Chicago Federation of Labor sind vorwiegend akademischen Charakters gewesen, d. h. sie drehten sich weniger um praktische, als um theoretische oder doch fern liegende Fragen. Der Delegat George Koop von der Schriftsetzer-Union No. 16 drang fast stürmisch auf Annahme jenes Antrages, welcher darauf abzielte, vom Stadtrath eine Instruktion an die Polizei zu verlangen, daß diese sich bei Arbeiter-Ausständen strikt neutral verhalten, d. h. weder zum Schutze des Eigenthums der Unternehmer noch der persönlichen Sicherheit von Streikbrechern einschreiten solle. Neben Koop befürwortete besonders der Delegat John Gavin diesen Antrag, und zwar mit der Begründung, daß man durch denselben die einzelnen Mitglieder des Stadtrathes zwingen könnte, „Farbe zu bekennen." Aber der Antrag wurde mit überwältigender Mehrheit abgelehnt, nachdem Charles Dold und andere Delegaten darauf aufmerksam gemacht hatten, es würde ebenso zwecklos wie unsinnig sein, vom Stadtrathe zu verlangen, daß er sich gegen die bestehende gesetzliche Ordnung auflehnen solle.

Auf Empfehlung des Gesetzgebungs-Komites wurde der Sekretär der Federation angewiesen, die State Federation of Labor, die morgen in Danville zu ihrem Jahres-Konvent zusammentritt, um Stellungnahme zu Gunsten einer vorgeschlagenen Abänderung des Haftpflichtgesetzes zu ersuchen. Es handelt sich um die Streichung der Klausel dieses Gesetzes, welche die für den Verlust eines Menschenlebens zu leistende Entschädigung auf den Höchstbetrag von $5000 begrenzt. Die hiesige Zentral-Organisation der Gewerkschaften wird auf dem Konvent in Danville durch fünf Delegaten vertreten sein.

Exekutiv - Mitglied Engelking, ein Delegat der Holzarbeiter-Union No. 1, legte sein Amt nieder, mit der Begründung, daß er nicht wünsche, länger als Delegat zu fungiren.

Das Einschreiten des Militär-Gouverneurs Brooke von Cuba gegen die um Einführung des achtstündigen Arbeitstages kämpfende Arbeiterschaft von Havana gab dem Delegaten Ingram Veranlassung zu einer heftigen Rede gegen die Versuche amerikanischer Behörden, auf Cuba an Stelle der spanischen eine amerikanische Gewaltherrschaft zu setzen. Finanz-Sekretär Thompson, der längere Zeit in Havana gelebt hat, gab indessen die beruhigende Versicherung ab, daß die dortigen organisirten Arbeiter vollauf im Stande seien, ihre Rechte zu wahren.

Auf Ersuchen der „Elevator Starters' & Conductors' Union" wurde ein Ordinanz-Entwurf gutgeheißen, welcher demnächst dem Stadtrath zur Annahme vorgelegt werden soll. Dieser Entwurf sieht die Einsetzung einer städtischen Prüfungs-Kommission für Fahrstuhlführer vor und bestimmt, daß alle Fahrstuhlführer eine Lizens erwirken sollen. Knaben, bezw. Lehrlinge sollen nur in solchen Gebäuden mit der Führung eines Fahrstuhles betraut werden dürfen, wo mehr als ein Fahrstuhl im Betrieb ist und die Oberaufsicht über dieselben von einer lizensirten erwachsenen Person geführt wird.

In Verbindung mit der Koliseum-Katastrophe wurde beschlossen, bei der Stadtverwaltung darauf zu dringen, daß für größere Bauten künftig vom Bauamt stets drei Inspektoren angestellt werden, je einer für die Eisen-, für die Mauer- und für die Holzarbeit.

Nachdem es noch zu einem unerquicklichen Streit zwischen Delegaten der Maschinenbauer und der Modellschreiner gekommen war — weil die Modellschreiner - Union sich nicht an dem Streik gegen die Wolf Ice Machine Co. betheiligt hat — hielt der New Yorker Elektro-Graveur Ryan eine Rede über die angebliche Arbeiterfeindlichkeit des Gouverneurs Roosevelt und über die Vorliebe Bourke Cockrans für Trusts und Monopole.

* * *

Der Maurer- und Steinsetzer-Union, welche bekanntlich den Präsidenten McKinley zeitweilig zu ihrem Ehren-Mitgliede ernannt hat, um es ihm zu ermöglichen, den Eckstein für's hiesige Bundesgebäude zu legen, ohne die Zunftregeln zu verletzen, ist jetzt vom Privatsekretär des Präsidenten eine Antwort auf die bezügliche Benachrichtigung zugegangen. Herr Porter schreibt, daß der Präsident die Ernennung mit Dank annehme, sich aber natürlich durch dieselbe gegebenen Falles keinen Zwang in der Erfüllung seiner Amtspflichten auferlegen lassen würde.

Mitglieder der hiesigen Schriftsetzer - Union No. 16, welche diese bereits auf National - Konventionen des Verbandes vertreten haben, vereinigen sich gegenwärtig zu einer Organisation, die es sich zur Aufgabe machen wird, auswärtige Delegaten zu bewirthen, welche gelegentlich des im kommenden Jahre zu Milwaukee stattfindenden Typographen-Konventes nach Chicago kommen werden.

Bau-Erlaubnißscheine

wurden ausgestellt an:

Weary Grzybrowsko, zweistöckiges Brickhaus, 841 S. 32. Str., $1800.
Union Stock Transit, zweistöckiges Brickgebäude, S. W. Ecke 43. und Halsted Str., $15,000.
U. S. Yards & Transit Co., vier zweistöckige Brick-Bauten, Nordwest-Ecke 43. und Halsted Str., $60,000.
Ed. Mitchell, anderthalbstöckiger Frame-Anbau, 348 Addison Ave., $2400.
Leonhard & Lendy, einstöckiger Brickbau, 93 N. Sacramento Ave., $1800.
H. Potstock, anderthalbstöckiges Framehaus, 4795 Milwaukee Ave., $1000.
Jno. Dullun, zweistöckiges Framehaus, 139 N. 50. Court, $2200.

* Dem in den „American Bridge Works", an Root Str. und Princeton Ave., beschäftigten James Hickey fiel gestern bei der Arbeit eine schwere eiserne Platte auf den rechten Fuß und zermalmte denselben. Hickey wurde mittels Ambulanz nach seiner Wohnung, No. 4755 Tracey Ave., gebracht.

Der Grundeigenthumsmarkt.

Die folgenden Grundeigenthums - Uebertragungen in der Höhe von $1000 und darüber wurden amtlich eingetragen:

N. 42. Ave., Südwest-Ecke Belden Ave., 25×125, Security T. and T. Co. an P. Dombrowski, $1,016.
Maple Ave., Nordost-Ecke North Ave., 51½×122 1-6, A. Hopos an J. B. Noelle, $1,500.
Stewart Ave., 204 Fuß südl. von 117. Str., 50×124, Pacific L. and H. Assn. an J. Travis, $1,400.
Avenue L., 300 Fuß südl. von 96. Str., 25×120½, A. E. Templeton an L. Gollhardt, $1,500.
Houston Ave., 335 Fuß südl. von 87. Str., 25×140, J. C. Peterman an S. Gennertz, $1,030.
Mackinaw Ave., 30 Fuß südl. von 88. Str., 25×140, C. und C. C. and D. Co. an Anthony Doyle, $1,150.
St. Lawrence Ave., 194 Fuß südl. von 71. Str., 25×122, T. Smyth an James O'Brien, $1,500.
Eggleston Ave., 90 Fuß südl. von 76. Str., 80×133, D. B. Brickley an S. P. McDivitt, $3,800.
Eggleston Ave., 60 Fuß südl. von 76. Str., 30×133, derselbe an denselben, $3,800.
Eggleston Ave., 120 Fuß südl. von 76. Str., 30×133, derselbe an denselben, $3,800.
Wentworth Ave., 125 Fuß nördl. von 76. Str., 30×161, J. R. Dubach an R. Martin, $1000.
Seipp Ave., 188 Fuß nördl. von 70. Str., 27×162, E. S. Frazee an W. C. Webster, $1000.
May Str., Südost-Ecke 62. Str., 50×124¾, C. H. Kettlewell an A. M. Bowen, $1,500.
Union Ave., 73 Fuß südl. von 48. Str., 24×112, Edna E. Braslin an Delia Walsh, $2,500.
46. Place, 239 Fuß östl. von Vincennes Ave., 25×130, Charles B. Bush an Edwin R. Willard, $7000.
Wall Str., Südost-Ecke 31. Place, 24×124, W. Stephans an M. Janecks, $1,009.
W. 19. Str., 75 Fuß östl. von Morgan Str., 25×100, K. Tauber an Josef Jager, $2,550.
W. 15. Str., 312 Fuß westl. von Ashland Ave., 24×124, S. Swiontek an J. Kauka, $3,350.
S. 44. Ave., 75 Fuß nördl. von 15. Str., 50×125, A. Soustruznik an J. Filip, $3000.
Law Ave., 100 Fuß südl. von Harrison Str., 50×100, J. Greenwood an P. Sattler, $1,600.
Robey Str., 75 Fuß nördl. von Congreß Str., 25×50, John A. Johnson an Frank Bause, $3,400.
Polk Str., Südwest-Ecke Albany Ave., 25×125, P. W. Snowhook an Ellen Moran, $1,873.
Colorado Ave., 189 Fuß östl. von S. 41. Ave., 25×82½, Domestic Bldg. Association an Martha F. Wells, $1000.
Harvard Str., Südost-Ecke S. 42. Ave., 25×129, D. McIntosh an F. A. Spurr, $1000.
Wilcox Str., 175 Fuß westl. von S. 42. Ave., 25×121, Sarah E. McEwing an Elisabeth C. Miller, $1000.
Gebäulichkeiten 178 Franklin Str., 23½×100, Nora J. Carney an Mary R. Ackerman, $3000.
Holt Str., 75 Fuß südl. von Bradley Str., 24×110, E. Borowicz an F. Przypszny, $2000.
Haddon Str., 120 Fuß westl. von Hoyne Ave., 24×120, Frances Karnowski an Frank Sloderbach, $7000.
Washtenaw Ave., Südwest-Ecke Lemoyne Str., 25×125, Wm. Fairman an Geo. F. von Moos, $4,700.
Girard Str., 309 Fuß südl. von Harvey Str., 24×125, M. Gorski an die Fourteenth Ward Bldg. Assn., $1,200.
Dasselbe Grundstück, Fourteenth Ward Bldg. Assn. an W. Bal, $1,200.
Luebeck Str., 116 Fuß östl. von Oakley Ave., 24×100, Domestic B. and L. Assn. an J. McCarthy, $2,700.
McGovern Str., 75 Fuß westl. von Sacramento Ave., 24×150, L. L. Daley an J. W. Ericson, $1000.
Humboldt Boulevard, Südost-Ecke Johnson Str., 100×111, Wasmansdorff & Heinemann an Garrett W. Patterson, $4000.
N. 41. Court, 100 Fuß nördl. von Cortland Str., 25×125, E. T. Troedson an A. Egeberg, $1,400.
N. 51. Ave., 101 Fuß nördl. von Bloomingdale Ave., 50×125, August Nystrom an Wm. Johnson, $1,500
Dasselbe Grundstück, W. Johnson an M. Nystrom, $1,500.
Racine Ave., 122 Fuß nördl. von Noble Ave., 25×120½, Henry Ribbels an Catherine De Gan, $3500.
Washtenaw Ave., 250 Fuß südl. von Mariana Ave., 25×125, John Osborne an Paul Krueger, $2000.
Berenice Str., 350 Fuß westl. von W. Ravenswood Park, 50×125, H. G. Conrad an O. B. Conklin, $2000.
Lincoln Ave., 200 Fuß nördl. von Cornelia Str., 25×75, N. Emanuel an Wm. G. Mason, $2.500.
Paulina Str., 279 Fuß südl. von Ainslie Str., 50×165, Wm. G. Mason an Newman Emanuel, $5000.
68. Str., Nordost-Ecke Wood Str., 298×264, W. H. Davis an E. A. Cummings, $2,700.
Calumet Ave., 148 Fuß südl. von 23. Str., 99½×178, Emily C. McAvoy an Clara E. Donovan, $25,000.
Indiana Ave., 422 Fuß nördl. von 39. Str., 75×171, Clara E. Donovan an Chas. P. McAvoy, $51,000.

Todesfälle.

Nachstehend veröffentlichen wir die Liste der Deutschen, über deren Tod dem Gesundheitsamte zwischen gestern und heute Meldung zuging:

Riebe, Emilie, 63 J., 780 Southport Ave.
Dahl, Edward M., 30 J., 3319 S. Oakley Ave.
Wollschlger, Arthur, 8 J., Springfield Ave. und Augusta Str.
Stickler, Catherine, 76 J., 30 Hastings Str.
Preis, Friedericka, 78 J., 817 Sawyer Ave.
Kett, Mary, 73 J., 54 Myrtle Str.
Kluge, Gustav, 26 J., 849 W. 21. Str.
Koehler, Christian, 57 J., 22 Alaska Str.
Drabeck, Agnes, 37 J., 575 31. Str.
Eide, Ingoll R. A., 17 J., 748 W. Chicago Ave.
Fritz, Alphina, 55 J., 2826 Fifth Ave.
Klasen, Matthias, 75 J., 668 N. Park Ave.
May, Mathilda, 4223 Calumet Ave.
Thull, Maria, 15 J., 5 Town Str.

Scheidungsklagen

wurden anhängig gemacht von:

Lilly gegen Fr. Färber, wegen Trunksucht und grausamer Behandlung; Emma J. gegen Adna Cornell, wegen Verlassung; Marie P. gegen William G. Jones, wegen Verlassung und grausamer Behandlung; Mary C. gegen Charles Morris, wegen Ehebruchs und Trunksucht; Bertha E. gegen Daniel Crider, wegen Verlassung.

Marktbericht.

Chicago, den 30. September 1899.

(Die Preise gelten nur für den Großhandel.)

Schlachtvieh. — Beste Stiere, $6.50—$6.90 per 100 Pfd.; beste Kühe $3.75—$5.20; Mastschweine $4.15—$4.70; Schafe $3.40—$4.40.

Molkerei-Produkte. — Butter: Kochbutter 13½—14c; Dairy 17—20c; Creamery 19—22½c; beste Kunstbutter 15—16c. — Käse: Frischer Rahmkäse 9¼—11½ das Pfd.; andere Sorten 8—10½c das Pfund.

Geflügel, Eier, Kalbfleisch und Fische. — Lebende Truthühner 8—10c das Pfd.; Hühner 8—9c; Enten 7½—8c; Gänse $6.00—$6.50 per Dutzend; Truthühner, für die Küche hergerichtet, 9—10c das Pfund; Hühner 9½—10c das Pfd.; Enten 8—9c das Pfd.; Tauben, zahme, 50c—$1.75 das Dutzend. — Eier 16½—17c das Dtzd. — Kalbfleisch 7—9½c das Pfd., je nach der Qualität. — Ausgeweidete Lämmer $1.10—$3.50 das Stück, je nach dem Gewicht. — Fische: Schwarzer Barsch 11—11½c; Zander 6c; Karpfen und Büffelfisch 1—2c; Grashechte 4—5½c das Pfd. — Froschschenkel 15—50c das Dutzend.

Grüne Früchte. — Aepfel, $1.00—$2.50 per Faß. — Bananen, 75c—$1.50 per Gehänge. — Birnen $3.00—$4.00 per Faß. — Zitronen $4.50—$6.00 per Kiste; Apfelsinen $4.00—$4.50 per Kiste; Wassermelonen $90—$150 per Waggon.

Kartoffeln. — 25—32c per Bushel.

Gemüse. — Kohl $1.25—$1.50 per Kiste; Zwiebeln, hiesige, 35—50c per 70 Pfund; Bohnen 70—80c; Radieschen 75c—$1.25 per 100 Bündchen; Blumenkohl, $1.25—$1.50 per Dtzd.; Sellerie 20—40c per Kiste; Spinat 15—30c per Bushel; Gurken 25—50c per Sack; Salat 20—25c per Kiste; grüne Erbsen $1.25—$1.30 per Bushel; Gelbe Rüben, neue, 75c per 100 Bündchen; Tomatoes, 25—40c p. Bushel.

Getreide.—Winterweizen: No. 2, 72—73½c; No. 3, rother, 71½—72c; No. 2, harter, 69—70c; No. 3, harter, 66½—67½c. — Sommerweizen: No. 2, 71—73c, No. 2, harter, 67—69c; No. 3, 70—71c; No. 4, 62—63½c. — Mais, No. 2, 31¾—32½c.—Hafer, No. 2, 62—63½c. — Roggen, No. 2, 57½—58c. — Gerste, 38—46c. — Heu, $4.00—11.50 per Tonne. — Roggenstroh, $7.00—$7.50.

Kleine Anzeigen.

Verlangt: Männer und Knaben.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Ein Porter im Saloon. 191 E. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Ein Junge, 14 Jahre alt. Nachzufragen 55 W. Randolph Str. modi

Verlangt: Schneider auf bestellte Arbeit. Kohls, 948 N. Halsted Str.

Verlangt: Nachtkoch im Restaurant, $6. 542 Lincoln Ave., nahe Sheffield Ave.

Verlangt: Starker Junge, welcher etwas vom Storetenden und Wurstmachen versteht. 532 Talman Str., Ecke Washtenaw Ave.

Verlangt: Ein Canvasser, junger Mann, über 25 Jahre alt. 885 W. North Ave., 2. Flat.

Verlangt: Ein älterer Mann für kleine Farm, gutes Heim. Näheres A. Meyer, 736 W. 20. Str. modi

Verlangt: Starker Junge, 16 oder 17 Jahre alt. $4 per Woche zum Anfang. 233 Market Str.

Verlangt: Ein Mann um Pferde zu besorgen. 307 W. Chicago Ave.

Verlangt: Ein guter Rockhelfer. 186 Orchard Str., 2. Thür.

Verlangt: Bäcker am Hubbard-Ofen zu arbeiten im Allgemeinen. 742 W. 47. Str.

Verlangt: Guter deutsch-amerikanischer Junge im Alter von 15 Jahren, im Store zu arbeiten und sich nützlich zu machen. 255 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mann um Lunch zu tenden. Muß etwas vom Bartenden verstehen. 113 S. Canal Str.

Verlangt: Lediger Mann im Möbelgeschäft. 905 W. Madison Str. modi

Verlangt: Starker Junge, in Buchbinderei zu arbeiten. American Stationery Co., 126 Market Str.

Verlangt: Sofort für Restauration. Ein sauberer, fleißiger Junge von 17 bis 20 Jahre, mit guten Zeugnissen, der gewöhnt ist Schüsseln zu waschen und in der Küche zu arbeiten. 21 und 23 E. 47. Str., Ecke Lake Ave. mdmi

Verlangt: Männer, welche Arbeit suchen, sprecht vor. Garantiren stetige Anstellung. Plätze zugesichert für Wachtmänner $15, Janitors $50, Engineers $75, Feuermänner $14, Porter, Treiber, Männer für Wholesale-Häuser, Lagerhäuser $12. Allgemein nützliche Männer, Elevatorleute, Office Clerks, Kassirer, Verkäufer, Kollekteure, Buchhalter, $14, Fabrikarbeiter, Eheleute und Männer für jedes Handwerk oder Geschäft. Vorzusprechen Surety Brokerage Co., 61 LaSalle Str.

Verlangt: Painter. 4406 Dearborn Str.

Verlangt: Bäckergehilfe. Kommt fertig zur Arbeit $5 und Board. York, 287 E. 43. Str.

Verlangt: Ein Junge an Cakes. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein guter Bushelmann, der auch Röcke oder Westen machen kann; guter Platz. Schuettge, The Tailor, 970 N. Clark Str.

Verlangt: Porter in Saloon. 74 W. Madison Str.

Verlangt: Ein junger Mann findet eine Stelle. Derselbe muß Pferd und Buggy versehen können und sich auch im Hause nützlich machen können. Adr. K. 864 Abendpost.

Verlangt: Porter für Saloonarbeit. 244 E. Madison Str.

Verlangt: Ein Waiter und ein Omnibus, um am Tisch mitzuhelfen. 260 S. State Str.

Verlangt: Bushelman, $13 zum Anfang. Kraus' Färberei, 239 S. Halsted Str.

Verlangt: Erster Klasse deutscher Kellner. 190 W. 12. Str. modimi

Verlangt: Ein Brot-Bäcker als dritte Hand. Stetige Stelle. $6 Lohn. 3941 N. Clark Str. modi

Verlangt: Porter. 173 S. Clark Str., Basement.

Verlangt: Lediger Mann um im Haus als Porter zu arbeiten. Referenzen verlangt. Nachzufragen von 2 Uhr Nachm. bis 6 Uhr Nachm. 23—25 Crystal Str., zwischen Lincoln und Robey Str.

Verlangt: Painters. 197 W. Division Str.

Verlangt: 2. und 3. Hand Brotbäcker. 169 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine dritte Hand an Brot. 195 Clybourn Ave.

Verlangt: Starker Junge, auf Pferd aufzupassen. 118 Clybourn Ave.

Verlangt: Ein Helfer zum Pferdebeschlagen und Wagenschmied. Zu erfragen 129 Vedder Str., bei C. Storck. modi

Verlangt: Energischer Mann als Kollektor und Solicitor. Nordseite. Muß willens sein mit niedrigem Salair zu beginnen. Später Erhöhung. Referenzen. W. 752 Abendpost.

Verlangt: Ein guter Rockschneider. 4723 Ashland Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brod. 985 W. 19. Str. mdi

Verlangt: Ein Schuhmacher für Reparaturarbeit. 1604 W. 12. Str.

Verlangt: Junge für leichte Arbeit; Scroll Arbeit vorgezogen. 2086 N. Clark Str.

Verlangt: Junger Mann um Milchwagen zu fahren. 586 Sedgwick Str.

Verlangt: Gute Schneider an Damen- und Herren-Kleider; zwei an alte Arbeit. 431 E. Division Str.

Verlangt: Painter, lediger Mann. Nachzufragen: Hoffman, 251 W. Huron Str.

Verlangt: Ein junger Butcher, einer der im Grocery-Geschäft bewandert ist, vorgezogen. 1408 35. Str.

Verlangt: Ein guter Sattler; einer der alle Arbeit versteht. 3805 S. Halsted Str.

Verlangt: Guter Sattler, sofort. 678 Clybourn Ave.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 889 Wells Str.

Verlangt: Dritte Hand an Brot. 779 Lincoln Ave.

Verlangt: Pianospieler, sofort. 74 LaSalle Str., Wm. Rauper.

Verlangt: Maschinist, erste Klasse Lath Hand. 21 bis 25 Plymouth Place.

Verlangt: Zuschneider. Cahn, Wampold & Co., Ecke Market und Jackson Str.

Verlangt: Junger Mann als Waiter. 74 Adams Str.

Verlangt: Eine gute zweite Hand Cakebäcker. 148 E. Monroe Str.

Verlangt: Ein älterer Mann, Pferde zu besorgen. 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Ein starker Junge, um die Bäckerei zu erlernen. 1871 N. Robey Str.

Verlangt: Ein starker Junge, um Bäckerwagen zu fahren, und ein Junge, an Cakes zu helfen. 409 Roscoe Str.

Verlangt: Ein starker Junge an Brot. Guter Lohn. 729 Elston Ave.

Verlangt: 2 erfahrene Cutter an Rugs. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Erfahrener Junge in Fabrik. 1506 Milwaukee Ave.

Verlangt: Ein junger Mann, im Grocerystore zu helfen und Pferde zu besorgen. 1900 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junger Mann in der Bäckerei; einer der bewandert ist, wird vorgezogen. $5.00 und Board. 2970 Groveland Ave. somo

Verlangt: Sofort, Knabe von 15 Jahren oder älter, der sich ärztliche Kenntnisse anzueignen wünscht. Anfangs $2.00; später mehr. Hanisch, 345 E. Chicago Ave., Flat 21. somo

Verlangt: Butcher. 1247 Fulton Str. sasomo

Verlangt: Ein guter Flickschneider findet Beschäftigung. 738 119. Str., West Pullman. 30splw,tg&son

Verlangt: Guter Schuhmacher für Reparatur. — 3435 S. Halsted Str. ssomo

Verlangt: Einige Männer beim Hausmoven. Mr. Krueger, Hausmover, 1212 S. Claremont Ave., nahe Blue Island und Western Ave. ssomo

Verlangt: Schneider, Baisters und Presser an Röcken, guter Lohn, stetige Arbeit. 98 Market Str., Room 610. frsasonmo

Verlangt: Leute, um Kalender zu verkaufen. — Größtes Lager, billigste Preise. A. Lanfermann, 56 Fifth Ave., Room 415. 16sp,3mt,tgl&son

Verlangt: Ein starker Junge im Butchergeschäft.—770 W. Van Buren Str. frmo

Verlangt: Farmarbeiter, den ganzen Winter Arbeit und guter Lohn, nahe Chicago; Eisenbahn-Arbeiter für Iowa und Minnesota; Lumbermen für Michigan; freie Fahrt. Roß' Arbeits-Agentur, 33 Market Str. 30splw

Verlangt: Hufschmied; einer der bei Wagenarbeit helfen kann. 4939 State Str. samo

Verlangt: Ein tüchtiger Gärtner. Jakob Rußler, Florist, Ecke 102. und Butler Str., Fernwood. smo

Verlangt: — „Neu in Chicago — Tüchtige Buchagenten für den Verkauf des besten und neuesten Artikels der Welt. 182 State Str., Room 23, von 8—10 und von 4—8. dosamomifrsonndt

Verlangt: Tüchtige Agenten für neue Prämien-Bücher und Kalender zu verkaufen. F. Schmidt, 226 Milwaukee Ave. 28sep,1w

Verlangt: Agenten für neue Prämienbücher, Zeitschriften und Kalender, für Chicago und auswärts. Hoher Lohn und Kommission. B. M. Mai, 146 Wells Str. 27splw

Verlangt: Männer und Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Verlangt: Köchin, Mann für Küchenarbeit. 73 W. Lake Str.

Stellungen suchen: Männer.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Mann sucht Arbeit im Saloon als Porter. Kann Bar tenden. Adr. L. 942 Abendpost.

Gesucht: Junger, durchaus erfahrener verheiratheter Deutscher sucht Stelle als Janitor. Versteht mit Werkzeug und Steam-Apparaten umzugehen. 1178 Milwaukee Ave.

Gesucht: Bäcker an Brot sucht Arbeit. 205 Orchard Str., hinten.

Gesucht: Erste Hand Cakebäcker sucht Arbeit. 908 Girard Str. 27sep,1w&son

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Hand- und Maschinenmädchen an Mänteln. 217 W. Division Str. modi

Verlangt: Handmädchen an Röcken zu lernen. 293 Dayton Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 474 Clybourn Ave. mdi

Verlangt: 5 junge Mädchen das Kleidermachen zu erlernen, und eines das gut geübt ist im Kleidermachen. 114 Cenalport Ave. mdi

Verlangt: Mädchen im Schneidershop zu arbeiten. Tickets an gereinigte Hosen zu machen. 366 W. 14. Str.

Verlangt: Mädchen als Trimmer an Costum-Hosen. Stetige Arbeit. Guter Lohn. 366 W. 14. Str.

Verlangt: Lining-Macher und Handmädchen, auch kleine Mädchen zum Lernen mit Maschine und bei Hand, an Röcken. 149 Wabansia Ave., Ecke Dickson Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen im Taglohn oder auf Stückarbeit, ebenso Finishers, Nähte- und Overpressers für eine Hosenfabrik in South Chicago. Nachzufragen bei A. W. Pook, 572 Center Ave., oder Donnerstag, den 5. Oktober, bei Ed. The Clothiers, 9208 Commercial Ave., South Chicago. somodimi

Verlangt: Maschinenmädchen, auch Mädchen zum Lernen. 127 Haddon Ave. sasonmo

Verlangt: Damen erhalten Arbeit in's Haus. Gute Bezahlung. 480 N. Clark Str., 1. Flat. 27sep,1w&son

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 78 Orchard Str. mo

Verlangt: Frauen und Mädchen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Läden und Fabriken.

Verlangt: Finishers, Mädchen an Kunden-Röcken. Guter Lohn. 189 Fifth Ave., 3. Floor.

Verlangt: Pelz-Maschinenoperators. 582 N. Clark Str.

Verlangt: Maschinenmädchen an Hosen. 1818 N. Oakley Ave.

Verlangt: Eine tüchtige Verkäuferin für einen Mäntel-Store. 244 E. North Ave.

Verlangt: Maschinenmädchen an Cloaks u. Skirts. 548 N. Robey Str., nahe Division Str.

Verlangt: Erfahrene Kleidermacherinnen und Maschinen-Operators. Guter Lohn. 888 Milwaukee Ave. mdimi

Verlangt: 10 Handmädchen an Röcken. Höchster Lohn bezahlt. 127 Haddon Ave., Glube & Plotke.

Verlangt: Gute Finishers an Cloaks. 72 W. Division Str. Kolbus.

Verlangt: Handmädchen an Shopröcken. 514 N. Paulina Str.

Hausarbeit.

Verlangt: Ein Mädchen für Küchenarbeit. 191 E. Randolph Str., Basement.

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 761 E. 43. Str., nahe Wabash Ave.

Verlangt: Nettes Kindermädchen, das an zweiter Hausarbeit behilflich ist. Guter Lohn. 1450 Wrightwood Ave., 2. Floor.

Verlangt: Junges Mädchen für Hausarbeit. 1186 Lincoln Ave.

Verlangt: Ein Mädchen zum Kochen im Restaurant, und ein Mädchen um am Tisch aufzuwarten. Guter Lohn. 115 S. Canal Str.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. Kleine Familie. Keine Kinder. 315 N. Park Ave., Austin. Nehmt die Lake Str. Hochbahn.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 971 Kimbell Ave., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 330 24. Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen in Hausarbeit zu helfen. 1529 Wrightwood Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für leichte Hausarbeit. 4406 Dearborn Str.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit; 2 in der Familie. 481 N. Clark Str., Dr. Mislap.

Verlangt: Wärterin für junges Kind. Empfehlungen verlangt.; Lohn $3. No. 204 44. Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für zweite Arbeit und Nähen; Französisch sprechen; Zeugniß verlangt. 3651 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Lohn $3.50. 343 W. Harrison Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für Kochen, Waschen und Bügeln; kleine Familie. Zeugniß verlangt. 3650 Michigan Ave.

Verlangt: Ein Mädchen für Hausarbeit in kleiner Familie. 792 Jackson Boulevard, nahe Robey Str.

Verlangt: Gutes Mädchen für Küchenarbeit, leichter Platz; $5 die Woche. Zu erfragen 962 N. Halsted Str.

Verlangt: Mädchen von 14—15 Jahre, für leichte Hausarbeit; muß zu Hause schlafen. 3259 S. Halsted Str.

Verlangt: Ein ordentliches Mädchen findet einen guten Platz bei zwei Personen in der Familie. 160 W. 12. Str., Parterre.

Verlangt: Frau oder Mädchen, um den Haushalt zu führen. 957 W. 21. Place. modi

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 1919 Arlington Place.

Verlangt: Eine erster Klasse Köchin. 260 S. State Str.

Verlangt: Ein gutes Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 4905 Princeton Ave. mdimi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. — 413 Dearborn Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen für Hausarbeit. 869 Milwaukee Ave.

Verlangt: Eine tüchtige Waschfrau. Stetige Arbeit. 856 N. Artesian Ave.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 302 Wells Str.

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 708 N. Halsted Str.

Verlangt: Haushälterin, auch mit Kind. 479 N. Clark Str., Runge.

Verlangt: Deutsches Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. 335 Dayton Str., 2. Flat.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 272 Clybourn Ave., 2. Stock.

Verlangt: Junges Mädchen in der Küche zu helfen. Keine Wäsche. 672 Fullerton Ave.

Verlangt: Hausarbeit-Mädchen, Familie [illegible] 2; $5. 347 E. North Ave., Mrs. Mathews.

Verlangt: Gutes Mädchen für Hausarbeit; kleine Familie. 827 N. Clark Str.

Verlangt: Mädchen für Hausarbeit. 332 Sedgwick Str., Store. mdi

Verlangt: Mädchen für allgemeine Hausarbeit; — modernes Flat. 51 Alice Place, 2. Flat.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; guter Lohn. 1126 Milwaukee Ave., eine Treppe hoch.

Verlangt: Mädchen oder alleinstehende Frau für allgemeine Hausarbeit; mit oder ohne Wäsche; kleine Familie. 44 Evergreen Ave., Schlesinger.

Verlangt: Junges Mädchen für leichte Arbeit das mit Kindern umzugehen versteht. 389 Wells Str.

Verlangt: Mädchen, 15 bis 16 Jahre, bei 2 Leuten, 402 Wells Str., eine Treppe, links. mdi

Verlangt: Tüchtiges Mädchen für allgemeine Hausarbeit, keine Hausreinigung. 355 Dayton Str.

Verlangt: Ein junges Mädchen für Hausarbeit. 1319 N. Ashland Ave.

Verlangt: Ein älteres deutsches Mädchen oder Frau für Haushalt führen. 246 W. 12. Str.

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit; kleine Familie. Neuman, 3231 Union Ave.

Verlangt: Köchin für Restaurant. Muß gute Orderköchin sein. Guter Lohn. Schoenhofens Halle, 878 Milwaukee Ave.

Verlangt: Junges Mädchen von 15 Jahren, bei der Hausarbeit zu helfen. Kleine Familie. 447 S. Paulina Str., 1. Flat.

Verlangt: 2 Mädchen für Küchenarbeit. Sonntags frei. 109 Fifth Ave.

Verlangt: Ein deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. Guter Lohn. 314 Wells Str. modi

Verlangt: Gutes deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 2924 Wentworth Ave.

Verlangt: Köchin für einfaches Kochen. 840 N. Park Ave.

Verlangt: Mädchen für gewöhnliche Hausarbeit. — 345 Blue Island Ave.

Verlangt: Mädchen, um im Haushalt mitzuhelfen. Kleine Familie. 28 Best Ave., nahe Wrightwood Ave.

Verlangt: Mädchen, das selbstständig kochen kann. Keine Wäsche. Lohn $5. 2165 Archer Ave.

Verlangt: Ein gutes deutsches Mädchen, 16—18 Jahre alt, für allgemeine Hausarbeit in guter Familie. 1380 N. Talman Ave.

Verlangt: Mädchen für deutsche Familie von Zwei. Flat mit Dampfheizung. Nachzufragen Sonntag oder Abends. 821 Turner Ave., nahe Ogden Ave. somo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß W. Wolff, 3024 Wabash Ave. 3sep,sonmodi,1m

Verlangt: Mädchen für leichte Hausarbeit; muß etwas vom Kochen verstehen, bei alleinstehender Dame. 397 S. Paulina Str. sasomo

Verlangt: Sofort, ein sauberes junges Kindermädchen. O. J. Petold, 115 E. 53. Str., Ecke Lake Ave. sasomo

Verlangt: Deutsches Mädchen für allgemeine Hausarbeit. 722 W. 12. Str. 30splwuso

Achtung! Das größte erste deutsch - amerikanische weibliche Vermittlungs-Institut befindet sich jetzt 586 N. Clark Str., früher 545. Sonntags offen. Gute Plätze und gute Mädchen prompt besorgt. Telephone North 455. 8dj,*&son

Verlangt: Mädchen zum Geschirrwaschen. 461 Wells Str. samo

Verlangt: Viele Mädchen für Haus- und Küchenarbeit. $4 und $5. — 479 N. Clark Str., Runge. 6sep,misamo,1m

Verlangt: Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit, zweite Arbeit, Kindermädchen, eingewanderte sofort untergebracht bei den feinsten Herrschaften. Mrs. S. Mandel, 200 31. Str. 4seplmo

Verlangt: Sofort, Köchinnen, Mädchen für Hausarbeit und zweite Arbeit, Kindermädchen und eingewanderte Mädchen für bessere Plätze in den feinsten Familien an der Südseite, bei hohem Lohn. — Miß Helms, 215 — 22. Str. und Indiana Ave. 5dj*

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Junge Frau sucht Wasch- und Putzplätze. 87 Sigel Str.

Gesucht: Erster Klasse Köchin sucht Stelle in Restaurant oder für Businesslunch. Adr. K. 861 Abendpost.

Gesucht: Eine Frau sucht Janitor-Arbeit. 21 Rose Str.

Gesucht: Eine Frau in den Fünfziger Jahren sucht Stelle als Haushälterin bei Wittwer mit kleiner Familie. 929 S. Leavitt Str., Hinterhaus, oben.

Gesucht: Wäsche ins Haus zu nehmen. 907 N. Western Ave., hinten.

Gesucht: Stelle als Haushälterin. Sieht mehr auf Heim als auf Lohn. 156 Front Str., nahe Milwaukee und Elston Ave.

Stellungen suchen: Frauen.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 1 Cent das Wort.)

Gesucht: Deutsches anständiges Mädchen sucht Platz. Näheres beim M. Frahm, 186 Blackhawk Str.

Gesucht: Eine jüdische Haushälterin sucht Stellung bei feiner Familie oder einzelnem Herrn. 200 31. Str., 2. Flat.

Gesucht: Alleinstehende Frau wünscht Gardinen im Hause zu waschen und spannen; beste Arbeit wird geliefert. 367 Wells Str., Top Flat.

Gesucht: Frau, 25 Jahre an einem Platz, gute Köchin, sucht Stelle auf der Nordseite als Haushälterin, Köchin oder für gewöhnliche Hausarbeit in kleiner deutscher Familie; keine Wäsche; gutes Heim. 29 Star Str., Miß Schireu.

Gesucht: Eine Frau sucht Arbeit mehrere Stunden täglich. 466 Southport Ave.

Gesucht: Ein älteres Mädchen sucht Stelle als Haushälterin in anständigem Hause, am liebsten wo kleine Kinder sind. 601 Lincoln Ave., hinten, oben.

Geschäftsgelegenheiten.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Ein Geschäft ohne Auslagen zu verkaufen. Ein Ferry-Boot mit Charter, bezahlt $5 bis $10 täglich, Fischgeschäft, $2 bis $3 täglich. Keine Auslagen, in einer Stadt Wisconsins. $350 Anzahlung u. $300 kann stehen bleiben. Große Fabrik da, beschäftigt 600 Leute. Untersucht, überzeugt Euch. — Henry Ullrich & Co., 34 Clark Str., Zimmer 401. 2ok,2w

Zu kaufen gesucht: Eine kleine Bäckerei oder ein Store um eine anzufangen, mit Wohnung. Ernst Bohm, 853 Clybourn Ave.

Zu kaufen oder zu miethen gesucht: Meatmarket. — 1747 N. Halsted Str., 1. Floor.

Zu verkaufen: Billig, erster Klasse Saloon und Boardinghaus. Muß verkaufen weil ich in ein Manufacturing Geschäft eintrete. Adr.: K. 862, Abendpost. mdmi

Zu verkaufen: Krankheitshalber, ein altes rentables Kohlen- und Futtergeschäft. Adr.: P. 398 Abendpost.

Zu verkaufen: Ein Block vom Court House, ein guter Saloon, großer Platz; Lease ist das Geld werth; Rente $75 per Monat. Geschäfte aller Art immer an Hand bei Gustav Mayer, 107 Fifth Ave., im Saloon.

Zu verkaufen: Delikatessen-, Candy- und Zigarren-Store. Einnahme täglich $20, Samstag $30. Nachzufragen 528 Cleveland Ave.

Zu verkaufen: Ein kleines gutgehendes Kohlen- und Expreß-Geschäft ist sofort zu verkaufen. Näheres nach 6 Uhr Abends. 170 Mohawk Str., oben.

Zu verkaufen: Barbier-, Zigarren- und Tabak-Geschäft; krankheitshalber. Offerten unter P. 381 Abendpost.

Zu verkaufen: Candy - Factory. 215 Blue Island Ave. dosamo

Zu verkaufen: Gute „Abendpost"-Route auf der Nordwestseite; Umstände halber billig. Adr.: T 848, Abendpost. 22sepbw

Geschäftstheilhaber.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Partner verlangt: Ein tüchtiger Geschäftsmann sucht tüchtiges arbeitsames Mädchen oder Wittfrau als Partnerin im Saloon. Gefl. Offerten unter W. 765 Abendpost. mdimi

Zimmer und Board.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu vermiethen: Möblirte Zimmer, billig, hell und rein. 72 W. Madison Str.

Zu vermiethen: Möblirtes Zimmer, separater Eingang. 991 N. Clark Str.

Zu vermiethen: Großes möblirtes Zimmer für 2 Pfsend, bei Wittwe. 165 E. Chicago Ave.

Verlangt: Anständiger Boarder. 196 E. North Ave. modi

Zu vermiethen: Zimmer und Kost bei alleinstehender Frau. 390 Wells Str.

Zu miethen und Board gesucht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Gesucht: Junger deutscher Mann sucht bei deutscher Familie oder Wittfrau freundliches warmes Zimmer. Adr. W. 678 Abendpost. mdimi

Pferde, Wagen, Hunde, Vögel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Pferd und Wagen. 836 W. 13. Str.

Zu verkaufen: Eine Milchkuh. 5237 Paulina Str.

Nähmaschinen, Billards 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu kaufen gesucht: Gebrauchte Billards und Pooltische. Beschreibung und Preisangabe erwünscht. — Müssen billig sein. [illegible] B. Stoll, 260 Rhine Str. 20splmo,tgl

Die beste Auswahl von Nähmaschinen auf der Westseite. Neue Maschinen von $10 aufwärts. Alle Sorten gebrauchte Maschinen von $5 aufwärts. — Westseite - Office von Standard - Nähmaschinen, Aug. Speidel, 178 W. Van Buren Str., 5 Thüren östlich von Halsted. Abends offen. 7jl*

Ihr könnt alle Arten Nähmaschinen kaufen zu Wholesale-Preisen bei Alam, 12 Adams Str. Neue silberplattirte Singer $10. High Arm $12. Neue Wilson $10. Sprecht vor, ehe Ihr kauft. 23mj*

Pianos, musikalische Instrumente.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Rosenholz-Piano in gutem Zustand; nur $30. 228 Garfield Ave., 1. Flat. 30splw&sn

Nur $85 für schönes Upright Piano; $5 monatlich bei Aug. Groß, 682 Wells Str. 27splw

Schönes gebrauchtes Steinway Upright in tadellosem Zustande, $300; großes, hübsches gebrauchtes Mahagoni Chase Upright, $175; großes Mahagoni Washburn Upright, wenig gebraucht, $165; Lyon Upright, $85. Lyon & Healy, Wabash Ave. und Adams Str.

Möbel, Hausgeräthe 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Zu verkaufen: Ein guter Kochofen, wegen Todesfall. Zu erfragen 242 E. Indiana Str., 2. Flat. modi

Zu verkaufen: Eine 3 Zimmer Einrichtung, wegen Abreise, sofort, billig. 1134 Milwaukee Ave., 2. Fl., hinten.

Aerztliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Dr. Mansfield's Monthly Regulator hat hunderten besorgten Frauen Freude gebracht, nie ein einziger Fehlschlag; schwerste Fälle gehoben in 2 bis 5 Tagen, ohne Ausnahme; keine Schmerzen, keine Gefahr, keine Abhaltung von der Arbeit. Brieflich oder in der Office, $2; Dame anwesend; alle Briefe aufrichtig beantwortet. The Mansfield Remedy Co., 167 Dearborn Str., Zimmer 614, Chicago, Jll. 17ma,tgl&son*

Persönliches.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Alexander's Geheim - Polizei-Agentur, 93 und 95 Fifth Ave., Zimmer 9, bringt irgend etwas in Erfahrung auf privatem Wege, untersucht alle unglücklichen Familienverhältnisse, Ehestandsfälle u. s. w. und sammelt Beweise, Diebstähle, Räubereien und Schwindeleien werden untersucht und die Schuldigen zur Rechenschaft gezogen. Ansprüche auf Schadenersatz für Verletzungen, Unglücksfälle u. dergl. mit Erfolg geltend gemacht. Freier Rath in Rechtssachen. Wir sind die einzige deutsche Polizei-Agentur in Chicago. Sonntags offen bis 12 Uhr Mittags. 22m*

Löhne, Noten, Kost- und Saloon-Rechnungen und schlechte Schulden aller Art prompt kollektirt, wo Andere erfolglos sind. Keine Berechnung, wenn nicht erfolgreich. Mortgages „foreclosed". Schlechte Miether entfernt. Allen Gerichtssachen prompte und sorgfältige Aufmerksamkeit gewidmet. Dokumente ausgestellt und beglaubigt.—Officestunden von 8 Uhr Morgens bis 7 Uhr Abends; Sonntags von 8 bis 1.
The Creditors' Mercantile Agency, 125 Dearborn Str., Zimmer 9, nahe Madison.
Herman Schultz, Anwalt.
Chas. Hoffman, Konstabler. 29okl

John Prochazka, 134 E. Madison Str., Chicago, praktischer Instrumentenmacher, übernimmt sämmtliche Reparaturen an Concertinas, Accordeons, Handorgeln, Musik-Boxes, Stimmen. Mäßige Preise. 27spmo, misalm

Skat-Spieler finden jederzeit eine Partie in der Aurora Halle, Milwaukee Ave. und Huron Str. 29sp,1m,tgl&son

Bin von meiner Erholungsreise zurück. Dr. Plaum, 4714 Wabash Ave. mdi

[illegible]: Robert Cramer, Haargeschäft. 364 E. North Ave. mmisa

Patente besorgt. — Hunsberger, Patentanwalt, — 161 LaSalle Str. — Billige Raten. 15sep,1m

Heirathsgesuche.

(Jede Anzeige unter dieser Rubrik kostet für eine einmalige Einschaltung einen Dollar.)

Heirathsgesuch. Ein Wittwer, 45 Jahre alt, in guten Verhältnissen, 2 Kinder von 8 und 10 Jahren, sucht die Bekanntschaft einer anständigen Dame zu machen. Mädchen von 30 Jahren oder Wittwe ohne Kinder persönlich vorzusprechen Abends nach 7 Uhr. 703 N. Wood Str.

Verschiedenes.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Verloren: Goldener Trauring, Freitag an North Ave., zwischen Clark und Sedgwick Str.; gezeichnet: L. K. to E. L. June 16. '96. Abzugeben gegen Belohnung. 121 Mohawk Str., vorne.

Gefunden: Ein braunes Pferd. Eigenthümer kann dasselbe abholen wenn er die Unkosten bezahlt. 3231 Claremont Ave.

Grundeigenthum und Häuser.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Farmländereien.

Zu verkaufen: — Spezieller Nachlaß-Verkauf — 160 Acker Farm mit Haus, Stall, 40 Acker unter Pflug, 40 Acker Heuland, 4 Meilen von 3 schönen Städten gelegen, [illegible] Schulhaus auf der Farm. Die Farm ist $2000 werth, muß für $1200 verkauft werden, die Hälfte baar. Henry Ullrich, Verwalter, 34 Clark Str., Zimmer 401. 29sp1w

Habt Ihr Farms, große oder kleine, zu verkaufen, zu vertauschen oder zu verpachten, wendet Euch für gute Resultate, mündlich oder schriftlich an Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, 171 La Salle Str., Zimmer 814, 8. Floor. Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. 1oklwk&so

Zu verkaufen: Günstige Gelegenheit! 40 Acker Land, spottbillig, Preis $180; $80 Cash, Rest in 3 Jahren. Adr.: K. 872 Abendpost. sasomo

Große und kleine Frucht- und Getreide-Farmen zu verkaufen oder auf Abzahlung. Ullrich, 2. Flur. 167 Randolph Str. 8ju,1j

Nordwest-Seite.

Zu verkaufen: Hübsches in bestem Zustande befindliches zweistöckiges Framehaus nicht weit vom Humboldt Park; unten zwei 4 Zimmer Flats, oben 7 Zimmer mit Bad. Bringt $30 Miethe; Preis $3200; Hälfte Cash. Nachzufragen am Platze, 940 Talman Ave. obenauf. sasomo

Nordseite.

Zu verkaufen: Store und Lot, $1500, 10 Zimmer Cottage mit Stall und Lot, $2600, ferner an an Herndon Str., nahe Schule, nur $950. Vorzusprechen 787 Herndon Str., nahe School Str.

Verschiedenes.

Habt Ihr Häuser zu verkaufen, zu vertauschen oder zu vermiethen? Kommt für gute Resultate zu uns. Wir haben immer Käufer an Hand. — Sonntags offen von 9—12 Uhr Vormittags. — Richard A. Koch & Co., New York Life Gebäude, Nordost-Ecke LaSalle und Monroe Str., Zimmer 814, Flur 8. 1oklwk&so

Geld auf Möbel 2c.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

Eagle Loan Co.

70 LaSalle Str., Zimmer 34, 3. Stock, S. W.-Ecke Randolph und LaSalle Str.

Otto C. Boelder, Manager.

Das einzige deutsche Geschäft in der Stadt. Wenn Ihr Geld borgen wollt, findet Ihr es zu Eurem Vortheil und Bequemlichkeit, bei uns vorzusprechen, in Summen von $20 bis $500 auf Möbel, Pianos u.s.w.

Die Sachen bleiben ungestört in Eurem Hause. [illegible]

Freundliche Bedienung und Verschwiegenheit garantirt. Keine Nachfrage bei Nachbarn u. Verwandten.

Wenn Ihr kleine Anleihe haben wollt und Könnt nicht von der Arbeit, bann bitte schickt Adresse und wir kommen in Euer Haus. [illegible]

Unsere Leute sind alle Deutsche und geben Euch alle Auskunft mit Vergnügen.

Eagle Loan Co., 70 LaSalle Str. 25jn,tgl&son*

Geld zu verleihen

auf Möbel, Pianos, Pferde, Wagen u. s. w.

Kleine Anleihen

von $20 bis $400 unsere Spezialität.

Wir nehmen Euch die Möbel nicht weg, wenn wir die Anleihe machen, sondern lassen dieselben in Eurem Besitz.

Wir haben das

größte deutsche Geschäft

in der Stadt.

Alle guten, ehrlichen Deutschen, kommt zu uns, wenn Ihr Geld haben wollt. Ihr werdet es zu Eurem Vortheil finden, bei mir vorzusprechen, ehe Ihr anderwärts hingeht.

Die sicherste und zuverlässigste Bedienung zugesichert.

A. H. French,

128 LaSalle Straße, Zimmer 3. 10aplj

Geld! Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld! Geld!
Geld! Geld! Geld! Geld!

Brauchen Sie Geld?

[illegible]

Northwestern Mortgage Loan Co.,

465—467 Milwaukee Ave., Ecke Chicago Ave., über Schroeder's Apotheke. bw

Chicago Mortgage Loan Company, 175 Dearborn Str., Zimmer 216 und 217.
Chicago Mortgage Loan Company, Zimmer 12, Haymarket Theatre Building, 161 W. Madison Str., dritter Flur.

[illegible]

Chicago Credit Company, 99 Washington Str., Zimmer 304; Branch-Office: 534 Lincoln Ave., Lake View. [illegible]

[illegible]

Finanzielles.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Rechtsanwälte.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Unterricht.

(Anzeigen unter dieser Rubrik, 2 Cents das Wort.)

[illegible]

Bis ans Ende.

Von Leo Hildeck.

(Fortsetzung.)

Er war glückselig. Indem er, wie in alten Zeiten, dieser Frau, in deren Hause er während seiner Breslauer Zeit am liebsten verkehrt hatte, sein Herz ausschüttete, erschien ihm selber alles, was ihn sonst bedrückte und besorgt machte, weniger düster. Dennoch wagte er nicht, allzuviel zu berichten. Er beschränkte sich darauf, ihr zu erzählen, daß er in sehr einfachen Verhältnissen lebe und mit einer untergeordneten Stellung vorlieb genommen habe, um nur nicht ohne Beschäftigung zu sein; daß er sich in dieser Stellung „aus verschiedenen Gründen" nicht glücklich fühle und sehnlich erwarte, daß sich ihm etwas anderes bieten möge.

„Bei alledem können Sie mir schwerlich helfen, liebe gnädige Frau", fuhr er fort. „Aber vielleicht bei etwas andern ... Ich würde gewiß nicht gewagt haben, Sie zu bitten, meine Frau zu empfangen. Aber da Sie selbst es vorschlagen, so muß ich gestehen, daß mir damit ein Herzenswunsch erfüllt wird.... Sie — ist — ein solches Kind, meine kleine May —" er sagte es halb verschämt, halb glücklich. „Sie weiß nichts weiter, als was der Augenblick gerade bringt..... Wenn Sie sich ihrer ein wenig annehmen — wenn Sie, eine erfahrene und bedeutende Frau — die Fühlfäden ein wenig ausstreckten, um zu erforschen, was mit dieser erst halbwachen Seele zu thun ist, um sie zu erziehen — zu allem Guten und Schönen zu erziehen."

„Na, na — bedeutende Frau?" lachte die Hofräthin. „Damit ist es nicht weit her. Aber gut, ich will sehen. Ich werde erst einmal versuchen, ob sie mich lieb gewinnen kann, denn sonst ist nichts zu machen, wissen Sie. Junges Volk, auf das ich wirken soll, muß ein Bischen für mich schwärmen, dann erst bin ich meines Einflusses sicher."

„O — wenn das die Grundbedingung ist —!" rief Archner froh. Ihm war, als habe May eine Mutter gefunden; er blickte in das liebe mütterliche Gesicht und konnte sich nicht satt daran sehen. Das Schicksal also meinte es doch noch gut mit ihm und seiner Pussy; es gab Menschen, die ihn nicht verwarfen, weil er auf der Schulbank des Lebens ein Paar Plätze hinuntergerückt war — es gab eine edle, gute Frau, die sich seiner kleinen Pussy annehmen wollte — und wer weiß, was ihm die Erneuerung dieser sympathischen und einflußreichen Bekanntschaft noch Alles bringen konnte! Sie hatte nicht gefragt, wo und als was er arbeite, nicht, was seine Frau für eine Geborene sei — sie stand so unerschütterlich fest auf ihrer eigenen Persönlichkeit, daß es ihr gleichlitig war, woher ihre Bekannten stammten. Ihr galt nur der Mensch selbst, nicht seine Beziehungen; sie fürchtete nicht das Achselzucken der „Gesellschaft", denn sie wußte, daß das, was den Menschen erniedrigen kann, nur aus ihm selber kommt. Und so etwas gab es wirklich — solche Menschen lebten in dieser kleinlichen Welt — lebten in seiner Bekanntschaft, und gerade diese seltene edle Frau schob ihm das Schicksal im rechten Augeblick in den Weg. . . .

Er war plötzlich nicht mehr der gedrückte, grollende Lohnsklave, er war wieder ein Mann von derWelt, der jetzt über mehr sachliche Dinge mit der alten Freundin plauderte, seine Meinung über ein Buch, einGemälde abgab, über die neue Anordnung der Nationalgallerie und Feuerbachs herrliche „Musizirende Frauen", die den Besucher so würdig empfangen und so verheißungsvoll vorbereiten. . . . Er verabredete mit ihr einen gemeinsamen Gang durch die Kunstausstellung am Lehrter Bahnhof. . . . Ja,das war nun wieder seine alte Welt von früher, aber er würde jetzt Alles von einem weniger beschränkten Gesichtspunkte aus betrachten. Wie die schwere Zeit ihn erzogen und vertieft hatte! Wie sie ihn weiter und größer hatte fühlen lernen! Und nun in dieser seelischen Erneuerung konnte er dieBegleitung dieser Frau doppelt würdigen. Und Pussy sollte auch mitgehen, sie sollte ebenfalls sehen und empfinden lernen. Und so wenig ihr anfangs die Unterhaltung ihrer Begleiter sagen würde — nach und nach werden die Worte einer fremden Sprache für den, der lange Zeit zwei Ausländer in einem ihm unbekannten Idiom reden hört...

Fast hätte er das Rendezvous vergessen. Er unterbrach sich in einer Auseinandersetzung über die Berliner Kunstbestrebungen und blieb stehen, um sich zu verabschieden. Er sagte der Hofräthin, daß seineFrau ihn erwarte, und sie trug ihm Grüße auf.

„Noch eins!" hielt sie ihn zurück. „Ich bin heute in Geschäften hier und möchte mich im Interesse meines Schwiegersohnes zugleich nach einem tüchtigen Rechtsanwalt erkundigen,der ihm einen lästigen Prozeß führen soll. Sie können mir nicht zufällig einen nennen?"

Archner fühlte, wie er erröthete. Ein unbehagliches Gefühl überschlich ihn. Er nannte auf's Gerathewohl eine Anzahl bekannter Advokaten, ohne denNamen seines Brotherrn zu erwähnen.

„Die Namen sind mir schon alle genannt worden," nickte die Hofräthin. „Einer der tüchtigsten soll ein gewisser Brink sein. Kennen Sie ihn nicht? Da er der Verwandte einer Freundin ist, so liegt es nahe, daß ich mich an ihn wende, vorausgesetzt, daß bei ihm die Angelegenheit in guten Händen ist."

Im Nu fühlte Archner sich herabgestimmt. Der Traumkönig war wieder zum Bettler geworden, zum unfreien Proletarier, der verlegen vor der Vertreterin des höheren Standes dasteht und nach Worten sucht . . . Brink — ja— jawohl — wenn die gnädige Frau meinen — und er soll ja auch — tüchtig sein und — „Also adieu, verehrte gnädige Frau, auf Wiedersehen am Sonnabend!"

Ein tiefes Aufathmen, der Hut beschreibt eine etwas unsichere Kurve durch die Luft —

Gott sei Dank.

Nein, es ist doch nichts. Man soll nicht über den Stand hinausstreben, den die Beschäftigung uns anweist. Es führt immer irgendwie zuMißhelligkeiten. Wenn sie nun Brink nimmt und durchs Bureau geht und ihn da sitzen und das Schreiberpult drücken sieht —

Nun, in aller Welt — was ist denn das?! Hat er sich nicht eben mit dieser liebenswürdigen, vortrefflichen Frau unterhalten wie ihresgleichen, hat sie ihn und seine Frau nicht zu sich eingeladen und versprochen, sich der kleinen wilden Rose anzunehmen? Woher auf einmal diese Niedergeschlagenheit? Nur der Name des Chefs, der verhaßte Name — und die eben noch im Sonnenscheine blinkende Welt liegt plötzlich wieder in eklem Aschgrau vor ihm. Nein — gerade nicht! Empor, empor — eine Welt für ein paar Flügel, die über diesen ewigen Stein des Anstoßes hinwegtragen! — —

Pussys gerechtes Schmollen wegen ihres Gatten unpünktlichen Erscheinens am verabredeten Orte wich bald einem hellen Jubel, als sie hörte, daß sie mit ihm „auf ein Rittergut" zum Abendessen geladen sei. Auf ein Rittergut! Das war ein berauschender Gedanke! Sie fragte und schwatzte unaufhörlich und fuchtelte mit ihrem hellen kattunenen Sonnenschirm vor Archners Augen, daß er schwindelig wurde. Aber er amüsirte sich köstlich über ihr Entzücken, obwohl es so wortreich war, daß seine warme Schilderung von der Liebenswürdigkeit der Hofräthin garnicht zur Geltung kam. Und er wollte doch so gern seiner kleinen Frau einen Begriff vom Werthe seiner alten Freundin geben; er selbst war ganz erfüllt davon, der Chef wirklich einmal für eine viertel Stunde völlig vergessen. Welch ein Glück ihnen doch widerfuhr! Und gerade jetzt, da er sich so oft gefragt, wie es zu ermöglichen sei, May einen Begriff von höheren Menschen zu geben und ein Vorbild vor sie hinzustellen, an dem sie sich emporbilden könne. Sein Herz schwoll vor Dankbarkeit; er schilderte die Hofräthin als ein vollkommenes, fehlerloses Wesen; ohne es zu wissen machte er eine würdevolle Schönheit aus ihr, ein wahres Ideal an körperlichen und seelischen Eigenschaften. Und dann kam die Sorge, ob Pussy auch vor einem solchen Wunderwesen bestehen würde. Er begann ihr zu predigen, aber sie unterbrach ihn.

„Ach, laß das nur. Du sollst schon sehen, Pussy wird entzückend sein.Ganz und gar Frau Hauptmann — o, noch mehr: Du wirst mich zur Frau Majorin ernennen. Paß nur auf, wie lieb ich sein werde. —"

Und plötzlich unterbrach sie sich und blieb mit einem Ruck stehen. Er hielt ebenfalls an und blickte ernstlich erschrocken in ihr tief erblaßtes Gesöchtchen, aus dem die sonst so lustigen Augen ihn starr vor Angst anschauten.

„Aber — Tommy dear — was — was wird Pussy anziehen?"

Er athmete erleichtert auf, lachte und schalt. Aber damit war die große Frage nicht aus der Welt geschafft. Die ewige Kattunblouse kam überhaupt nicht in Frage, und das bewußte Frühjahrskleid mit der seidenen Weste war viel zu heiß. Pussy jammerte, und Tommy tröstete. Während sie durch den heißen Thiergarten unter den schon halb vertrockneten, verstaubten Bäumen hingingen, wurde großer Rath gehalten. Und das Resultat war, es müsse eine seidene Blouse angeschafft werden. Pussy war für hell, Nicky für schwarz. Schwarz— zu dem dunkelblauen Rock? Unmöglich! Gräßlicher Gedanke! Nun, dann dunkelblau, vielleicht mit Spitzeneinsätzen. Nur nicht so hell, nur nicht so bunt! Wieder wurde die Frau Hauptmann als Muster hingestellt. Sie hatte so distinguirt in dunkelblauer Seide ausgesehen. Resignirt verzichtete Pussy auf die Verwirklichung eines Traumes von einer ganz hellen, zarten Seidenblouse in den Regenbogenfarben, die in einander übergingen, mit crêmefarbigen Spitzen à jour, die den Hals durchschimmern ließen — Frau Wille hatte eine solche bei Frau Gerson gesehen — und willigte schweren Herzens in dunkelblau.

„Dunkelblau kann man freilich auch noch tragen, wenn man fünfzig ist," das war nur so ein kleines fernes Nachdonnern eines nicht zum Ausbruch gekommenen Gewitters. Die Gewitter kamen überhaupt niemals zum Ausbruch zwischen diesen beiden Menschen; wohl gab es Thränen, wilde Küsse, zitternde Leidenschaft und tolles Lachen — aber niemals Streit. Was sollte Schlimmes gesagt werden zwischen Liebe und Schmiegsamkeit.

(Fortsetzung folgt.)

Tief unter der Spree.

Der Spreetunnel, den die Gesellschaft für den Bau von Untergrundbahnen zwischen Stralau und Treptow ausgeführt hat, wurde am 16. Sept. feierlich eingeweiht und offiziell zum ersten Male mit einem elektrischen Wagenzuge befahren. An der Jannowitzbrücke hatte sich die stattliche Menge der geladenen Gäste, unter denen man Mitglieder des Magistrats und der Stadtverordneten von Berlin und benachbarter Gemeinden, den Wirkl. Geh. Ober-Reg.-Rath Streckert, zahlreiche höhere „Eisenbahner", viele Ingenieure, Baurath Schwechten, Landtagsabgeordneten Baumeister Felisch, die Direktoren der Großen Berliner Straßenbahn-Gesellschaft u. s. w. bemerkte, eingefunden, um von hier auf reich bekränztem Dampfer der Gesellschaft „Stern" die Fahrt nach Treptow anzutreten.

Der Tunnel ist der erste in Deutschland, der mit dem Brustschilde vorgetrieben wurde, und überhaupt der erste, der in ganzer Länge vollständig systematisch in schwimmendem Gebirge unter einem Flußlaufe erbaut ist und zugleich in erheblicher Länge in einer scharfen Krümmung liegt. Er ist 454 Meter lang und kreuzt den 195 Meter breiten Spreefluß annähernd rechtwinklig. Seine Bahn geht durch Sand, der von Wasser durchzogen, oben feiner, in den unteren Schichten gröber ist und sich leicht in Bewegung setzt. Die Tiefenlage ist derart gewählt, daß über dem vier Meter weiten Tunnelrohre noch eine Sanddecke von mindestens drei Meter Stärke vorhanden ist.

Die unter dem Treptower Ufer und dem Spreefluß gelegene Strecke des Tunnels ist 374 Meter lang bei einer lichten Weite von 3.75 Meter, die für die Durchfahrt eines Straßenbahnwagens von der üblichen Größe noch vollkommen genügt. Auch ist neben dem Wagen im Tunnel noch so viel freier Raum vorhanden, daß in geeigneten Abständen Ausweichplätze für das Bahnpersonal angeordnet werden konnten. Auf der Sohle des Tunnels ist das Geleis in einem Betonkörper gelegt, in dem eine Rinne gelassen ist, um das Wasser aus den offenen Rampen dem tiefsten Punkte des Tunnels zuzuführen, von wo es eine Wasserstrahlpumpe zu Tage fördert. Dieser tiefste Punkt des Tunnels liegt 12 Meter unter dem mittleren Wasserstande der Spree und hat eine Sanddecke von 5 Meter Stärke. Die Tiefe des Flusses beträgt an jener Stelle bei mittlerem Wasserstande 3 Meter.

Anordnung und Bauweise des Tunnels sind sehr interessant. Die kreisförmige Tunnelröhre ist schachtelhalmartig zusammengefügt aus einzelnen ringförmigen Gliedern von 0,65 oder 0,50 Meter Breite. Jeder dieser Ringe für sich ist wieder aus neun Platten zusammengesetzt. Diese Platten sind aus Flußeisen hergestellt und an allen vier Seiten mit Flanschen umbördelt, mit deren Hilfe sie durch Schraubenbolzen zu einem fortlaufenden Rohrstrang verbunden sind, die gleichzeitig eine wirksame Versteifung des Rohres bilden. Die Steifigkeit wird noch erhöht durch flache flußeiserne Reifen, die zwischen die einzelnen Ringe gelegt sind und nach außen rippenartig vortreten. Zum Schutz des Tunnelmantels gegen Rost und zur Dämpfung des Geräusches der durchfahrenden Züge ist das Rohr mit einem acht Zentimeter starken äußeren und einem 12 Zentimeter starken inneren Ueberzuge aus Zementmörtel versehen.

Das Vorbringen des Tunnels geschah mit Hilfe der Preßluft, der die Aufgabe zufiel, das andrängende Grundwasser im Arbeitsraum zurückzudrängen. Zu diesem Zweck war der bereits fertig gestellte Theil des Tunnels von dem Arbeitsraum durch eine Querwand abgetrennt, in der zwei Luftschleusen für den Durchgang von Personen und die Beförderung von Baustoffen angeordnet waren. Den vorderen Abschluß des Arbeitsraumes bildete der äußerst wichtige Brustschild, ein kurzes, vorn abgeschrägtes und abgeschlossenes Rohr, das etwas weiter als die Tunnelröhre war und diese muffelförmig umfaßte. Jener Abschluß des Schildes bestand aus einer eisernen Platte, die mit einer Anzahl Klappen versehen war. In dem Schilde befand sich noch eine Querwand, so daß der Arbeitsraum in zwei Theile zerlegt wurde, von denen der vordere zum Lösen des Gebirges, der andere hingegen zur Fertigstellung des Tunnelmantels diente.

Die Arbeiten zum Einbauen eines Tunnelringes geschahen nun in der Weise,daß zunächst in der schrägenVorderwand des Schildes die Klappen geöffnet und der durch die Preßluft trocken gewordene Sand abgegraben und in den Arbeitsraum genommen wurde, um dann entfernt zu werden. Hatte man genügenden Spielraum in Länge von 0,65 oder 0,50 Meter gewonnen, so wurde der Schild um die angegebene Länge mittels 16 an seinem Umfange angebrachter Wasserdruckpressen, deren jede 50 Tons Druck ausübt, vorwärts geschoben. Nachdem die Kolben der Pressen zurückgeschoben waren, konnte nunmehr dem Ende des Tunnelmantels ein neuer Ring angefügt und mit Zement hinterstopft werden. In dieser Weise wurde für jeden Ring derSchild vorgestoßen und der Ring angefügt und mit Zement umkleidet. Irgend welche Gefährdungen der Arbeiter sind nicht eingetreten. Der einzige Uebelstand ist höchstens der gewesen, daß meist zu viel Gebirge abgegraben wurde und sich in Folge dessen die Sandmassen über dem Tunnel und zu dessen Seiten etwas sackten. Diese Schwäche lag am Brustschild, und es ist für die Ausführung eines zwei Kilometer langen Siels, welche die Stadt Hamburg der Gesellschaft übertragen hat, ein neuerSchild konstruirt worden, bei dem jener Uebelstand wegfällt. Uebrigens ist hervorzuheben, daß der Brustschild bei der Herstellung der Tunnelkurve am Stralauer Ufer, die einen Radius von 50 Metern hat, in Kugelgelenken beweglich war und durch das Anziehen und Ablassen von 32 Stellschrauben zur Seite geneigt werden konnte. Für die Arbeiter und Beamten hat das jahrelange Arbeiten in der Preßluft, die in der vordersten Schildkammer eine Atmosphäre Ueberdruck und in der großen Arbeitskammer 1½ besaß, keine Nachtheile gehabt. Kurz, die Arbeiten sind glatt vor sich gegangen und haben zu dem erfreulichen Ergebniß geführt, daß nun der unter der Spree führende Tunnel zwischen Stralau und Treptow vollkommen betriebsfähig ist und in seiner vortrefflichen, durchaus dichten und trockenen Beschaffenheit durchaus nicht vermuthen läßt, daß über ihm das Wasser eines Flusses rauscht.

Die 80 Meter lange, unter demStralauer Ufer gelegene, scharf gekrümmte Tunnelfläche wurde nicht in der vorstehend beschriebenen bergmännischenWeise hergestellt, vielmehr geschah der Einbau des Tunnels in offener, mitRundwänden eingeschlossener Baugrube, die in der Sohle durch Betonschichten gedichtet war. Bei den letzten 30 Meter dieser Strecke war jedoch Dichthaltung der 8,5 bis 11 Meter langen Spundwände in Folge zu starken Auftriebes des auszubaggernden Bodens nicht möglich. Man theilte daher diese Strecke durch Querwände in drei etwa zehn Meter lange Kästen, versah diese mit luftdichten Deckeln, preßte Luft in die Kästen hinein, so daß das Wasser zurücktrat und konnte nun bequem die trocken gewordenen Bodenmassen aus der Baugrube entfernen. Bei dem letzten Kasten trat der Brustschild in Thätigkeit, um die Verbindung mit dem Tunnel unter der Spree herzustellen —eine Arbeit, die gleichfalls bestens gelang, nachdem in die Querwand des Kastens das für den Vortrieb desSchildes erforderliche Loch gemacht worden war.

Im Ganzen hat der Bau des Tunnels die Zeit von 2½ Jahren erfordert — sicherlich nicht zu viel, wenn man die Hindernisse bedenkt, die zu überwinden waren. Die Gesammtkosten mit allen Anrampungen und Bodenerwerbungen haben sich auf 1,700,000 Mark belaufen.

Traurige Erinnerungen.

Dem Großherzogthum Luxemburg hat der 11. September eine geschichtlich interessante patriotische Feier gebracht, die Erinnerung an den vor 100 Jahren gegen die Franzosen geführten Bauernkrieg, auch Klöppelkrieg genannt. Zum Andenken an die hierbei im allerdings erfolglosen Kampfe für den eigenen Herd gefallenen Luxemburger ist gestern in Klerf, dem damaligen Mittelpunkt der Bewegung, unter Theilnahme von 59 auswärtigen Vereinen, ein prächtiges Denkmal in Stein enthüllt worden. In dem Kampfe handelte es sich um den Ausbruch echt deutschen Freiheitsgefühls gegen abscheuliche Gewaltthätigkeiten und Grausamkeiten französischer Truppen. Die Abtei Orval, ganze Ortschaften, so Esch, wurden ausgeplündert und niedergebrannt. Gegen aufgegriffene Luxemburger, in denen man Feinde vermuthete, erging man sich in barbarischen Metzeleien. Es ist eine urkundlich belegte Thatsache, daß Soldaten einen ohne Waffen aufgegriffenen Angehörigen der Gemeinde Differdingen in Mund und Ohren, sowie in tiefe Einschnitte, die man in die Brust machte, Pulver und Patronen legte, die dann zum Platzen gebracht wurden. In den Jahren 1792 bis 1799 haben zahllose Luxemburger ihr Leben opfern müssen. Gegen mehr als 800 Geistliche wurde von den Franzosen die Deportation nach der Insel Ré oder Guyana beschlossen.

Als es den Eroberern gelang, ihre Herrschaft zu befestigen, wurde gemäß dem Gesetz vom 13. Brumaire des Jahres V in Luxemburg ein Kriegsgericht eingesetzt, dessen summarische Verhandlungen gegenüber nur des Deutschen mächtigen Opfern natürlich durch Dolmetscher geführt werden mußten. Auf Grund der ergangenen Urtheile wurden am 8. Januar und 26. Februar 1799 unter Aufbietung der ganzen französischen Besatzung Luxemburgs größere Gruppen Luxemburger erschossen. Schon vorher waren andere Gruppen sogar ohne Urtheil erschossen worden. Als man dann Pulver und Blei sparen wollte, errichtete man in der Hauptstadt die Guillotine, die am 7. März, 20. April und 10. Mai 1799 an den weiteren Opfern ihre blutige Arbeit vollendete. Meist waren das Angehörige des nördlichen, damals über St. Vith hinaus sich ausdehnenden Großherzogthums Luxemburg.

Wenn man die Blätter der damaligen Geschichte Luxemburgs mit all den von den Franzosen verübten Greuelthaten liest und sich dazu vergegenwärtigt, daß wie damals so auch heute noch das Deutsche die dem Luxemburger angeborene Sprache ist, so traut man seinen Augen nicht, wenn man in der Aufschrift des enthüllten Denkmals, das doch den Kampf der gefallenen Vaterlandsvertheidiger ehren will, nicht in der Sprache eben dieser Helden, sondern in der Sprache ihrer Peiniger liest: "Aux paysans ardennais et à tous les Luxembourgeois, qui de 1792—1799 ont souffert la persécution et la mort pour Dieu et la patrie. Monument érigé à Clervaux en commémoration du centenaire de la guerre des paysans." Wahrscheinlich soll das bedeuten, daß ein Volk, das in einer ihm unverständlichen fremden Sprache regiert wird, auch seine Denkmäler nicht zu verstehen braucht. Wären die armen Oeslinger Bauern von ähnlichen französelnden Gedanken beseelt gewesen, so wären sie wahrscheinlich nicht nutzlos in den Tod gegangen. Demgegenüber war es eine wohlthuende Ironie, wenn die zu Klerf im Pontifikalamt des Bischofs von Luxemburg versammelte tausendköpfige Menge an der Hand des „Luxemburger Diözesan-Gesangbuchs" die deutschen Lieder: „Heiliges Kreuz", „Selig das Volk", „Laßt fröhlich", „Wir beten an", „Großer Gott, wir loben Dich" anstimmte.

Dänische Grönlandforschungen.

Aus Kopenhagen wird geschrieben: Die wissenschaftlichen Ergebnisse der Amdrup'schen Expedition nach Ostgrönland sind, wie sich schon aus den knappen vorliegenden Mittheilungen ersehen läßt, bedeutend, und die Expedition, die im nächsten Jahre ihre Fortsetzung findet, bildet ein werthvolles Glied in der großen Forschungsarbeit, die Dänemark unaufhörlich in Grönland ausführt. Seit länger als zwei Jahrzehnten ist fast in jedem Jahre eine Expedition — manchmal sogar mehrere Expeditionen — zur Westküste von Grönland gegangen, die denn auch so gründlich wie kein anderes Polarland der Erde erforscht ist. Dank dem Umstand, daß in Kopenhagen eine besondere „Kommission für die geologische und geographische Erforschung Grönlands" besteht, wurden diese beständigen Forschungen ganz planmäßig betrieben. Schließlich wandte sich Dänemark auch der grönländischen Ostküste zu; von den großen Expeditionen, die dorthin gesandt wurden, sind zu nennen: Die Expedition von Holm und Garde 1883—84, die den südlichen Theil der Ostküste vom Kap Farwell bis Angmagsalik bereiste und die ersten ausführlichen Mittheilungen über die Eskimos gab, die dort in jahrhundertelanger Abgeschlossenheit von der übrigen Welt gelebt hatten; ferner die Rydersche Expedition, 1891—92, die das große Gebiet des Scoresbysunds (70. Breitengrad) erforschte, und der jetzt die Amdrupsche Expedition folgt, deren Aufgabe die Erforschung des gänzlich unbekannten Küstenstriches zwischen Angmagsalik und dem Scoresbysund bildet. An der oberen grönländischen Ostküste hat die deutsche Nordpolexpedition eine umfangreiche Forschungsarbeit ausgeführt, die durch die Nathorstische Expedition eine Ergänzung findet.

Amdrup, der am 31. August 1898 in Angmagsalik eintraf, begann am 10. September seine erste Reise im Boot, die bis zum 3. Oktober dauerte und sich bis zum 66 Grad 7 Min. nördl. Breite erstreckte, wo das erste Depot, in Proviant und Munition bestehend, angelegt wurde. Bei einer vom 21. Februar bis 21. März 1899 ausgeführten Schlittenreise längs der Küste, die wie alle Reisen natürlich wissenschaftlichen Forschungen galt, brach die Expedition wiederholt im Eise ein. Einmal konnte Amdrup von seinen Begleitern nur mit größter Anstrengung wieder auf die Eisdecke gezogen werden. Hier ging der ganze Proviant des einen Schlittens verloren. Die Hauptreise begann mittels Boot am 21. Juni und dauerte bis zum 18. August. Um diese Zeit hatte man 67 Grad 22 Min. erreicht, und man fand an diesem Endpunkte 30 Skelette von Eskimos, die nach Amdrups Meinung von nomadisirenden Eskimos herrühren, die Mitte unseres Jahrhunderts von Angmagsalik aus nordwärts gewandert sind. Das Land wurde im Namen des dänischen Königs in Besitz genommen . Nachdem Amdrup hier ein zweites Depot angelegt hatte, trat er den Rückweg an.

Die erwähnten beiden Depots dienen als Stütze für die Küstenreise, die im nächstenJahre in umgekehrter Richtung, nämlich von Scoresbysund aus, angetreten wird. Von besonderem Interesse werden Amdrups Aufschlüsse über den 400 Köpfe starken Eskimostamm sein, der im Distrikt von Angmagsalik, längs der Fjorde und auf den Inseln zerstreut, lebt. Mit Hilfe der auf der Angmagsalik-Insel 1894 errichteten dänischen Missions- und Handelsstation nimmt jetzt unter diesen heidnischen Eskimos die Zivilisirungsarbeit ihren Anfang, und es wurden im April d. J. die ersten Eingeborenen, drei Frauen und vier Kinder, getauft. Wer aber Holm und Gardes Reisebericht (Den danske Konebaads-Expedition til Grönlands Oestkyst, Kjöbenhavn, 1886) liest, muß zu der Einsicht kommen, daß dieses Naturvolk ohne Zivilisation besser fortkommt. Marineleutnant Garde sagt, daß die Heiden an der Ostküste eine ganz andere Energie und Willenskraft, einen anderen Sinn für ihre Wohlfahrt hätten, als die christlichen halbzivilisirten Grönländer, bei denen sich vielfach Muthlosigkeit (nämlich im harten Kampfe um's Dasein) und Mangel an Kraft zeige, den Verlockungen der Zivilisation, die demoralisirend wirke, zu widerstehen.

— Gute Auskunft. — Erste Köchin: „Kommerzienraths suchen eine Köchin. Du hast doch einmal dort gedient; wie ist die Stelle?" — Zweite Köchin: „O, die nährt ihren Mann!"

— Höchste Renommage. — „Was, geradezu lebensgefährliche Beifallsbezeugungen wollen Sie durch Ihre Leistungen schon entfesselt haben?" — Schauspieler: „Nun ja, bedenken Sie doch, so mit den schweren, massiven silbernen und goldenen Lorbeerkränzen überschüttet zu werden!"

Eisenbahn-Fahrpläne.

West Shore Eisenbahn.
Vier limited Schnellzüge täglich zwischen Chicago u. St. Louis nach New York und Boston, via Wabash-Eisenbahn und Nickel-Plate-Bahn mit eleganten Eß- und Buffet-Schlafwagen durch, ohne Wagenwechsel.
Züge gehen ab von Chicago wie folgt:
Via Wabash.
Abfahrt 12.02 Mitgs. Ankunft in New York 3.30 Nachm. Boston 5.50 Abds.
[illegible]

Chicago & Erie-Eisenbahn.
[illegible]

MONON ROUTE—Dearborn Station.
[illegible]

CHICAGO GREAT WESTERN RY.
"The Maple Leaf Route."
[illegible]

Baltimore & Ohio.
[illegible]

Eisenbahn-Fahrpläne.

Illinois Zentral-Eisenbahn.
Alle durchfahrenden Züge verlassen den Zentral-Bahnhof, 12. Str. und Park Row. Die Züge nach dem Süden können (mit Ausnahme des N. O. Postzuges) an der 22. Str.-, 39. Str.-, Hyde Park- und 63. Str.-Station bestiegen werden. Stadt-Ticket-Office, 99 Adams Str. und Auditorium-Hotel.
Durchzüge: Abfahrt Ankunft
New Orleans & Memphis Limited ... 5.45 N ... 11.15 B
[illegible]

Burlington-Linie.
[illegible]

CHICAGO & ALTON-UNION PASSENGER STATION.
[illegible]

Nickel Plate. — Die New York, Chicago und St. Louis-Eisenbahn.
[illegible]

Ein Cato.

(Skizze von Anna Pawlitschek.)

„So, da bin ich wieder."

Sie steht noch draußen vor dem hohen Spiegel und ruft es herein zu dem leidenden Gatten auf dem Divan.

„Dann komm nur schnell!" gibt er ungeduldig zurück.

Und sie eilte mit raschen Schritten zu ihm.

„Da hast Du mich!"

Dann, nach einer Pause: „Sag' 'mal, bin ich zu lange geblieben?"

„Ach, nicht doch. Uebrigens hab' ich Dich doch selbst fortgeschickt, damit Du Dir rothe Backen holst. Nun, wie war's denn? — hübsch draußen? — —

Sie lachte still vor sich hin.

„Also —?"

„Ein kostbarer Spaß!"

Er horcht auf.

„Wenn Du wüßtest —!"

„Nun — —? Doch kein Abenteuer?"

„Aber ein ganz regelrechtes, dummer Will!"

Er machte böse Augen.

„— — hätte es nämlich werden können — wohlgemerkt. Aber man ist doch ein ehr- und tugendsames Eheweib! Ach was, Dummheit. Man liebt sein süßes Hausthier!"

„Also, wa gab's denn?"

„Neugierig —?" neckt sie „Wenn ich nun aber nicht reden will?! Hm, was dann?"

„Du willst aber doch, kleine Frau."

„Klein? — Da sieh 'mal —"

Und sie reckt und streckt sich.

Ja, sie ist schön. So hoch und schlank gebaut. So vornehm in jeder Bewegung.

Er betrachtet sie entzückt. Dann zieht er sie zu sich nieder und küßt sie auf's Ohr. „So. Und jetzt beichte."

„Oho. Ich hab' nichts zu beichten. Ich stehe da wie ein Tugendengel. Aber erzählen will ich Dir."

„Gottlob, endlich!"

„Ja, stören darfst Du mich nicht. Das merke schön. — Also ich ging. In all dem neuen, eleganten Zeug, das Du in solcher Fülle für mich bestellt hattest, und das eben angekommen war. Ich ging damit in den sinkenden Winterabend hinaus. Kein Mensch hatte mich noch gesehen in der neuen Pracht. Und keiner erkannte mich auch darin. Du, das macht riesigen Spaß!"

„Wirklich?"

„Ja. Glaub's nur. — So war ich an Apothekers, an Krauses, an weiß Gott wem vorbeigekommen. Alle guckten, wer das wohl wäre ... Keiner kam d'rauf. Und ich lachte in mich hinein und ging weiter. Es wurde immer dunkler. Von Beleuchtung aber noch keine Spur ... Na, und dann — dann kam's —"

„Das Abenteuer?"

Sie nickt.

„Ich bog in's Vorstadtviertel ein ... ein Wagniß vielleicht. Aber ich wollte doch 'mal wissen, wie es dort aussähe, wenn kleine Nähmädchen von der Arbeit nach Hause huschten, vom Galan begleitet. Ich ging so und dachte ... ein Herr mir nach —"

„Der Unverschämte!"

„O, es kommt noch besser "

„Er wagte —?!"

„O, sie wagen Alle."

„Aber ohne Entgegenkommen doch nicht —"

„Meinst Du?! Na, ich kam ihm gewiß nicht entgegen. Bolzengerade ging ich meines Weges ..."

„Und er?"

„Nun, man kennt das doch: hin — zurück. Unter den Hutrand gesehen. Wieder nachgestiegen — —"

„Empörend! — aber er sprach Dich doch nicht an, was?"

„Das eben ist das Beste. Er wollte gerad' ... er hatte den Hut schon gezogen ... ich hörte ihn was flüstern — da flammte Licht auf — — — — — —; und ich? — um ihm eine große Beschämung zu ersparen, machte ich eine scharfe Schwenkung rechts und trete in einen Hausgang, wo ich mein Lebtag nichts zu suchen hatte."

„Ich verstehe nicht recht: um ihm Beschämung zu ersparen?! ... solche Rücksicht, solche Zartheit. Kanntest Du ihn denn? — einen Herrn aus diesem Stadttheil?!"

„Aber freilich, dummer Will! Und Du kennst ihn auch. Wie gut noch dazu! — Und jetzt denke Dir: wenn ich so ohne Weiteres jetzt unter die Laterne trete, dann muß er mich doch erkennen, trotz Barett und Rundmantel neuester Form — nicht? ... Und wie steht er denn da? —Wie der blamirte Europäer! Und wenn ich ihm dann morgen bei Raths beim Thee begegne, dann weiß er natürlich nicht, was er für Gesichter schneiden soll —"

„Die Sache wird immer verwickelter: bei Raths zum Thee — —? Ja, wer verkehrt denn dort? — —So viel ich weiß, doch nur — —"

Sie lauert mit lustig blitzenden Augen.

„Na — — nur — — nur — — der Cato!"

„Aber nicht möglich — unser Cato! — Nicht daran zu denken! — Wann hat der wohl je um Frauen bekümmert?!"

Jetzt lacht sie unbändig. „Ja, ja, der Cato. Ja, man kann sich täuschen! — Uebrigens hab ich unlängst schon so etwas von ihm gehört. — Ich sag' Dir, das ist ein Heimlicher."

Da klingelt's draußen.

„Ach Gott, diese lästigen Besuche. Wie sie Dich mir nicht gönnen!" und er küßt ihr die Hand.

Sie geht hinein. Die Thür bleibt angelehnt.

Ein reizendes junges Mädchen schält sich im Boudoir aus den Hüllen. Dabei flüstert's und kichert's, daß man kaum was Rechtes dabei versteht: „Liebe — liebe gnädige Frau —! Hu, kalt draußen ... und so finster ... Ach, aber ich mußte sie sehen —"

„Meine süße Anni, was gibt's denn nur Neues?" und da packt die kleine Rathstöchterlein zärtlich auf die Wangen und den frischen Mund.

„A, gnädige Frau — —!"

Mehr bekommt man vor der Hand nicht heraus aus dem zierlichen Persönchen, das mit seinen hellen Kinderaugen unter dem krausen Gelock in die Welt guckt.

Geduldig setzt sich die junge Frau neben sie. Sie wird warten, bis die erste Aufregung sich gelegt hat. Sie liebt sie, ihre kleine Freundin.

„Gnädige Frau —"

„Was, mein Liebling?"

„Wollen Sie hören —?"

„Aber gewiß! — Sobald Sie nur sprechen können —"

„O, ich kann schon. Ach, das Glück! — Es ist fast zu groß!"

„Doch nicht gar — die Liebe?"

„Ja, die Liebe!"

Ei, ei. Ein junges Mädelchen —?"

„O — Sie glauben mir nicht?! — Ach, da ist er doch ganz anders! Er glaubt an mich, trotz meiner Jugend. Er sagt, so gerade will er es haben: so eine erste Liebe, wie die meine, die wird ihn mit dem Leben versöhnen. Denn er — Sie müssen wissen, er hat noch nie geliebt, er will von allen Frauen der Welt nichts wissen, nur mich allein hat er in's Herz geschlossen —"

„So soll's ja sein, mein kleiner Schatz!" Rührung befällt die schöne Frau. Wie könnte der auch anders empfinden, der eben die Hand ausstreckt nach der thaufrischen Knospe? — Muß für ihn nicht alles Andere ringsum im reichsten Garten werthlos sein? — Und sie tritt hin zu dem kleinen, beweglichen Dingelchen und schließt es mit dem Glückwunschkuß in die Arme.

„Aber wie kam das nur so schnell ... so vollständig als Ueberraschung für uns Alle, die wir Anni lieb haben? .... Ich weiß doch von gar keinen Herren, die meinen kleinen Liebling kennen; steckte man doch noch bis vor Kurzem hinter dem strengen „Fräulein" ..., war man doch noch nicht auf dem kleinsten Studentenkränzchen ..."

„Stimmt, gnädige Frau. Und doch wußte mich Einer zu finden. — Ach, Sie kennen ihn gut! — Nein, daß Ihnen aber nichts aufgefallen ist —!"

„Mir — Ja, sah ich Euch denn zusammen?"

„In letzter Zeit gar oft. Na, wer ist's? Bitte, rathen —"

Die junge Frau denkt nach.

„Ich komme nicht darauf", erklärt sie endlich. „Wer kommt denn auch zu Raths? Ein paar reiche Tanten, die Anni ihr Vermögen hinterlassen werden, und er — der Cato!"

„Na, aber — der Cato!" ruft das kleine Fräulein endlich laut.

Es berührte die Frau wie ein Schlag. Er, der heimliche Sünder, er wagt es, die holde Kleine für sich zu verlangen! Er will ihre zarte Jugend an sein verbrauchtes Herz nehmen, er —

O, sie könnte ihn hassen dafür.

Und nicht genug, daß er den frechen Raub begehen will — nein, sogar in der heiligen Zeit, wo die kleine Unschuld ihm ihre Liebe schenkt, geht er in die Vorstadt und sucht — Zerstreuung!

Das verzeiht sie ihm nie! Und sie tritt hin vor das Mädchen. Sie muß grausam sein. Sie muß. „Meine liebe Kleine, wir Frauen — —"

Doch jubelnd fällt Anni ein: „Ja, ich weiß Alles, was Sie sagen wollen, theure, gnädige Frau! Wir Frauen sind berufen, solch ein Glück, wenn es sich 'mal ausnahmsweise vom Himmel auf die Erde verirrt, zu hüten, wie eine heilige Flamme. Nicht wahr, das meinen Sie? Nun, ich hab mir das selbst auch gesagt. Und ich will es thun. Mein ganzes Leben soll solchem Priesteramt geweiht sein. — Ach, er verdient es. — Er, er — — denken Sie doch nur. er! Ein solcher Mann! Und er steigt herab zu mir kleinen Mädchen!"

Da fallen der Frau die erhobenen Arme herab. Das Wort bleibt im Munde.

Da warnen, da abmahnen, wo solch' festes Vertrauen, solch' heilige Ueberzeugung lebt, das kann sie nicht! Und wer weiß denn auch, wie dann wohl noch Alles kommt im Leben? — Gerade ein solcher wird vielleicht noch ein guter Ehemann — — Das war ja wohl Alles früher — —

Nur eine Frage noch.

„Und wann habt Ihr Euch denn ausgesprochen?"

„O jetzt, nicht lange ist's her, kaum eine Stunde. Er war bei uns zum Thee "

„So? — Und dann ging er sogleich fort?"

„Wie — Sie wissen?"

„Nein, nein; ich frage nur."

„Nun ja. Er ging. In's Freie. Das Herz war ihm so voll von Glück. Darum —"

„— — ging er; so sagte er?"

„Ja, so war's. Und das ist nicht begreiflich?"

„O gewiß!"

Sie hat keinen Ton mehr — oder sie muß Alles sagen.

Da klingt ein Silberklang durch den Raum: des Kranken Handglocke.

„Ich muß hinein —"

Drinnen wirft sie sich neben Will nieder. Sie drückt ihr heißes Gesicht an seine kühle Hand.

„Hast Du je von solchem Heuchler gehört?"

„Du wirst die Menschen nun 'mal nicht ändern, kleine Frau."

Schmeichelnd gleiten seine Finger durch ihr Wellenhaar.

Ein nothleidender Millionär.

Daß ein Mensch im Besitz vieler Millionen sein kann, ohne eine Ahnung von seinem Reichthum zu haben, klingt etwas unwahrscheinlich. Und doch traf dieser Fall auf einen Mann zu, der heute einer der reichsten Minenkönige Südafrikas ist. Vor noch nicht langer Zeit mußte dieser Krösus im Schweiße seines Angesichts harte Tagelöhnerarbeit verrichten und konnte trotz aller Anstrengungen nicht so viel verdienen, um sich und seine Familie vor Noth zu schützen. Er gehörte zu jenen Engländern, die vor vielen Jahren auswanderten, um in den ersten im Süden des dunklen Erdtheils eröffneten Goldminen ihr Glück zu versuchen. Wie die Mehrzahl seiner Gefährten erhielt er seinen Lohn nur theilweise in baarem Gelde ausgezahlt, die weitaus größere Hälfte mußte er in Form von Antheilsbescheinungen, die für ihn nicht viel mehr als werthlose Streifen Papier waren, in Empfang nehmen. Als der Ertrag der Minen jahrelang nur sehr gering blieb, wurde er der Sache überdrüssig, packte sein bescheidenes Besitzthum zusammen und siedelte mit Weib und Kind nach einer andern Gegend über. Seine Frau hatte die von ihrem Mann heimgebrachten Papiere der Minen-Company stets sorgfältig aufgehoben und da kein geeigneteres Material zur Hand war, beklebte sie mit diesen Antheilbescheinigungen und alten Zeitungen die kahlen Wände ihrer elenden Hütte. Dem ehemaligen Goldgräber erging es immer schlechter, und eines Tages, als die Leute nicht mehr wußten, wovon sie satt werden sollten, erhielten sie den Besuch eines frisch von England gekommenen Aktionärs. Der Mann hatte zufällig von der seltsamen Tapete des armseligen Tagelöhnerhäuschens gehört, und als er diese genauer inspizirt hatte, bot er dem verblüfften Ehepaar eine kolossale Summe für die rauchgeschwärzten Papierstreifen. Dem Besitzer der eigenartigen Wandbekleidung ging sofort ein Licht auf. Ohne auf das Anerbieten des Fremden einzugehen, zog er Erkundigungen ein, und da stellte es sich heraus, daß er seit Jahren ein mächtiger Theilhaber einer der reichsten Goldminen des Rand war. Obwohl Mr. W... längst vielfacher Millionär ist, hat er nie wieder eine so kostbare Tapete angeschafft, wie er sie als nothleidender Arbeiter besessen.

Leset die „Sonntagpost".